Nr. 241. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 13. Oktober 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Reform der direkten Steuern in Preußen.

Der preußische Landtag tritt erst Mitte Januar nächsten Jahres zusammen. Der Etat für 1912 soll den Abgeordneten bereits früher zugehen, um sich in dessen Studium vertiefen zu können. Ob auch die Vorlage wegen der Reform der direkten Steuern den Abgeordneten und damit auch der Öffentlichkeit noch vor Zusammentritt des Landtags zugänglich gemacht wird, ist noch nicht bekannt. Halbamtlich ist nur im Gegensatz zu anderweiten Nachrichten versichert worden, daß die Vorlage noch in der kommenden Session werde gemacht werden. Da die voraussichtlichen Ergebnisse der Steuerreform schon in dem Etatsentwurf für 1912 berücksichtigt werden dürften, so kann man wohl erwarten, daß die Steuervorlage gleichzeitig mit dem Etatsentwurf herauskommt. Steuerreform ist gleichbedeutend mit Steuererhöhung. Wir wissen das seit langen Jahren im Reiche und in den Einzelstaaten nicht anders. Steuererhöhungen sind immer unangenehm, und da wir jetzt in kurzen Zwischenräumen immer mit neuen Steuern überschüttet worden sind, so fragt man sich mit Recht, wohin das schließlich führen soll. Fällt das Bekanntwerden der angekündigten Steuervorlage noch in die Zeit der Reichstagswahlbewegung, so kann man mit einem nachteiligen Einfluß auf das Ergebnis der Wahlen rechnen. Die Arbeiterbevölkerung wird von der neuen Belastung garnicht getroffen werden, was aber die sozialdemokratische Agitation sicherlich nicht hindern wird, sich des Gegenstandes zu bemächtigen. In Wirklichkeit steht die Sache so, daß sich die bevorstehende Steuererhöhung in der Richtung der sozialdemokratischen Steuererhöhung bewegt, in der Richtung vor allem, der Progression bei der Einkommensteuer keine Grenze zu setzen, sondern sie fortzusetzen bis zur Konfiskation des Eigentums. Getroffen wird dagegen sehr empfindlich der gewerbstätige Mittelstand, namentlich der, der mit eigenem Betriebskapital arbeitet. Diese Kreise sind fortgesetzt schon betroffen worden, und man wird sich auch wundern dürfen, wenn die neue Anzapfung hier die bestehende Verdrossenheit erhöht und wenn diese Verdrossenheit in den Wahlergebnissen zum Ausdruck kommt. Etwas rabiat veranlagte Naturen sind in solchen Fällen geneigt, der Sozialdemokratie ihre Stimme zu geben. Das ist unlogisch, ja unsinnig, aber wer reale Politik treiben will, muß damit rechnen, daß sich das Gros der Wählerschaft recht wenig um die Gesetze der Logik kümmert, wenn es angeärgert ist. Die neue Steuervorlage bringt einmal die Einarbeitung der infolge der Beamtenbesoldungserhöhungen vorgenommenen staatlichen Einkommensteuerzuschläge in die Steuerskala. Mit anderen Worten, die ursprünglich nur vorübergehend beschlossene Steuererhöhung wird zu einer dauernden gemacht. Als die Zuschläge beschlossen wurden, wurde versprochen, sie alsbald wieder fallen zu lassen. Auf solche Versprechungen ist garnichts zu geben. Als seinerzeit die Privatposten unterdrückt wurden, wurde versprochen, daß die Reichspost sich im Ortsverkehr mit denselben Portosätzen begnügen würde, wie die Privatposten. Das dauerte garnicht lange, da wurde das Ortsporto wieder auf den alten Satz erhöht. Der Reichstag stimmte zu. Als die Reichserbschaftssteuer eingeführt wurde, wurden seitens der Vertreter der Regierungen bündige Erklärungen dahin abgegeben, daß diese Steuer auf Ehegatten und Kinder nicht ausgedehnt werden solle. Als im Blockreichstage eine solche Ausdehnung doch beantragt wurden, waren Fürst Bülow und die deutschen Finanzminister plötzlich dafür. Diesmal fand sich aber im Reichstage keine Mehrheit dafür, was zurfolge hatte, daß der Block zusammenbrach. Man sieht an diesem Beispiel, was auf derartige Versprechungen zu geben ist, man sollte aber doch etwas vorsichtiger damit sein. Ferner wird uns die neue Steuervorlage u. a. die Deklarationspflicht für die Vermögenssteuer bringen. Im Prinzip könnte man ja damit einverstanden sein. Wenn man aber sieht, in welcher Weise die Einkommendeklarationspflicht gehandhabt wird, dann überläuft einem doch ein leiser Schauder. Die Deklarationspflicht hat zur Voraussetzung Vertrauen in die Ehrlichkeit der Zensiten. Das gibts bei unserer Steuerbehörde nicht; die hält jeden für einen Spitzbuben, der in einem Jahre ein niedrigeres Einkommen deklariert als im abgelaufenen. In solchen Fällen wird fast nie die Deklaration berücksichtigt; der Steuerpflichtige muß bis in die kleinste Einzelheit angeben, wie, wo und warum, und wenn es das mit großem Aufwand an Zeit und Mühe getan hat, dann richtet man sich bei der Veranlagung doch nicht danach; dann heißt es: du kannst ja reklamieren, wenn es dir nicht paßt. Wenn darauf viele verzichten, so geschieht es nicht, weil sie die Veranlagung anerkennen müßten, sondern um der weiteren Schererei, weiteren Zeit- und Arbeitsaufwand aus dem Wege zu gehen. Aber der Groll bleibt. Aus diesem Grunde vermögen wir uns für die Ausdehnung der Deklarationspflicht auf die Ergänzungssteuer, was auch sonst dafür sprechen möge, nicht zu erwärmen.

—k.

Elsaß-Lothringen.

Eine **allgemeine Aufwärtsbewegung** des wirtschaftlichen und sozialen Lebens hat in Elsaß-Lothringen seit seiner Wiedervereinigung mit dem deutschen Reiche stattgefunden. Die **Bevölkerung** hat seit 1871 um 21 v. H. zugenommen; sie zählt jetzt 1 874 000 Personen. Da von der alteinheimischen Bevölkerung nahezu eine halbe Million das Land verlassen und vor allem in Frankreich Aufenthalt genommen hat, ist der eingetretene Bevölkerungszuwachs zum größten Teil auf die Einwanderung von außen her zurückzuführen. Die zu Industrie und Handwerk gehörige Bevölkerung, die im Jahre 1907 rund 952 000 betrug, ist in fortlaufender Zunahme begriffen, die zur Landwirtschaft gehörige Bevölkerung ist von 1882 bis 1907 um rund 80 000 Personen auf 568 00 zurückgegangen. Trotzdem hat auch die **Landwirtschaft** in intensiver Tätigkeit ihre Leistungsfähigkeit gesteigert. Namentlich ist infolge des starken Bedarfs der im Lande befindlichen zahlreichen Garnisonen die Anbaufläche für Roggen und für Hafer, jene um 14 000 Hektar, diese um 21 000 Hektar vermehrt worden; die Weizenbaufläche hat seit 1878 um 52 000 Hektar oder 27 v. H. abgenommen. Viehhaltung und Molkereiwirtschaft, Wiesenwirtschaft und Futteranbau haben erhebliche Ausdehnung erfahren. Die Zahl der Rinder hat seit 1873 um 30 v. H., die Zahl der Schweine um 88,5 v. H. zugenommen. Die Viehzüchtung hat auf allen Gebieten wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Neben den ländlichen Genossenschaften, die in zwei Verbänden mit rund 650 Genossenschaften zusammengefaßt sind und in der Hauptsache die Regelung der Kreditverhältnisse ihrer Mitglieder bezwecken, zeigen die landwirtschaftlichen Kreisvereine, die sich auch mit Absatzorganisation, Gewährung von Rechtsschutz usw. befassen, eine sehr starke Entwicklung. Die in Staats- und Gemeindebesitz befindlichen **Forsten** sind seit 1872 um 2,2 v. H. vermehrt. In derselben Zeit sind in großem Umfange Waldbahnen, Forsten, Erdwege, Schlittwege und Pfade neu gebaut. In **Industrie und Handwerk** waren im Jahre 1907 rund 421 000 Personen beschäftigt und 5000 Betriebe mit motorischer Kraft vorhanden. In der **Berg- werks- und Hüttenindustrie** sind heute 43 700 Personen beschäftigt gegen 14 300 im Jahre 1875. Die Gesamtbeförderung der elsaß-lothringischen Bergwerke ist von 995 000 Tonnen in 1872 auf über 19½ Millionen Tonnen in 1910, der Wert der Bergwerksproduktion von 5½ auf 81¼ Millionen Mark, der Wert der gewonnenen Hochofenerzeugnisse von 22,7 auf 124,8 Millionen Mark gestiegen. Das **Eisenbahnnetz** des Reichslandes hatte im Jahre 1910 eine Länge von 2100 Kilometern gegenüber 768 Kilometern im Jahre 1871, in 1909 wurden 47 Millionen Personen befördert gegen noch nicht 9 Millionen in 1875. Ebenso hat sich der **Schiffahrts- und Kanalverkehr** stark entwickelt. Für den letzteren beträgt die Steigerung seit 1874 rund 100 v. H. Die Gesamtausgaben für Fluß- und Kanalbauten seit 1871 betragen nahezu 88 Millionen Mark.

Erfreulicherweise entfällt die mächtige Steigerung des Verkehrs vorzugsweise auf den **Handel mit Altdeutschland.** Einer etwas mehr als dreifachen Steigerung des Versandes nach dem Ausland steht eine nahezu neunfache Steigerung des Versandes nach Altdeutschland gegenüber. Im Einfuhrverkehr haben dagegen die Bezüge aus dem Ausland mit einer Zunahme von 237 v. H. gegenüber einer Zunahme der altdeutschen Einfuhr von nur 199 v. H. das Übergewicht. Der **Anteil Frankreichs an der elsaß-lothringischen Ausfuhr,** der in 1884 noch 17½ v. H. der gesamten Ausfuhr des Reichslandes betragen hatte, ist in 1909 auf 3½ v. H. herabgesunken. Dagegen ist der Anteil Frankreichs an der elsaß-lothringischen Einfuhr seit 1884 von 6,4 v. H. auf 7,2 v. H. gestiegen. Die öffentliche **Gesundheitspflege** unter deutscher Verwaltung hat höchst segensreich gewirkt: die Sterblichkeit ist in den letzten dreißig Jahren von 28 auf 16,4, die Zahl der Typhustodesfälle auf den zehnten Teil der Höhe im Anfang der siebziger Jahre zurückgegangen. Auf die **Zunahme des Wohlstandes der Bevölkerung** deutet hin, daß die Gesamteinlagen bei den elsaß-lothringischen Sparkassen heute fast 180 Millionen gegen nur 14 Millionen im Jahre 1875 betragen, ferner daß seit Einführung der Invalidenversicherung der Anteil der höchsten Lohnklassen — in der erst 1900 eingeführten Lohnklasse mit mehr als 1150 Mk. Jahresverdienst ist bis 1910 der Anteil von 10,7 v. H. auf 27,9 v. H. gestiegen — außerordentliche Steigerung erfahren hat. Somit seit der Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens unter dem Einflusse der deutschen Verwaltung überall im wirtschaftlichen und sozialen Leben des Landes ein Bild staatlicher Fürsorge und gemeinwirtschaftlicher Tätigkeit, das an Intensität und glücklichen Wirkungen schwerlich überboten werden kann.

×

Politische Tagesschau.

Dem Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten,

der am Mittwoch Nachmittag im Reichskanzlerpalais zusammentrat, ist der fertiggestellte Teil des deutsch-französischen Abkommens mitgeteilt worden. Gleichzeitig wurden weitere Mitteilungen über die noch schwebenden Verhandlungen betr. die von Frankreich an Deutschland außerhalb Marokkos zu gewährenden Konpensationen gemacht. Die Verhandlungen über die Konpensationen werden sich möglicherweise noch bis Ende Oktober erstrecken. Die französische Regierung wünscht, daß sie vor Zusammentritt des französischen Parlaments beendet seien. Aus diesem Grunde soll der Zusammentritt des französischen Parlaments vom 24. auf den 31. Oktober oder, wenn nötig, auf den 7. November verschoben werden. — Am Mittwoch Abend fand beim Reichskanzler für die Mitglieder des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ein Diner statt.

Elsaß-Lothringen und das deutsche Reich.

Bei der Einweihung des Museums in Diedenhöfen hielt der Statthalter Graf v. Wedel eine bemerkenswerte Rede. Er sagte u. a.: „Angesichts der gemeinsamen Lebensinteressen halte ich es im Interesse des Landes für dringend geboten, daß Elsaß-Lothringen seinen festen Anschluß an das Deutsche Reich zielbewußt vollzieht, daß man anerkennt, daß ein einträchtiges Zusammenwirken zwischen Einheimischen, Eingewanderten und Altdeutschen überhaupt sichere Garantien für eine gesteigerte Prosperität dieses schönen Landes gewährt. Kein unfruchtbarer Kampf, nicht starres Festhalten an überwundenen Standpunkten, nicht Vertiefen, sondern Ausgleichen der Gegensätze ist, was wir anstreben müssen. Darin liegt das Ziel der Zukunft und darum lassen Sie uns alle, meine Herren, unsere Blicke vorwärts richten."

Brauchen wir Einfuhrscheine?

Über die Bedeutung und Notwendigkeit äußerte sich die Berliner Handelskammer in der Sitzung vom 6. Oktober d. Js.: „Da aber die Erhaltung der Ausfuhr für die gesamte Volkswirtschaft des deutschen Ostens notwendig ist, so darf sie nicht unmöglich gemacht werden, wie es mit Beseitigung der Einfuhrscheine geschehen würde." Diese Handelskammer spricht sich für Ermäßigung des Anrechnungswertes der Einfuhrscheine und namentlich für die Beseitigung der Anrechnung dieser Scheine auf Petroleum und Kaffee aus, bemerkt aber dazu: „Dagegen würden weitergehende Beschränkungen, wie zum Beispiel die Anrechnung der bei Roggenausfuhr erteilten Scheine nur bei Roggeneinfuhr, die prompte Unterbringung der Scheine gefährden und damit ihren Geldwert unsicher machen, was umsomehr vermieden werden muß, als mit der Herabsetzung des Zollwertes der Scheine dem berechtigten Interesse der Konsumenten bereits Genüge getan ist." Die Berliner Handelskammer steht gewiß nicht im Verdacht, daß in ihr die Konservativen tonangebend sind. Um so schwerer fällt ihr Votum für die Beibehaltung der Einfuhrscheine ins Gewicht. Die freisinnige Presse hat bis jetzt zu diesem Vorgang geschwiegen: das sonst so vorlaute „Berliner Tageblatt" bringt den Bericht der Handelskammer ganz klein gedruckt, und verschämt auf dem siebenten Beiblatt. Der Text paßt ja freilich ganz und garnicht in den Kram des bauernfeindlichen Blattes.

Drei sozialdemokratische Interpellationen.

Die sozialdemokratische Fraktion brachte im Reichstage 3 Interpellationen ein: Eine wegen des Standes der Verhandlungen bezüglich der Marokkofrage, die zweite wegen der Teuerung der notwendigen Lebens- und Futtermittel, und die dritte wegen angeblicher Verstöße seitens der Behörden gegen den Wortlaut des Vereins- und Versammlungsgesetzes.

Das österreichische Abgeordnetenhaus

setzte am Mittwoch die Debatte über die Teuerungsanträge fort. Der Deutschnationale Waber polemisierte gegen die gestrige Rede des Ministerpräsidenten, der sich auf einen rein kapitalistischen Standpunkt gestellt habe. Er, Redner, müsse bedauern, daß gerade in einer so kritischen Zeit Freiherr v. Gautsch als Ministerpräsident in Österreich fungiere. (Zustimmung.) Der Redner warf der Regierung unaufrichtiges Vorgehen und Schwäche gegenüber Ungarn in der Fleischfrage vor und erklärte, der Ministerpräsident möge nicht warten, bis die revolutionäre Stimmung auch das Bürgertum erfasse. Die Deutschfreiheitlichen Friedemann, Denk und Zenker begründeten ihre Anträge zur Lebensmittelteuerung und betr. die Wohnungsnot. Der Christlichsoziale Jerschabek erklärte, die Regierung möge endlich dem bedrängten Volke die ersehnte Hilfe bringen, sonst würden die Christlichsozialen nicht länger die Stütze einer Regierung bilden, welche die eingeborene christliche Bevölkerung von asiatischen Ausländern ausbeuten lasse und sie geradezu dem Hungertode preisgebe. (Beifall bei den Christlichsozialen.)

Zu den Kämpfen in Persien.

Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Teheran gemeldet wird, hat der Medschlis das Eigentum Schua es Saltanehs, des Bruders des früheren Schahs, in Teheran beschlagnahmt. Als der Schatzmeister Schuster

fünf Gendarmen entsandte, die von dem Eigentum Besitz ergreifen sollten, stießen diese auf zwei russische Konsulatsoffiziere mit zwölf russischen Kosaken, die drohten, auf die Gendarmen zu schießen. Infolgedessen zogen sich die Gendarmen zurück, und die Angelegenheit wurde dem russischen Gesandten unterbreitet. Wenn der Gesandte bis Dienstag früh um 10 Uhr keine Entscheidung getroffen hat, wird Schuster einen endgiltigen Schritt unternehmen. — Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" meldet: Der Befehlshaber einer Abteilung von Anhängern des früheren Schahs, Raschid Nisam, schlug die Regierungstruppen in Tasudscha in die Flucht. Der Kommandeur der letzteren wurde verwundet. In Salmas, wohin Raschid marschiert ist, herrscht große Niedergeschlagenheit. — Nach weiterer Meldung aus Teheran entsandte der Generalschatzmeister Morgan Schuster nach einer vorherigen Mitteilung an den russischen Gesandten einhundert Gendarmen unter einem amerikanischen Offizier, um das Besitztum Schua es Saltanehs, eines Bruders des früheren Schahs, mit Beschlag zu belegen. Die persischen Kosaken zogen sich vor den Gendarmen zurück. Der russische Generalkonsul legte Protest gegen dieses Vorgehen ein, weil das Besitztum an eine russische Bank verpfändet sei. — Der Medschlis hat die Anstellung von 20 schwedischen Offizieren in der Armee zu Instruktionszwecken genehmigt abgesehen von den bereits angestellten Gendarmerie-Instruktoren.

Die Kammer von Uruguay

genehmigte in erster Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Verstaatlichung der Versicherungen, der von der Regierung eingebracht worden war. Der englische Gesandte teilte seiner Regierung mit, daß er die Ansprüche der interessierten englischen Gesellschaften unterstützen werde.

Schlechte Kaffee-Ernte in Sicht.

Nachrichten aus dem Staate Sao Paulo besagen: Die Blüte der Kaffeebäume bietet eine ungünstige Aussicht für die Ernte im Jahre 1912 und lasse gegen das Jahr 1911 einen bedeutend geringeren Ertrag erwarten.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oktober 1911.

— Bei seiner Anwesenheit in Aachen am 18. Oktober wird S. M. der deutsche Kaiser im Namen des Königs der Belgier von einer Deputation begrüßt werden.

— Der Kronprinz trifft, der „Voss. Ztg." zufolge, im Laufe der nächsten Woche als Gast des Kardinals Kopp auf Schloß Johannesberg (Österreichisch-Schlesien) ein, um einer Einladung zur Jagd zu entsprechen.

— **Von den Höfen.** Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg vollendet am Donnerstag, den 12. Oktober, sein 56. Lebensjahr. Der Herzog ist bekanntlich mit der ältesten Schwester der deutschen Kaiserin, der Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein, vermählt. Er ist der Vater der Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Coburg und Gotha, der Prinzessin August Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Harald von Dänemark. — Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der dritte und jüngste Sohn des regierenden Herzogs Georg II., feiert am Donnerstag, den 12. Oktober, seinen 50. Geburtstag. Der Prinz ist preußischer Generalmajor und Kommandeur der 20. Feldartillerie-Brigade in Hannover. Aus seiner Ehe mit der Prinzessin Adelheid zur Lippe, einer Schwester des regierenden Fürsten Leopold IV., sind sechs Kinder hervorgegangen, deren ältestes die Großherzogin Feodora von Sachsen-Weimar ist. — Großfürst Kyrill von Rußland wird am Freitag, den 13. Oktober, 35 Jahre alt. Der Großfürst ist der älteste Sohn des verstorbenen Großfürsten Wladimir von Rußland und seit 1905 mit der Prinzessin Viktoria von Sachsen-Coburg und Gotha verheiratet, die in erster Ehe die Gemahlin des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen war. — Der deutsche Botschafter bei der Pforte, Wirklicher Geheimer Rat Freiherr Adolf Marschall von Bieberstein feiert an diesem Donnerstag, den 12. Oktober, seinen 69. Geburtstag, tritt also in das 70. Lebensjahr.

— Der französische Militär-Attaché in Berlin Oberstleutnant Pellé ist zum Oberst befördert worden.

— Nach dem „Lok.-Anz." will Fürst Bülow in dem Hamburger Vororte Klein-Flottbeck Grundbesitz erwerben. Er beabsichtigt in seinem Geburtsorte Klein-Flottbeck a. d. Elbe im eigenen Heim einen Teil des Jahres zu verweilen und hat einen Teil des Rücker-Jenischen Parks erworben, um dort eine Villa bauen zu lassen. Daß der Fürst, der bisher den größten Teil des Jahres in Rom weilte, in Zukunft länger in Hamburgs unmittelbarer Nähe wohnen will, geht auch daraus hervor, daß seine umfangreiche Bibliothek nach Hamburg geschafft werden soll.

— Die Eröffnung der internationalen Automobil-Ausstellung in der Ausstellungshalle am Zoo wird Morgen vorm. [illegible] Uhr durch den Prinzen Heinrich erfolgen, der bereits in Berlin eingetroffen ist. Der Präsident des kaiserlichen Automobilklubs, Herzog von Ratibor, wird die Eröffnungsrede halten.

— Ein Aufruf für ein Bodelschwinghdenkmal wird von einem Ausschuß verbreitet. Das geplante Denkmal soll durchaus würdig aber dem Sinne Bodelschwinghs entsprechend in einfacher Form im Bereich seines engeren Wirkungskreises aufgestellt werden. Außer diesem Denkmal wird beabsichtigt, ein neues Krankenhaus für Epileptische zu schaffen. Der Ausschuß bittet, die Gaben einzuzahlen an Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft A.-G. Bielefeld. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

— Wegen Beleidigung des Konsistoriums und der kirchlichen Behörde, begangen in einem Artikel der „Christlichen Welt", ist, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" hört, gegen Pfarrer Traub gestern vom Konsistorium in Münster das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Ebenso wurde in Aussicht genommen, gegen Traub nach den Bestimmungen des Irrlehregesetzes vor dem Spruchkollegium vorzugehen, und zwar wegen einer in den letzten Tagen veröffentlichten Schrift. Das „Berliner Tageblatt" ist entrüstet über das Vorgehen gegen Traub. Würde es entrüstet sein wenn ein Rabbiner, der sich zu Christus bekennt, von seiner Glaubensgemeinschaft gemaßregelt würde?

— Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht hatte sich heute vor der Anwaltskammer der Provinz Brandenburg wegen Beleidigung zu verantworten. Es handelte sich um eine Rede, die Dr. Liebknecht auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg über die Aufnahme des Kaisers von Rußland in Deutschland gehalten hatte. Der Oberstaatsanwalt hatte gegen Liebknecht einen Verweis und 3000 Mark Geldstrafe beantragt. Die Anwaltkammer erblickte in der Rede nicht, wie die Anklage, eine Beleidigung der russischen, sondern eine Beleidigung der preußischen und hessischen Regierung und erkannte auf einen Verweis.

Zur Teuerung.

Städtischer Seefischverkauf in Berlin. Am Dienstag wurden in den Berliner Markthallen zum erstenmal städtische Seefische zur Steuerung der angeblichen Teuerung verkauft. Der Dezernent der städtischen Markthallenverwaltung Stadtrat Vensky besichtigte mehrere Markthallen, um den städtischen Seefischverkauf in Augenschein zu nehmen. Noch vor Beendigung, um 1 Uhr, war der Fischstand bis auf die Goldbarse ausverkauft. Nach Mitteilung der Markthallenverwaltung betrug die Einfuhr zum städtischen Seefischverkauf 308 Zentner, die den Händlern zum kommissionsweisen Verkauf übergeben wurden. Die Preise für die einzelnen Fische waren folgende: Kabeljau stellt sich im ganzen, d. h. mit Kopf, Flossen und Eingeweide, pro Pfund auf 23 Pfennig, im Ausschnitt dagegen kostet das Pfund 31 Pfg. Für Schellfische wurden im ganzen 24 Pfg., für Seelachs ganz 20, im Ausschnitt 27 Pfg. bezahlt. Goldbarse brachten 19 Pfg. und Schollen 24 Pfg. für das Pfund.

Die Stadtverordneten in Elberfeld bewilligten der Armenverwaltung einen Kredit von 15 000 Mark zur unentgeltlichen Lieferung von Brot an die Armen. Die Platzmiete für eingeführtes Fleisch auf dem Viehmarkte wurde auf die Hälfte ermäßigt. Zur Abhaltung von öffentlichen Fischmärkten durch Fischhändler werden städtische Plätze unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Auf Vorschlag der Sozialen Kommission lehnte der Stadtrat in Duisburg nach zweistündiger Debatte die Einrichtung eines städtischen Fischmarktes ab. Zwecks billiger Lebensmittelversorgung sollen Verträge mit Großhändlern geschlossen werden. In einer Eingabe an den Reichskanzler soll die Aufhebung der Bestimmungen zwecks Einfuhr argentinischen Gefrierfleisches gefordert werden.

Die Fleischer gegen den preußischen Landwirtschaftsminister. Der Vorstand der Berliner Fleischerinnung erläßt in der „Allgemeinen Fleischerzeitung" einen offenen Brief an den Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Schorlemer gegen den ministeriellen Runderlaß zur Fleischteuerung. In dem Briefe wird ausgeführt: Eine zutreffende Ermittlung der Fleischpreise im Kleinhandel sei ordentlich schwierig, aber die gegenwärtige Art und Weise, diese Preise festzustellen, sei so mangelhaft und verkehrt, daß mit ihren Ergebnissen garnichts anzufangen sei. Der darauf begründete Vorwurf gegen das Fleischergewerbe, daß es die Bevölkerung übervorteile, sei eine grundlose Beschimpfung, die das ganze Fleischergewerbe tief empören müsse. Dieser Vorstoß gegen die Fleischer scheine den Blick der Öffentlichkeit von den Wirkungen der agrarischen Politik der Regierung als der Hauptursache der hohen Vieh- und Fleischpreise ablenken zu sollen. Schließlich riet die Fleischerinnung den Gemeindeverwaltungen ab, das riskante Geschäft einer Gemeindeschlächterei zu errichten und versichert, daß schon die Konkurrenz und das eigene Interesse die Fleischer zwinge, die Kundschaft nicht nur so gut, sondern auch so billig wie möglich zu bedienen.

Heer und Flotte.

Prinz Heinrich von Preußen soll, dem Pariser „Matin" zufolge, seinem kaiserlichen Bruder eine **Denkschrift** überreicht haben, die in der Bitte gipfele, die Einstellung von 30 Millionen Mark zum **Ankauf von Aeroplanen** in den nächsten Reichsetat zu veranlassen. In der Denkschrift wurde darauf hingewiesen, daß uns das franhösische Heer hinsichtlich der Aviatik überlegen sei.

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand des Personals der holländischen Dampffischereibetriebe hat eine Unterbrechung erfahren. Die Reeder weden in ungefähr acht Tagen auf die Forderungen der Schleppnetzfischer antworten. Einige Reeder bewilligten schon die Forderungen und erwarten nunmehr die endgiltige Antwort. Die Schleppnetzfischer gingen am Mittwoch wieder auf Fang aus.

In **Winnipeg** (Manitoba) sind die **Kesselschmiede und die Maschinisten** der Grand Trunk Pacific-Eisenbahn am Dienstag in den **Ausstand** getreten. Die Gesellschaft will die Forderungen der Ausständigen nicht bewilligen.

Die Unruhen in China.

nehmen einen immer bedenklicheren und gefährlicheren Charakter und Umfang an. Aus **Szutschuan** wird gemeldet, daß die Stadt **Jatschufu** von den Aufständischen eingenommen worden ist. In der Provinz **Yünnan** sind die Regierungstruppen geschlagen worden. Die Revolutionäre haben sich ferner **Wuschangs** bemächtigt. Der Vizekönig ist entflohen. Der Kommandant der Truppen wurde durch eine Bombe getötet. Fünf ausländische Kanonenboote haben den Schutz von Hankau übernommen.

Der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen in **Hankau** hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem erklärt wird, daß von Chinesen die Verjagung der Mandschudynastie geplant werde, deswegen der Kriegszustand verhängt und Todesstrafe angedroht wird für die Unterstützung von Mandschuren, die die Ausländer schädigen, sowie für Ausschreitungen und Ordnungsstörungen. Vor der Reede von Hankau kreuzen drei chinesische Kriegsschiffe.

Nach den letzten Nachrichten ist innerhalb der Stadt **Wuschang** Feuer ausgebrochen: Das Yamen des Vizekönigs ist zerstört, der Vizekönig begab sich an Bord einer Privatjacht. Die Kämpfe zwischen Aufrührern und Regierungstruppen dauern an, die Ausländer sind wohlbehalten. Die Führer der Aufständischen haben eine Proklamation erlassen, in welcher ihre Anhänger aufgefordet werden, die Ausländer nicht anzugreifen. Die ausländischen Konsuln haben telegraphisch um Unterstützung durch Kriegsschiffe gebeten. Es werden japanische und amerikanische Kreuzer erwartet. Nachts sind verschiedene Kanonenboote nach Hankau und Wutschang abgegangen. Die Handelsschiffe im Hafen liegen alle unter Dampf und aus Vorsicht haben sich Frauen und Kinder Dienstag Nacht an Bord der Kauffahrteischiffe begeben.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Schanghai gemeldet wird, ist der Aufstand in **Wuschang** Dienstag früh ausgebrochen, nachdem drei den modern ausgebildeten Truppen angehörige Soldaten hingerichtet worden waren.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 10. Oktober. (Disziplinarverfahren.) Wegen eines Ehenichtigkeitsprozesses ist der Oberlehrer Hinz hier vom Amte suspendiert und ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Im heutigen Termin erfolgte eine Vertagung, weil Oberlehrer Hinz einen Richter wegen Befangenheit ablehnte.

Pr. Stargard, 10. Oktober. (Einen seltsamen Besuch durch das Fenster) erhielt Kaufmann Max Meyer. Ein Fasan segelte in vollem Fluge durch die Fensterscheiben in das Zimmer. Das Tierchen hat sich nichts getan und ist wohlauf.

Elbing, 7. Oktober. (Die Kartoffelpreise) sind bei uns im steten Niedergang begriffen. Kostete am Mittwoch der Zentner 2,50—2,70 Mk. und der Scheffel 2,30—2,50 Mk., so verhandelten heute bei der übergroßen Zufuhr die Landleute den Zentner weiße Kartoffeln mit 2—2,20 Mark, während der Zentner rote Kartoffeln 2,50 Mark brachte. Nur die großen Güter halten auf höhere Preise; sie forderten und erhielten 2,40—2,60 Mark für den Zentner.

Allenstein, 10. Oktober. (Selbstmord.) Durch Erhängen machte gestern Mittag der Dragoner Becker, der eben erst zum Militärdienst eingezogen war, seinem Leben ein vorzeitiges Ende. Die Gründe, die den jungen Menschen in den Tod getrieben haben, sind unbekannt.

Waldenburg, 10. Oktober. (Der seit 8 Tagen vermißte Obermeister der Schneiderinnung) Fr. Scheunemann wurde heute in dem zum Dorfe Schöneberg gehörigen Walde von dem Besitzersohn Zamzow tot aufgefunden. Es ist nur anzunehmen, daß Scheunemann sich verirrt hatte und, da jegliche menschliche Hilfe fern war, elend umkommen mußte.

Tilsit. 12. Oktober. (Glücklicher Gewinner.) Wie der „Tils. Allg. Ztg." mitgeteilt wird, fiel der dritte Hauptgewinn der Tilsiter Pferdelotterie im Werte von 3000 Mark an Herrn Oskar Harsdorf in Danzig. Der zweite Hauptgewinn ist nach Königsberg gefallen, doch hat sich der Gewinner, ebenso wie der des vierten Haupttreffers, noch nicht gemeldet.

Schulitz, 10. Oktober. (Feuer.) Heute Mittag gegen 1 Uhr gerieten Scheune und Stall des Besitzers Leopold Brettin in Brand. Trotz der sofort unternommenen Löscharbeiten griff das Feuer, unterstützt von dem starken Winde, mit rasender Geschwindigkeit um sich. In kurzer Zeit glichen Scheune und Stall einem Flammenmeer, sodaß sich die Löscharbeiten nur auf Erhaltung des Wohnhauses, das in großer Gefahr war, beschränken mußten. Mitverbrannt sind 200 Meter Klobenholz, das der Holzhändler Ferrari (Thorn) neben dem Gehöft des B. lagern hatte. Die Brandursache steht noch nicht fest. Dem Anscheine nach ist das Feuer durch Kinder angelegt worden. B., der bei der Feuersozietät Posen versichert ist, erleidet keinen Schaden, da er auch die Ernte und das Inventar versichert hat.

Posen, 10. Oktober. (Der 51. deutsche Philologentag) wurde am Freitag geschlossen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Marburg gewählt. Am Nachmittag begann eine Ostmarkenfahrt mit Besuch der Städte Bromberg, Thorn, Marienburg und Danzig, nachdem am Donnerstag Nachmittag eine Besichtigung einiger Ansiedlungsdörfer stattgefunden hatte. In Bromberg trafen am Freitag Nachmittag 120 Philologen ein. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt fand abends im Zivilkasino ein von der Stadt veranstalteter Bierabend statt, an dem 150 Personen, darunter auch eine Anzahl Damen, teilnahmen. Sonnabend Vormittag erfolgte die Ankunft in Thorn. Unter Führung des Herrn Oberlehrer Dr. Eichler wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt. Nachdem man im Artushof gespeist, traten die 70 Herren Nachmittags die Weiterreise nach Danzig an.

Ostdeutscher Frauentag.

Culm, 11. Oktober.

2. Tag.

Die heutige Haupttagung begann in der Aula der hiesigen Mädchenschule. Zu Anfang derselben verlas die Vorsitzerin mehrere Begrüßungsschreiben von auswärtigen Autoritäten auf dem Gebiete der Krankenpflege. Demgegenüber fiel das gänzliche Fehlen der Herren, besonders der hiesigen Ärzte, auf. Schwester Agnes Karll-Berlin, Vorsitzerin der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, hielt einen fast dreistündigen Vortrag über „Die Lage der Krankenpflegerin in hygienischer, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung". In anbetracht der großen Sterblichkeitsziffer der Krankenschwestern, die als Grund nicht so sehr die Ansteckung am Krankenbett, sondern die nichtgenügende Beachtung des Gesundheits- und Kräftestandes bei der Aufnahme, zu große Jugend und Schwächlichkeit, erbliche Belastung, übermäßige dienstliche Anspannung, ungeeignete Kleidung und ungünstige Wohn- und Nahrungsverhältnisse zur Ursache hat, forderte die Referentin: 1. Bei der Diensteinstellung sorgfältige Prüfung inbezug auf erbliche Belastung, besonders Nerven und Tuberkulose, 2. Erhöhung des Eintrittsalters, 3. Sorgfältige Ernährung, 4. Ausreichende Freizeit, 5. Geregelten Nachtdienst und 6. Richtige Einschätzung der körperlichen und seelischen Strapazen der Krankenpflege.

Nach einem gemeinsamen Mahle im „Culmer Hof" fand die Delegierten-Versammlung statt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgten die Ergänzungswahlen des Ausschusses. Gewählt wurden für Ostpreußen Frl. v. Hoverbeck-Nickelsdorf bei Allenstein, für Westpreußen Frl. Mohn-Danzig und für Posen Frl. Berger-Lissa. Der nächste Ostdeutsche Frauentag wird 1913 in Zoppot abgehalten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Oktober 1911.

— (Aus der Gesellschaft.) Heute Nachmittag fand in der Garnisonkirche die Hochzeit der Tochter Sr. Exzellenz des Herrn Gouverneurs Generalleutnant v. Schack mit Herrn Oberleutnant Epenstein vom Inf.-Regiment Nr. 68 statt.

— (Personalien bei der Eisenbahnverwaltung.) Dem Oberbaurat Schreibner in Bromberg ist aus Anlaß des Übertritts in den Ruhestand der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Der Regierungs- und Baurat Hartmann in Bromberg ist zum Oberbaurat mit dem Range der Oberregierungsräte ernannt worden. Versetzt ist Bahnhofsvorsteher Brocher von Schmentau nach Danzig. Ernannt sind kommissarischer Eisenbahnsekretär Bartz in Konitz zum Eisenbahn-Obersekretär, Eisenbahnpraktikant Draegner in Stuhm zum Bahnhofsvorsteher, kommissarischer Eisenbahnassistent Potratz in Neustadt zum Eisenbahnassistenten.

— (Ein Taubstummengottesdienst) wird wieder Sonntag, 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, durch Herrn Pfarrer Jacobi im Konfirmandensaal, Bäckerstraße 20, gehalten werden.

— (Der Gustav Adolf-Zweigverein) begeht, wie gemeldet, Sonntag den 15. d. Mts., abends 6 Uhr, in der altstädtischen ev. Kirche sein Jahresfest. Festprediger ist Herr Pfarrer Johst, Berichterstatter Herr Pfarrer Jacobi. Wie notwendig dieses Liebeswerk ist, mag die Tatsache erhellen, daß noch immer 2311 ev. Gemeinden in allen Weltteilen den Verein um seine Hilfe angehen, darunter allein 50 aus Westpreußen. — An die Jahresfeier schließt sich die Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl und Prüfung der Jahresrechnung. Auch wollen die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Jacobi dabei eine Liebesgabe überreichen.

— (Die Herbstferien) der höheren Schulen haben gestern ihr Ende erreicht. Die städtischen Volksschulen hatten bereits am Montag den Unterricht wieder aufgenommen. Die Fortbildungsschule als auch die gesamte Gewerbeschule hat noch bis zum 18. d. M. Ferien.

— (Der Thorner Verkehrsausschuß) hielt gestern Abend im Restaurant Löwenbräu eine Sitzung ab, an der außer dem Vorsitzer Herrn Buchdruckereibesitzer Paul Dombrowski die Herren Kaufmann Paul Meyer und Buchhändler Golembiewski als Vertreter des Haus- und Grundbesitzervereins, Chefredakteur Wartmann und Buchdruckereibesitzer Hoppe als Vertreter des Bürgervereins teilnahmen. Erörtert wurde die Tagesordnung zu der Hauptversammlung des Verkehrsverbandes für Ost- und Westpreußen, die am 14. und 15. d. Mts. in Elbing stattfindet. Unter den auf dieser Tagung zu erstattenden Referaten ist das wichtigste über „Die Mittel zur Hebung des Fremdenverkehrs in Ost- und Westpreußen", das der Vorsitzer des Elbinger Verkehrsvereins Herr Hauptmann a. D. Pudor übernommen hat. Ferner wird auch die Beratung und Annahme der Satzungen für Westpreußen erfolgen und Herr Rechtsanwalt Zander-Danzig über die geplante Herausgabe eines größeren Werkes über Westpreußen berichten. Bei der Wichtigkeit der Tagung wird beschlossen, zwei Vertreter zu entsenden. Die Elbinger Tagung wird nach ernster Arbeit auch Unterhaltung bieten; nach Schluß der geschäftlichen Sitzung findet ein Ausflug der Teilnehmer mit ihren Damen nach der Besitzung des Verkehrsvereins Elbing statt, wo im Haffschlößchen ein Mittagsmahl geboten wird. Die Teilnahme an der Tagung steht allen Mitgliedern des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins und des Bürgervereins frei. Nach Besprechung verschiedener zur Tagesordnung geäußerter Wünsche wurde bekanntgegeben, daß die Firma Wörl-Würzburg ihren, vom Archivar Tietzen verfaßten „Führer durch Thorn" neu herausgeben wird; es wurde darauf hingewiesen, daß dieser Führer eine vollständige Umarbeitung erfordert, für die hoffentlich eine geeignete Persönlichkeit sich bereitfinden lassen wird. Die Frage der Schülerherbergen wurde wieder gestreift und die Erwartung ausgesprochen, daß die Inhaber der hiesigen größeren Hotels der Angelegenheit ihr Interesse zuwenden möchten. Der Absatz des kleinen Führers durch Thorn im Automaten des Hauptbahnhofs ist in diesem

Sommer etwas schwächer gewesen als im vorigen, doch ist das Büchelchen von den Fremden nach wie vor begehrt. Der Thorner Pharusplan, der in der vorigen Sitzung in Korrektur vorlag, dürfte in nächster Zeit erscheinen, unter Berücksichtigung der noch gewünschten Verbesserungen. Schließlich kam auch der schwache Besuch des Thorner Stadttheaters zur Sprache; man war einmütig der Ansicht, daß alles getan werden müsse, um die Anziehungskraft des Thorner Stadttheaters im Interesse auch der Verkehrsbelebung zu erhalten und zu steigern. Es wurde dabei anerkannt, daß die Kinematographen das Theaterunternehmen fühlbar schädigen, doch gab man sich der Hoffnung hin, daß es einer geschäftskundigen Theaterdirektion gelingen werde, durch geeignete Maßnahmen dieser Konkurrenz erfolgreich zu begegnen.

— (Der Männerturnverein Thorn-Mocker) hält am Sonnabend den 14. d. Mts. abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Küster eine Hauptversammlung ab. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, so ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

— (Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit) hat sein neues Verkaufslokal Windstr. 5, Eingang von der Bäckerstraße, bezogen. Während im allgemeinen die Arbeitslöhne bedeutend gestiegen sind, sind die Erwerbsverhältnisse der Näherinnen, Strickerinnen und Stickerinnen noch vielfach gedrückte. Bei vielstündiger, angestrengter Tagesarbeit ist der Erlös oft nur ein geringer. Hier sucht der Verein Abhilfe zu schaffen. Möchten alle, denen die Wertung der Frauenarbeit am Herzen liegt, dem Verein Aufträge zugehen lassen. Die Verwaltung ist jetzt Frau Kanter übertragen.

— (Jugendwehr.) Gestern fand im Goldenen Löwen eine Versammlung statt, an der 39 Mitglieder teilnahmen. Ausgeschieden sind 2 Mitglieder, die zu den Fahnen einberufen; neu aufgenommen wurden 7 Mitglieder. Zum 2. Vorsitzer wurde Herr Hauptmann und Platzmeister Bansa gewählt. Laut Kassenbericht betrug die Einnahme 313,50 Mark, die Ausgabe 224,80 Mark, sodaß ein Bestand von 88,70 Mark verbleibt. Beschlossen wurde, am Sonntag den 22. d. Mts. einen Ausflug nach Schlüsselmühle zu unternehmen. Am 29. d. Mts. wird der 1. Vorsitzer Herr Rektor Krause einen Vortrag über elektrische Apparate halten. Die Kaisergeburtstagsfeier wird am 3. Februar stattfinden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Freitag den 13. Oktober zweites und letztes Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters. Zur Aufführung gelangt das Münchener Repertoirstück „Der Prozeßhansl", Volksstück mit Gesang und Tanz. Der urwüchsige bayerische Humor kommt hier voll zur Geltung, überall tritt anmutige durch kein künstliches Pathos verfälschte Natürlichkeit zu Tage. Der Verfasser Ludwig Ganghofer, der selbst ein bayerisches Gebirgskind ist, stellt hier lebenswahre Menschen auf die Bühne, wie sie uns im Leben begegnen. Auch in dieser Vorstellung werden die Zwischenakte durch Spiel, Gesang und Tanz ausgefüllt, die gestern mit rauschendem Beifall begrüßt wurden. Die Direktion hat sich entschlossen, trotz der erheblichen Unkosten dieses Gastspiels diese Vorstellung im Abonnement zu geben. Sonnabend den 14. Oktober als 3. Volksvorstellung bei halben Preisen „Wilhelm Tell", Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Der erste Held und Liebhaber Herr Bruno Waechter wird in der Titelrolle zum erstenmale Gelegenheit haben, seine große Kunst zu zeigen. Sonntag den 15. Oktober, Nachmittag, zu halben Preisen „Miß Dudelsack", Operette in 3 Akten von Rudolph Nelson. Sonntag Abend zum erstenmale „Der Vizeadmiral", große Operette von Karl Millöcker. In dieser Vorstellung sind sämtliche Operetten- und teilweise Opern-Mitglieder beschäftigt.

— (Die Arbeiten an der alten Militärschwimmanstalt) am Hauptbahnhof sind soweit fertig, daß vor einigen Tagen mit dem Ablassen des Wassers begonnen werden konnte. Nach der Trockenlegung beginnt das Ausbaggern des Schlammes und darnach die Belegung der Sohle mit einer Kiesschicht.

— (Erweiterung des Thorner Rangierbahnhofes.) Die Straße nach der Podgorzer Unterführung wird nach der alten Schwimmanstalt hin um einige Meter verbreitert, um dadurch Platz für die Erweiterung des Rangierbahnhofes zu gewinnen. Die Arbeiten sind bis zur Umpflasterung fast beendet.

— (Ein Schädel mit Waffenresten) wurde dieser Tage beim Umsetzen des Zaunes am Soppart'schen Holzplatze in Mocker vor dem Leibitscher Tor aufgefunden. Auch bei der Kanallegung längs der Eisenbahnstrecke an der Geretstraße war vor zwei Jahren ein Skelett aufgefunden worden. Es dürfte sich um die Überreste von Kriegern handeln, die bei der letzten Belagerung Thorns zu Anfang des 19. Jahrhunderts fielen oder bei dem Rückzug der „großen Armee" aus Rußland am Wege vor Erschöpfung tot zusammenbrachen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Zugelaufen) ist ein Leonberger. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,02 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,50 Meter auf 1,43 Meter gefallen.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 207 Ferkel und 124 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 36 bis 38 Mark, fette Ware 38 bis 40 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

, **Aus dem Landkreise Thorn**, 11. Oktober. (Ein höchst bedauerlicher Unfall) ereignete sich vorgestern Nachmittag auf der provisorisch eingerichteten Güterverladestelle „Waldmeisterkrug" der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Thorn-Unislaw. Der hochbejahrte Kutscher Makowski vom Gut Sängerau fuhr mit einem beladenen Rübenwagen an den Zug heran. Beim Herunterlassen der Wagenschütze wurden die Pferde scheu und gingen durch. M., der zum Unglück die Leine um den Körper geschlungen hatte, wurde vom Wagen heruntergeschleudert und eine ganze Strecke Weges mitgeschleift. Dabei geriet der Kopf unter die Räder, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Eine große Familie ist auf diese Weise ihres Ernährers beraubt worden. Übrigens ist dieses in kurzer Zeit der zweite tödliche Unfall am Waldmeisterkrug.

, **Aus dem Landkreise Thorn**, 11. Oktober. (Folgende Lehrer) sind vom 1. Oktober ab nach Ableistung der einjährigen Militärdienstzeit angestellt worden: Herr Panske in Thornisch-Papau, Herr Krzemnicki in Biskupitz, Herr Priebe in Hohenhausen, die Herren Bobrowski und Freyer in Schönwalde. Herr Lehrer Tkaczk ist von Biskupitz nach Unislaw versetzt worden.

Aus Russisch-Polen, 9. Oktober. (Warschau—Wiener-Bahn.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur von amtlicher Seite erfährt, wird vorläufig nur das Projekt eines Ankaufs der Warschau—Wiener-Bahn beim Ministerrat eingebracht werden; betreffs der Süd-Ostbahn ist noch nichts entschieden.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

Zurücknahme eines Verbots. Wie aus Berlin berichtet wird, hat das dortige Polizeipräsidium das Verbot der „Orestie"-Aufführung im Zirkus Schumann wieder zurückgenommen. Direktor Reinhard wird nunmehr die „Orestie" am 13. d. Mts. zur Aufführung bringen.

Das Kleine Theater geht ein. Der Direktor des Kleinen Theaters in Berlin, Barnowski, hat von 1913 ab von Dr. Brahm das Lessingtheater gepachtet. Im Kleinen Theater will das Polizeipräsidium künftighin keine öffentlichen Vorstellungen mehr abhalten lassen.

Sport.

Fußballsport. Bei der am Sonntag den 8. Oktober stattgefundenen Spielen **um den Pokal des deutschen Kronprinzen** siegten in Berlin der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine über den Baltischen Rasen- und Wintersport-Verband mit 10 : 0, in Hannover der Norddeutsche Fußball-Verband über den Westdeutschen Spiel-Verband mit 1 : 0 und in Cottbus der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine über den Süd-Ostdeutschen Fußball-Verband mit 5 : 1. Die drei Sieger kommen nun mit dem süddeutschen Verbande in die Zwischenrunde.

Mannigfaltiges.

(Prozeß um einen Fideikommiß.) Das Landgericht Glatz wies am Mittwoch die Klage des hauptsächlich in Österreich begüterten Grafen Heinrich Herberstein gegen seinen Vetter Grafen Max Herberstein auf Herausgabe des Fideikommißbesitzes Grafenort ab. Der Kläger brachte Gutachten der Professoren Beyerle-Göttingen und Schreuer-Bonn bei, während der Angeklagte sich auf die Gutachten der Professoren Fischer- und Rauch-Breslau, von Gierke-Berlin, Freiherrn Schey-Wien stützte. Es handelt sich darum, ob Graf Max von stiftsfähigen Eltern abstamme, was der Kläger bestritt, das Gericht aber angenommen hat.

(Schwerer Bauunfall in Berlin.) Am Mittwoch Abend 6 Uhr stürzte bei einem Neubau an der Hobrechtsbrücke ein Teil des Bürgersteiges in die 4 Meter tiefe Baugrube und begrub 4 Arbeiter unter sich. Den alarmierten Berliner nnd Rixdorfer Feuerwehren gelang es, sämtliche Verschüttete zu retten. Zwei Arbeiter erlitten schwere, die beiden anderen leichte Verletzungen.

(Eine Stadt am Bankerott.) Infolge ungeschickter Verwaltungsmaßnahmen des Bürgermeisters geriet die Stadt Elboef in eine finanzielle Katastrophe. Das Defizit soll 250 000 Mark betragen.

(Der Haupttreffer des Herzogs der Abruzzen.) Bei der letzten Ziehung der italienischen Staatslotterie gewann der Herzog der Abruzzen einen Haupttreffer von 500 000 Lire.

(Defraudant.) Der Pariser Bankier Kapper ist seit Dienstag verschwunden. Er soll 500 000 Franks unterschlagen haben.

(Unwetter.) Ein furchtbarer Cyklon, der Dienstag und Mittwoch Nacht in Petersburg wütete, hat zahlreiche Opfer gefordert. Über 120 beladene Barken sind untergegangen.

(Neue Wolkenbrüche im brasilianischen Staate Santa Catharina.) Aus Rio de Janeiro wird vom Dienstag gemeldet: Nach geringer Unterbrechung haben die seit 8 Tagen herrschenden Wolkenbrüche wieder eingesetzt. Besonders heimgesucht wurde die fruchtbare Gegend zwischen Itajahi und Blumenau im Staate Santa Catharina, sowie die Stadt Blumenau selbst, deren Einwohner größtenteils deutschen Ursprungs sind.

Der italienisch-türkische Krieg.

Aufruf der türkischen Frauen.

Konstantinopel, 11. Oktober. Das Komitee der türkischen Frauen richtete an die Bevölkerung eine Proklamation mit der Aufforderung, den Widerstand bis zum äußersten zu leisten. Die Proklamation schließt: „Mut und Hoffnung, ihr lieben Brüder, wir, eure Schwestern und Mütter, sind mit euch entschlossen. Entweder werden wir unser Vaterland groß sehen und uns an den Italienern rächen, oder wir werden mit euch sterben."

Konstantinopel, 12. Oktober. Einige oppositionelle Deputierte protestierten beim Großwesir gegen die Knebelung der Presse. Der Großwesir antwortete, wie verlautet, daß er von der Maßnahme der Kriegsgerichte, die verfassungswidrig sei, keine Kenntnis habe und das nötige veranlassen werde. Es bestätigt sich, daß Raschid Pascha unverzüglich nach Wien zurückkehrt, um den Botschafterposten zu übernehmen.

Petersburg, 12. Oktober. Rußland erteilte der Türkei den Rat, die Truppen im Bezirk Adrianopel nicht zu verstärken, um die benachbarten Staaten nicht zu reizen.

Massaua, 12. Oktober. Nachrichten aus Dschidda besagen, daß die türkische Regierung zwei italienische Schaluppen, Kaufleuten von Massaua gehörig, beschlagnahmte.

Tripolis, 12. Oktober. Begleitet von einem Teil des Geschwaders, trafen heute Morgen weitere Transportdampfer mit der 2. Staffel der für Tripolis bestimmten Expeditionstruppen ein.

Alexandrette, 12. Oktober. Der hiesige italienische Konsularagent wurde gezwungen, die Stadt zu verlassen und nach Cypern zu flüchten, und zwar infolge feindseliger Kundgebungen und Steinwürfe gegen das Konsulat, die sich mehrere Nächte hindurch wiederholten.

Konstantinopel, 12. Oktober. Über die militärischen Maßnahmen im Wilajet Adrianopel verlautet, daß 100 bis 150 Mann vom Linienbataillon, im ganzen etwa 150 000 Mann, zur Verstärkung des Friedensbestandes einberufen würden. Außerdem sollen mehrere Regif-Bataillone, über deren Zahl genaue Angaben fehlen, mobilisiert werden.

Neueste Nachrichten.

Kongreß der Baumwoll-Interessenten.

Berlin, 11. Oktober. Sir Charles Macara hat einem Vertreter des W. T.-B. seine Befriedigung über den Verlauf des eben beendeten Kongresses der Baumwoll-Interessenten ausgesprochen: „Ich habe mich außerordentlich geehrt gefühlt," sagte Sir Charles, „durch die Art und Weise, in der uns die leitenden Staatsmänner Deutschlands und die hervorragenden Männer Berlins entgegengekommen sind, und ich wünsche im Namen des internationalen Komitees unserem aufrichtigsten Danke Ausdruck zu geben für alles, was geschah, um die Konferenz zu unterstützen und ihr zu ihrem großen Erfolge zu verhelfen. Ich bin fest überzeugt, daß das, was hier erreicht worden ist, von größter Bedeutung für die Zukunft sein wird. Se. Majestät der Kaiser hat mir den Roten Adlerorden verliehen. Ich weiß diese hohe Ehrung ganz besonders zu schätzen und betrachte sie als den Ausdruck der Anerkennung Seiner Majestät für das, was die Vereinigung zu leisten sich bemüht hat."

Metternich-Prozeß.

Berlin, 12. Oktober. Heute Vormittag wurden die Plaidoyers beendet. Mittags zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Dann wurde das Urteil verkündet: Der Angeklagte wurde wegen Betruges in drei Fällen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 6 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Angeklagte erklärte, Revision einlegen zu wollen.

Bluttat eines Dragoners.

Frankfurt a. M., 12. Oktober. Heute früh drang der Dragoner Kliemeck vom 23. Dragonerregiment in die Wohnung der Spezereihändlerin Hinkel ein, gab auf die noch im Bett liegende Tochter der Frau einen Schuß ab, der fehlging, und verletzte die herbeieilende Mutter durch drei Revolverschüsse schwer. Darauf tötete er sich durch einen Schuß aus seinem Karabiner.

Die Marokkoverhandlungen.

Köln, 11. Oktober. Die „Kölnische Zeitung" erklärt zum abgeschlossenen ersten Teil der marokkanischen Verhandlungen in einem längeren Berliner, augenscheinlich inspirierten Artikel, es liege in der Absicht der vertragschließenden Teile, nicht eher den Inhalt der Vereinbarungen bekannt zu geben, bis das Abkommen über den Kongo vereinbart sei. Indessen sei freudigst zu begrüßen, daß zwei Staaten mit so eigenartigen, recht heiklen Beziehungen im Interesse des Friedens sich über eine Frage einigten, die zweifellos zu den schwierigsten Aufgaben gehörte, die der Diplomatie in den letzten Jahren gestellt waren. Es bestehe die Hoffnung, daß auch über die Entschädigungsfrage Einigung erzielt werde, obgleich man die Schwierigkeiten nicht unterschätzen dürfe. Die französische Regierung müsse mit der öffentlichen Meinung rechnen, andererseits sei sich die deutsche Regierung zu sehr der Bedeutung der in Marokko gemachten Zugeständnisse bewußt, um diese für ein Butterbrot zu verhandeln. Es sei deshalb zu erwarten, daß beide Seiten mit Nachdruck und Hartnäckigkeit die beiderseitigen Interessen vertreten würden; immerhin lassen die bisherigen Erfolge erhoffen, daß für beide Teile ein ehrenhaftes Ergebnis zustande kommt.

Gründung einer Reichspartei.

München, 12. Oktober. Eine aus verschiedenen Landesteilen und allen Bevölkerungsklassen gut besuchte Versammlung unter Vorsitz des Frhrn. von Pechmann beschloß gestern Abend einstimmig, nach längerer Aussprache, die Gründung einer bayerischen Reichspartei. Die Partei soll zu gemeinsamer politischer Wirksamkeit diejenigen sammeln, die es als ihre Bürgerpflicht erkennen, am öffentlichen Leben teilzunehmen, die aber nicht im Kampfe gegen irgendeine der bürgerlichen Parteien, sondern in der Zusammenfassung der Kräfte des Bürgertums zur Überwindung seines ausgesprochenen Todfeindes, der Sozialdemokratie, die erste und wichtigste Aufgabe der Gegenwart erblicken.

Prozeß.

Leipzig, 12. Oktober. Vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann der Prozeß gegen die Sprachlehrerin Thirion aus Frankreich, zuletzt in Köln wohnhaft, die beschuldigt wird, in den Jahren 1910 bis 1911 den Versuch gemacht zu haben, sich einen Mobilmachungsplan eines deutschen Armeekorps zu verschaffen und an Frankreich zu verraten. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen.

Die Gegenrevolution in Portugal.

Oporto, 12. Oktober. Eine amtliche Depesche aus Braganza, die hier gestern Abend 10 Uhr bekannt wurde, besagt: Die Monarchisten hätten Portugal verlassen, seien aber wieder zurückgekehrt. Eine Depesche aus Chaves von 10 Uhr 35 Minuten abends meldet: Die Monarchisten fahren fort, sich an der Grenze zu entwickeln. Sie sind bemüht, sich den Rückzug nach der spanischen Grenze zu sichern, aber sie können nicht weiter abrücken. Die Republikaner hoffen, sie binnen kurzem in die Flucht zu schlagen oder aufzureiben.

Massacre italienischer Arbeiter bei Hedschad.

Alexandrien, 12. Oktober. Der bisherige Konsul in Hodeida, der auf der Durchreise hier eingetroffen ist, teilte mit, er habe gehört, daß zwanzig bei den Eisenbahnarbeiten in Hedschad beschäftigte italienische Arbeiter in den ersten Tagen des Oktober von Türken ermordet worden seien. Die Nachricht wird auch von anderer Seite bestätigt und hinzugefügt, daß sich der Vorfall in Karak ereignete.

Die Revolution in China.

Hankau, 12. Oktober. Wuschang und Hanyang sind in die Hände der Aufständischen gefallen, die auch die Eisenwerke und das Arsenal von Hanyang in Besitz genommen haben. Die Mitglieder der Lokalbehörden haben sich zerstreut. Die Aufständischen in Vupeh kündigten eine Proklamation an, daß die Bevölkerung wie die Armee die Mandschu-Regierung stürzen und die Rechte der Chinesen wieder herstellen sollen. Die Bewegung gewinnt schnell an Ausdehnung. Auch mehrere Städte der Nachbarschaft sollen in die Hände der Aufrührer gefallen sein. Die Brandstiftungen dauern an.

Hankau, 12. Oktober. Die Straßen von Wuschang sind voll von Leichen der Mandschuren. Frauen und Kinder sind an einigen Punkten zur leichteren Beförderung auf die Dampfer konzentriert. Bewaffnete Patrouillen der Ausländer bewachen nachts die europäische Stadt. 2000 Mann Regierungstruppen sind hier eingetroffen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 12. Oktober 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 201 Mk.
per Oktober—November 202 Mk. bez.
per November—Dezember 202½ Mk. bez.
per Dezember—Januar 205 Br., 204½ Gd.
hochbunt u. weiß 783 Gr. 202—204 Mk. bez.
bunt 793 Gr. 203 Mk. bez.
rot 772—783 Gr. 194—196 Mk. bez.

Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 169 Mk. bez.
Regulierungspreis 170 Mk.
per Oktober—November 171 Mk. bez.
per November—Dezember 172½—172 Mk. bez.
per Dezember—Januar 174 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 668—680 Gr. 175—187 Mk. bez.
transito 133 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 172—178 Mk. bez.
transito 124 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 17,60 Mk. inkl. St.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 114,0—12,60 Mk. bez.
Roggen- 12,30—12,40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Okt.	11. Okt.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,85	84,85
Russische Banknoten per Kasse	216,65	216,65
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,10	92,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,25	82,30
Preußische Konsols 3½ %	92,10	92,10
Preußische Konsols 3 %	82,10	82,25
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,60	99,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,70	99,75
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,30	90,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	79,25	78,50
Posener Pfandbriefe 4 %	102,25	102,25
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,75	91,70
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	92,25	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,50	93,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	191,90	192,40
Deutsche Bank-Aktien	259,10	259,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	186,—	185,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,75	124,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,10
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	266,60	266,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	225,—	225,40
Harpener Bergwerks-Aktien	173,—	174,30
Laurahütte-Aktien	160,30	159,75
Weizen loko in Newyork	99½	98⅞
„ Oktober	—,—	208,50
„ Dezember	209,25	215,25
„ Mai	216,25	—,—
Roggen Oktober	181,50	180,50
„ Dezember	187,—	186,25
„ Mai	194,—	193,25

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅜%.

Die Berliner Börse eröffnete in recht fester Haltung. Im weiteren Verlaufe schwächte sich die Tendenz etwas ab, speziell für Montanwerte, russische Bahnen und Otaviwerte; auch Warschau-Wiener waren etwas niedriger. Indessen waren die Umsätze nur geringfügig und das Angebot keineswegs groß. Schluß lustlos.

Bromberg, 11. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Neuweizen mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 169 Mk., do. 119/20 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 155—160 Mk., Brauware 168—180 Mk., — Futtererbsen 162—168 Mk. — Kochware 182—200 Mk., — Hafer 157—167 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 11. Oktober. Rüböl fest, verzollt 78,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,50. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 12. Oktober 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	769,8	SW	bedeckt	12	—	meist bewölkt
Hamburg	769,6	NNW	Regen	10	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	768,0	W	bedeckt	10	0,4	meist bewölkt
Neufahrwasser	765,5	WNW	heiter	12	—	meist bewölkt
Memel	763,3	N	wolkig	11	2,4	vorm. Nied.
Hannover	770,0	W	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Berlin	769,8	NW	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Dresden	770,9	WSW	bedeckt	9	—	meist bewölkt
Breslau	770,4	NW	bedeckt	9	—	vorw. heiter
Bromberg	767,8	W	Regen	9	0,4	meist bewölkt
Metz	769,7	NO	bedeckt	4	—	vorw. heiter
Frankfurt(M.)	770,4	NO	wolkenl.	4	—	vorw. heiter
Karlsruhe	770,4	ONO	Dunst	4	—	vorw. heiter
München	772,6	—	heiter	3	—	vorw. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	768,5	O	Dunst	6	—	nachts Nied.
Kopenhagen	767,0	NW	Nebel	10	—	meist bewölkt
Stockholm	763,7	WNW	wolkig	7	—	zieml. heiter
Haparanda	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Archangel	748,7	N	halb bed.	— 3	—	nachts Nied.
Petersburg	755,2	NW	halb bed.	— 3	2,4	Gewitter
Warschau	765,9	W NW	bedeckt	10	—	zieml. heiter
Wien	771,7	—	wolkenl.	5	—	zieml. heiter
Rom	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Hermannstadt	772,1	SO	wolkenl.	4	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	halbbdeckt

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 13. Oktober: Neblig, später aufheiternd, meist trocken.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 12. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 10 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur + 11 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	12.	0,02	11.	00,02
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	10.	1,00	9.	0,90
	Chwalowice	11.	1,43	10.	1,50
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

13. Oktober: Sonnenaufgang 6.22 Uhr,
Sonnenuntergang 5.10 Uhr,
Mondaufgang 7.59 Uhr,
Monduntergang 1.26 Uhr.

In das Handelsregister ist die offene Handels-Gesellschaft **Friedrich Fenske-Thorn** und als deren Gesellschafter die Witwe **Mathilde Fenske** geb. **Doering**, und der Kaufmann **Ferdinand Doering**, **beide in Thorn**, eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1911 begonnen. Zur Vertretung ist jeder der Gesellschafter ermächtigt.

Thorn den 9. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Max Araczewski** in **Thorn-Mocker** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

8. November 1911,

mittags 12 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 22, bestimmt.

Thorn den 10. Oktober 1911.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bauverdingung.

Die Bauarbeiten und Materiallieferungen, mit Ausschluß der Ziegelsteine, zum Neubau des Deputantenviehstalles auf der Domäne Paulshof sollen öffentlich verdungen werden.

Verdingungsunterlagen sind gegen Einsendung von 2 Mark vom königlichen Hochbauamt, Brombergerstraße 56, bis zum 18. Oktober 1911 **zu bestellen.**

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermine,

Montag den 23. Oktober 1911,

mittags 12 Uhr,

einzureichen. Die besonderen Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Hochbauamte zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn den 11. Oktober 1911.

Königliches Hochbauamt.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am **17. Oktober 1911**, vormittags 11 Uhr, soll im **A. Krüger'schen** Gasthofe in Schulitz das im Wirtschaftsjahre 1911/12 anfallende **Faschinenreisig** vor dem Hiebe, schutzbezirkweise oder in einem Lose meistbietend verkauft werden. Zu erwartende Masse: Krossen ca. 2000 rm, Kabott ca. 2500 rm, Grünsee ca. 3000 rm, Seebruch ca. 2500 rm, Kleinwalde ca. 1500 rm.

Zurückgekehrt
Dr. von Swinarski,
Breitestraße 37.



225. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am **13. und 14. Oktober** stattfindenden Ziehung der 4. Klasse sind

Kauflose

1/4 — 1/8
à 40 Mk., 20 Mk.
zu haben.

Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Nehme vom 15. ds. meine Tätigkeit wieder auf.
Ella Köppen, Friseuse,
Seglerstraße 25.

Wer erteilt Septimaner Nachhilfestunden?
Gefl. Angebote unter **G. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Auf dem Wochenmarkte u. im Hauptgeschäft:
Frischen Weser- und Silberlachs,
Schellfische,
Fischkotelettes usw.,
Rauchlachs im Aufschnitt von heute per Pfund 1,20 Mk.
Büchsenlachs, sehr fett, Pfund 90 Pf.,
Kieler Bücklinge, 4 Stück 25 Pf.,
Fischkonserven in Dosen, größte Auswahl, z. Spezialpreise.
Hamburger Fischräucherei,
Coppernikusstr. 19. Telephon 525.

Heute eingetroffen:
Starke Hasen,
Rebhühner,
Fasanen,
junge Puten,
fette Enten
bei
A. Kirmes,
Fernsprecher 256.

Neuen Sauerkohl,
Kocherbsen,
Dillgurken,
Pflaumenmus,
Marmeladen
empfiehlt
Fritz Schmidt
Fischerstraße 45.

Müller's Lichtspiele.

Neustädtischer Markt.

Das Tagesgespräch von Thorn bildet einzig und allein das jetzige Programm, das

bis einschl. Freitag den 13. Oktober

zur Vorführung gelangt.

Besonders hervorzuheben sind:

Die Entführung der Miß Heckendorf,
spannendes Detektivdrama.

Die Schreckenstat des Cow-Boys,
Wild-West-Drama.

Kraftübungen,
hochinteressanter Varietéeakt.

Niemand versäume diese Attraktion zu sehen.

Sonntag den 15. Oktober d. Js. feiert der Verein für naturgemässe Lebens- und Heilweise in den oberen Räumen des Schützenhauses sein

Herbstfest

mit einem ganz besonders hervorragenden Programm.
*Eintrittskarten hierzu im Vorverkauf bei **A. W. Mettner**, Heiligegeiststr. 10, 3 Stück 65 Pfg., an der Abendkasse und im einzelnen à Stück 30 Pfg., reservierter Platz 50 Pfg. Bestellungen auf Eintrittskarten erbitten wir rechtzeitig.*
Es ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Beginn 7 Uhr abends.

Die Tuch- und Teppichhandlung
von
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt 23 — Fernsprecher 91
empfiehlt
Reisedecken, Kameelhaardecken, wollene und wasserdichte Pferdedecken, Schlafdecken,
Diwandecken und Tischdecken,
Fensterschutzdecken, Tür-Trennvorhänge.
Woll-Fries und Doublé für Portièren.
Kokosfussdecken und Türvorleger.

PIANINOS :: FLUGEL :: HARMONIUMS ::
von idealer Tonschönheit, grösster Haltbarkeit, unter 20jähr. Garantie, vielfach prämiiert, ausgezeichnet mit der königl. preuss. Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen, empfehle besonders preiswert bei kulanter Zahlungsweise und kostenloser Probelieferung.
Neuester Prachtkatalog kostenlos.
G. Wolkenhauer Pianofortefabrik :: Hoflieferant :: **Stettin 137.**
Nur überspielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets am Lager.

Oefen
Junker & Ruh, Karlsruhe,
Riessner & Co., Nürnberg,
Winter's „Germanen“
sowie andere Fabrikate, für Anthrazit, Coaks und alle anderen Brennmaterialien, in grosser Auswahl.
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachfl.,
Thorn, Elisabethstr. 7.

Trotz der Teuerung kann die Hausfrau mit



kräftige und doch billige Suppen auf den Tisch bringen. In Würfeln zu **10** Pfg. für 2—3 Teller Erbs-, Reis-, Sternchen-, Kartoffel-, Rumford-Suppe usw., stets frisch vorrätig bei **Paul Fucks,** Kol. u. Del., Neustädt. Markt 16.

Buchführung, Stenographie,
Lackschrift usw.,
vollständige praktische Ausbildung für Herren und Damen; auch in den Abendstunden.
Beginn der Kurse 16. Oktober.
Auskunft und Anmeldungen bei **A. Gaidus.** Brückenstr. 38, 3, Mitgl. V. D. H. bes. Verg.
Neueinrichtung und Umarbeitung von Geschäftsbüchern jeder Art, Abschlu[illegible], Steuereinschätzung und Reklamation.

Kleider, Röcke, Blusen, Veränderungen an Kostüme und Mäntel, sowie **Kindersachen** werden schnell und billig hergestellt. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hüte werden schick und billig **modernisiert,** sowie neue Arbeiten sauber angefertigt.
Olga Schirm, Konduktstr. 38.

Damenhüte werden zum Garnieren angenommen, eventuell neu angefertigt.
Pelagia Kladzinska,
Baderstraße 20, Hof, pt.

Erstes Spezialhaus in **Kognak, Rum** 2c. leistungsfähig in allen Preislagen, sucht gegen gute Provision in Abnehmerkreisen gut eingeführte
Vertreter.
Angebote unter **J. H. 499** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Hauptagentur
alter
Feuerversicherungsgesellschaft
mit größerem Inkasso
per sofort neu zu besetzen.
Herren, die eine weitere Vergrößerung des Geschäfts garantieren, wollen sofort unter **Ch. D. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ einreichen.

Händler und Hausierer für leichtverkäufl. Massenkonsumart. verl. Postlagerkarte 7 **Berlin O. 112.**

Jung. Mann findet angen. Schlafst., auch mit Pension. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

Taubstumme Schneidergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
B. Schmalz, Schneidermeister, Danzig, Kassubischer Markt 2, 2 Tr.
Nähere Ausk. d. die Geschäftsst. d. „Presse“.

Tapeziererlehrlinge
werden sofort gesucht.
Karl Schall.

Kräftiges Mädchen für alles gesucht, auch durch Vermittlung. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe in Thorn.

Ausstellung farbiger Kunstdrucke Verlag Albert Langen-München.

Königliche Gewerbeschule, im zweiten Stock, vom 7.—16. Oktober täglich geöffnet 11—1 mittags u. 4—7 nachm. Eintritt 30 Pf.

Die Ausstellung wird Montag mittags 1 Uhr geschlossen.

Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe in Thorn.

Es sind nunmehr für den Winter folgende vier Vorträge gesichert: I. Freitag, 27. Oktober: **Dr. Ed. Thoma:** Das Theater und die bildenden Künste. II. Dienstag, 16. Januar: **Theod. Volbehr:** Das Kunstwerk und seine Betrachter. III. Dienstag, 13. Februar: **Hermann Bahr:** Die letzten 30 Jahre deutscher Literatur. IV. Mittwoch, 13. März: **Peter Jessen:** Der Kampf um den nationalen Geschmack im heutigen Deutschland. — Der 1., 2. u. 4. Vortrag werden durch **Lichtbilder** erläutert. Sämtl. Vorträge finden **im grossen Saale des Artushofes** statt. Mitglieder (Jahresbeitrag 6 Mk.) erhalten Freikarten, ihre Familienangehörigen Karten zu ermässigtem Preise. Einzelkarten zu I, II und IV je 3 Mk., zu III 4 Mk.

I. A.: **Boie.**

2 Erdarbeiter
und
1 Frau zur Gartenarbeit
verlangt von sofort
Viktoriapark.

Laufbursche
sof. verlangt. **Masiotta,** Bäckermstr., Brückenstraße 26.

Kinderloses Ehepaar als
Hausleute
für kleine Villa sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine
geschickte Hausschneiderin
wird für einige Wochen zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe aufs Land gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung bitte zu richten an
Dom. Seehausen
bei Melno, Wpr.

Tüchtige Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
E. Janke, Bäckerstr. 37, 2.

Eine Weißnähterin
zum Ausbessern der Wäsche gesucht.
Hotel Reichshof,
vorm. **Dylewski.**

Geübte Taillenarbeiterinnen und eine Zuarbeiterin können sich melden **H. Sobiechowska,** Atelier für feine Damenschneiderei, Gerechtestr. 7, 2.

Junge Damen, welche das **Kochen** erlernen wollen, können sich melden.
Okoniewski, Oekonom,
Artillerie-Offizierkasino Regiments 11.

Für mein **Buch- und Papiergeschäft** wird von sofort ein
Lehrmädchen
verlangt.
A. Matthesius.

Fabrikmädchen
stellt sofort ein
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik.

Schulfr. Mädchen oder Knabe
zum Semmelaustragen sofort gesucht.
Schüttkowski, Mocker, Graudenzerstr.

Anständ. Aufwartung
für den ganzen Tag sucht vom 15. d. Mts.
Kath. Lehrerseminar, 1 Tr.

Eine Aufwärterin
wird von sogleich gesucht.
Gerechtestraße 18/20, 2 Tr., rechts.

Aufwartemädchen von sof. gesucht.
Windstraße 5, 2 Tr., rechts.

Aufwartemädchen gesucht. Gerechtestr. 31, 1.

Geld u. Hypotheken

Gelddarlehn
gibt schnell, diskret, 4—5 Prozent Zinsen, ohne Bürgen, kleine Ratenrückzahlung. Selbstgeber **Müller, Berlin N 65,** Hochstädterstraße 6.

Geld gibt sofort unter kulanten Bedingungen an jedermann. **Kemnitz, Berlin 56,** Halleschestr. 15. (Rückporto).

Brauchen Sie Geld?
u. wollen Sie reell, diskret u. schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 587,** Winterfeldstr. 34. Viele notar. **Dankschreiben. Ratenzahlung.** Prov. v. Darlehn. Kostenlose Auskunft.

Von sofort sind im ganzen oder geteilt
18000, 12000 u. 3000 Mk.
zu vergeben. Angebote unter **B. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

10000 und 23000 Mark
erststellige Hypoth. zu 5 Prozent auf eine Besitzung von 71 Morgen besten Weizenbodens sof. oder später zu zedieren. Meldg. vom Selbstdarleiher unter **Z. K.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Verschiedenes

Kleiner eiserner Ofen zu kaufen gesucht. Angebote unter **K. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbet.

Kartoffeln,
sämtliche Sorten, größte Posten, kauft gegen Kasse auf der Verladestation und bittet um Angebote
F. Zabel, Magdeburg,
Kartoffel-Export.
Fernsprecher Nr. 1807 und 1812.
Telegramm-Adresse:
Kartoffelzabel, Magdeburg.

Altertümlicher Kasten
(Sitztruhe), mit Einlegearbeit, desgl.
Eckschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein schwarzer
Rockanzug,
ein fast neuer und ein getragener
Herbst-Ueberzieher
für mittlere Figur zu verkaufen.
Heiligegeiststraße 13, 2 Tr.

Fast neuer Mittelsimsofen
ist zum Abbruch billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei Töpfermeister **J. Kuczkowski,** Gerberstraße 11.

Junger, rassereiner, schwarzer
Teckel
verkäuflich. **Forsthaus Thorn.**

Ein altes
Klavier
billig zu verkaufen. Näheres
Fischerstraße 45, im Laden.

Jagdhund
(schwarz, Langhaar) sofort zu verkaufen. Zu erfr. i. der Geschäftsst. der „Presse“.

Alte Flaschen
verkauft. **Altstädt. Markt 16, 1 Tr.**

Gut erhaltene Gaskrone
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Einfach möbl. Vorderzimmer,
nähe Breitestraße, zum 21. Oktober ges. Preisangebote an **Kunstbuchbinder Fethke, Rummelsburg i. P.**

Gut möbl. Zimmer, möglichst mit Pension, von sofort oder 1. November gesucht. Ang. mit Preisangabe unter **D. M. V.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Offiziers-Wohnung, 3 Zim. m. Küche u. Burschengelaß, wegen Versetzung von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

4-Zimmer-Wohnung,
2. Etage,
der Neuzeit entsprechend, zu vermieten.
Mellienstraße 101.

Mellienstraße 111
ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit allem Zubehör zum 1. 10. 11 oder später zu vermieten.

Gut möbl., freundl. Zimmer
mit separatem Eingang sof. zu vermieten.
Baderstraße 7, 1 Tr.

Krieger-Verein Thorn.

Hauptversammlung
am
Sonnabend den 14. Oktober 1911,
abends 8 Uhr, bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vierteljahreskassenbericht.
3. Aenderung der Bestimmungen über Beerdigungen.
4. Verschiedenes.

Zu der Versammlung werden alle in diesem Herbste zur Entlassung gekommenen Reservisten kameradschaftlichst als Gäste eingeladen; dieselben haben sich durch Mitbringen ihrer Pässe zu legitimieren.

Vorstandssitzung um 7 Uhr.

Der Vorstand.

Gustav Adolf-Zweigverein.

Sonntag den 15. Oktober, abends 6 Uhr:
Jahresfeier
in der **altstädt. evangel. Kirche.**
Festpredigt: Herr Pfarrer **Johst.**
Bericht: Herr Pfarrer **Jacobi.**
Nach dem Gottesdienst:
Mitgliederversammlung
in der Kirche
(Jahresrechnung, Vorstandswahl).
Hierzu laden freundlichst ein
Fr. **Endemann.** Fr. **C. Kordes.**
Fr. **Laengner.** Fr. **Mackensen.**
Frl. **v. Mühlbach.** Fr. **H. Schwartz.**
Brunk. G. Dietrich. Hahn.
Herford. Jacobi. Mertner. Moritz.
Rittweger. O. Thomas.



Montag den 16. Oktober,
abends 1/2 9 Uhr,
im großen Saale des Artushofes:
Vortrag
des Herrn Marine-Oberstabsarztes a. D.
Dr. Sander über
„Die Bedeutung der Panzerkreuzer für die deutsche Flotte im Hinblick auf die jüngsten international-politischen Verhältnisse“
mit zahlreichen **Lichtbildern.**
Eintritt frei. Gäste willkommen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Stadttheater

Freitag den 13. Oktober 1911.
Vorstellung im roten Abonnement:
Zweites und letztes Gastspiel des 1. Tegernseer Bauerntheaters.
Der Prozeß-Hansl,
Volksstück mit Gesang und Tanz von L. Ganghofer und H. Neuert.

Sonnabend den 14. Oktober 1911:
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen,
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. von Schiller.

Sonntag den 15. Oktober 1911.
nachmittags.
Zu halben Kassenpreisen.
Miß Dudelsack.
Abends im blauen Abonnement:
Der Vizeadmiral.

Möbl. Zimmer u. Kab. v. sof., auch zeitw., z. vermieten. Bachestr. 10, 2, r.

In meinem Hause
Breitestraße 13/15
ist der von der Buchhandlung **E. F. Schwartz** bisher innegehabte
Laden,
modern ausgebaut, mit oder ohne Wohnung **zum April nächsten Jahres** zu vermieten.
Max Niehoff,
Breitestr. 13.

Im **Mittelpunkt der Stadt** sind
grosse, helle Räume,
auf Hof belegen, eventl. mit **Kontor, als Lager oder Werkstätten** für Glaser, Sattler, Tischler oder dergl. sofort zu vermieten.
Joh. v. Zenner, Baderstrasse 28.

Schott. Schäferhündin
abhanden gekommen. Gegen Erstattung der Kosten und Belohnung abzugeben
Mellienstraße 81.

Zugeflogen eine echte Taube.
Abzuholen **Graudenzerstraße 76.**

Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Regierung und Volksmeinung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Noch einmal hat jetzt das Auswärtige Amt der italienischen Presse mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung im Gegensatz zum Volk fest auf der Seite Italiens stehe. Wir haben mithin wieder denselben Konflikt zwischen der öffentlichen Meinung und den Staatsmännern, wie vor zwölf Jahren während des südafrikanischen Krieges.

Derartig einander widerstrebende Anschauungen erklären sich gewöhnlich daraus, daß das Publikum gern den weltfremden Moraltrompeter spielt, wenn irgendwo auf der Erde ein Schwächerer vergewaltigt zu werden scheint, während die Regierung nur wie ein Anwalt handeln darf, nämlich rücksichtslos lediglich die ihr anvertrauten Interessen des deutschen Reiches vertreten, ohne sich um Moral und Sentimentalität zu kümmern. Sie muß sich einfach sagen, daß es uns sehr schlecht bekäme, wenn wir jedesmal dem Stärkeren in den Arm fallen wollten. Aufgrund ihrer besseren Informationen ist sie auch in der Lage, von vornherein beurteilen zu können, wer von zwei Kriegführenden seine Sache durchfechten wird, denn dafür stehen ihr ja alle geheimen Berichte der Militärattachees zur Verfügung. Die öffentliche Meinung dagegen jubelt jedem Handstreich des Schwächeren zu und mißtraut den Erfolgen des Siegers.

Zurzeit der größten Burenerfolge, als der Zusammenbruch der schottischen Hochländer bei Magersfontein von ganz Europa begeistert akklamiert wurde, erklärte unser Generalstab nüchtern, nach einer kleinen Weile werde es umgekehrt. Er behielt natürlich Recht. Hätte nun damals unsere Regierung sich entschlossen auf die Seite der Buren gestellt, so hätte das diesen garnichts genützt, das deutsche Reich aber, das zur See noch sehr wenig gerüstet war, hätte einen unglücklichen Kieg gegen England heraufbeschworen und Milliardenverluste erlitten, die uns mindestens so niederwerfen würden, wie vor hundert Jahren die napoleonischen Kontributionen. Die ganze Staatskunst im letzten halben Menschenalter mußte eben darin bestehen, Aufschub für die Auseinandersetzung zur See zu erhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Regierung und der Kaiser dadurch beispiellos unpopulär wurden.

In einer ganz ähnlichen Lage befinden sich Regierung und Volksmeinung auch jetzt, denn während unser Volk — übrigens ein schönes Zeichen für sein moralisches Reinlichkeitsgefühl — den Flibustierzug nach Tripoli verdammt, halten die verantwortlichen Staatsmänner dem Dreibundgenossen die Treue.

Über die wirklichen Machtmittel der Türkei sind sie durch Feldmarschall Freiherr von der Goltz und andere Fachleute genau unterrichtet. Goltz selbst hat seinen Konstantinopeler Freunden einst geraten, die Außenposten, wie Tripoli einer ist, aufzugeben, da sie nur unnötige Kosten machten, dagegen sich in der eigentlichen Türkei zu konsolidieren. Ein Mann wie er richtet sich ja nicht nach den Redensarten, nach den Schlagworten, die wie eine ewige Krankheit von Geschlecht zu Geschlecht durch unsere Leitartikel sich forterben. Er lächelt natürlich auch über den sogenannten heiligen Krieg, an den nur noch die heilige Einfalt am Stammtisch bei uns glaubt. Heiliger Krieg, das hieße heute: Lanzen gegen Maschinengewehre. Die Leute von Tipolis haben die Italiener unterwürfig begrüßt und von den Bauern aus den Oasen des Hinterlandes sind mehr als 30 000 schon vor Jahren nach Egypten ausgewandert, weil sie unter der türkischen Mißwirtschaft nicht länger leben konnten.

Als nüchtern kalkulierender Anwalt sagt sich also unsere Regierung, daß Tripolis auf jeden Fall für die Türken verloren ist, und für eine wirklich verlorene Sache setzt nur ein Narr sich ein oder ein Schelm, dem sein Mandat gleichgiltig ist. Gewiß ist es sicher, daß wir an Italien nie viel Freude erleben werden. Aber in kommenden schweren Zeiten, wo wir vielleicht gegen halb Europa im Felde stehen müssen, wird es doch wesentlich sein, ob Italien — mehr erwarten wir nicht — neutral bleibt oder, weil es von uns inzwischen zur Entente gedrängt ist, Österreich-Ungarn anfällt, das uns den Rücken gegen Rußland deckt. Wir hätten eine ihrer Aufgabe nicht gewachwachsene Regierung, wenn sie da aus Popularitätshascherei der gegenwärtigen Volksmeinung folgte und den Dreibund um der Türken willen sprengte.

Der italienisch-türkische Krieg.

Friedensverhandlungen

zwischen Italien und der Türkei sind noch nicht im Gange, auch eine offizielle Friedensvermittlung der Mächte hat noch nicht eingesetzt. Man hat den Zeitpunkt dazu noch nicht für gekommen erachtet. Die türkische Regierung hat durch Zirkularnoten wiederholt um eine Vermittlung ersucht. Das Ergebnis der letzten deutschen Noten ist, daß die Mächte jetzt darüber verhandeln, ob sie bei einer Intervention gemeinsam oder einzeln vorgehen sollen. Es ist schwer anzunehmen, daß die Mächte sich nicht schon von vornherein darüber geeinigt haben sollten, wie weit sie die Dinge gehen lassen wollen. Der Öffentlichkeit gegenüber haben die Regierungen zu dem italienisch-türkischen Konflikt überhaupt nicht Stellung genommen. Es ist keinerlei Protest gegen das Vorgehen Italiens erfolgt. Nur die Presse hat Stellung genommen und hier und da wenige Politiker, die keine Verantwortung haben. Meist wurde gegen Italien Stellung genommen, dessen Zug nach Tripolis als ein Raubzug charakterisiert wurde. Das ist auch in der deutschen und österreichischen Presse geschehen, also in der Presse der mit Italien verbündeten Mächte. In Italien ist das hier und da unangenehm empfunden worden; aber man hat dort wahrhaftig keine Ursache, sich darüber zu beschweren, denn in einem großen Teile der italienischen Presse pflegt Deutschland auch nichts weniger als freundschaftlich behandelt zu werden. Dazu kommt, daß die deutsche Presse mit ganz besonderer Eifersucht auf ihrer Unabhängigkeit gegenüber der Regierung besteht und alles vermeidet, was sie in den Geruch einer solchen Abhängigkeit bringen könnte. Das tun auch solche große deutsche Zeitungen, die ihre Informationen aus Regierungskreisen beziehen bezw. in denen Regierungsorgane zu der oder jener Frage ihre Meinung kundgeben. Es berührt zuweilen etwas eigentümlich, wenn man sieht, daß große deutsche Zeitungen auf der einen Spalte einer Inspiration der Regierung Raum geben um auf der anderen Spalte dieselbe Regierung lebhaft angreifen. Das gleiche wird sich in demselben Maße da nicht finden, wo das parlamentarische Regierungssystem besteht und es infolgedessen eine Parteiregierung gibt, eine Regierung, die aus Männern der derzeitigen Mehrheitspartei besteht. Nach der ganzen Inszenierung der tripolitanischen Aktion war anzunehmen, daß die Mächte ruhig zusehen, wie sich Italien in Tripolis festsetzt und dann post festare intervenieren. Auch die Vermittlungsvorschläge waren vorherzusehen: Italien behält Tripolis, die Türkei beißt in den sauern Apfel des Verlustes und akzeptiert als Kompensation eine anständig bemessene materielle Entschädigung und eine weniger reelle Bürgschaft für seinen verbleibenden Besitz. Das hätten schließlich die Türkei und Italien auch unter sich ausmachen können, aber es sieht besser aus, wenn das durch Vermittlung der Mächte geschieht, und es ist auch zweckmäßig mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerungen. Der italienischen Bevölkerung scheint sich allmählich ein förmlicher Kriegstaumel bemächtigt zu haben, zu dem nun noch ein förmlicher Siegestaumel gekommen ist, obgleich die Italiener eigentlich keine Ursache haben, auf Siege gegenüber einem Gegner, der eigentlich garnicht da war, sonderlich stolz zu sein. In diesem Taumel werden nun Forderungen gestellt, die ins Maßlose gehen, und da ist es schon gut, wenn die italienische Regierung sich darauf berufen kann, daß ihr die Mächte in die Arme gefallen seien und darauf bestünden, daß die Türkei ihre Kompensationen erhalte. Ebenso liegt die Sache für die türkische Regierung, für die es möglich ist, die Preisgabe von Tripolis nur unter dem Drucke einer force majeure, des Willens der Mächte, zugelassen zu haben.

* * *

Nachrichten aus Tripolis.

„Corriere della Sera“ meldet aus Tripolis vom 7. Oktober: Der **Rückzug der türkischen Truppen** glich einer planlosen Flucht. Der Oberkommandierende General Munir Pascha hat mit dem Generalstabschef Obersten Kiemal und dem Befehlshaber der Artillerie mit einigen hundert Mann zunächst den Weg nach Sania an der tunesischen Grenze eingeschlagen, sich dann aber nach Süden gewandt. Es hat den Anschein, als ob die Türken beabsichtigten, sich in die die Ebene von Tripolis umgebenden Gebirge zurückzuziehen; Wagen und Kanonen wurden in den Oasen zurückgelassen. Ihre Proviantvorräte reichen höchstens noch zwanzig Tage aus; ihre Ergänzung ist wegen des Mangels an Zufuhrstraßen sehr schwierig. Der erste Anschein, als ob die Türken nach einem bestimmten Kriegsplan handelten, bestätigt sich angesichts der völligen Zerstreuung der Truppen augenscheinlich nicht. Viele türkische Offiziere, die in Tripolis zurückgeblieben sind, haben um Schutz nachgesucht.

Über den **Angriff der türkischen Truppen** auf Tripolis in der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober bringt die „Agenzia Stefani“ folgende ausführliche Mitteilung: Gegen 1¾ Uhr morgens wurde der italienische Posten bei dem Bumiliana-Brunnen von Türken angegriffen. Nach einem etwa eine halbe Stunde währenden Gefecht zogen sich die Angreifer unter Verlusten zurück und ließen auf dem Kampfplatz Tote, Verwundete und mehrere Gewehre. Ein verwundeter Türke, der gefangen genommen wurde, erklärte, daß die angreifende Streitmacht aus zwei Abteilungen Infanterie, einer Abteilung Kavallerie, im ganzen 300 Mann, bestanden habe. An dem Kampfe nahmen auch die Schiffsgeschütze der „Sardegna“ und des „Carlo Alberto“ teil, die nach vorher verabredeten Signalen feuerten. Die italienischen Matrosen legten Proben von großem Mute und von Kaltblütigkeit ab. Die Kommandanten Cagni und Borelli waren auf dem Kampfplatz anwesend. Eine im Morgengrauen ausgeführte Rekognoszierung ergab, daß in dem Gelände vor der ganzen italienischen Front vom Feinde nichts zu sehen war.

„Messagero“ veröffentlicht eine Proklamation des Admirals Faravelli an die Einwohnerschaft von Tripolis, in der er von der Besitzergreifung Mitteilung macht und bekannt gibt, daß die durch das Bombardement entstandenen Schäden ersetzt werden sollen. Die Aushebung von Rekruten wird abgeschafft, und wirtschaftliche Verbesserungen werden durchgeführt werden, die freie Ausübung der Religion, sowie die Frauen und das Eigentum werden respektiert werden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Regierung ist mitgeteilt worden, daß ein großer Teil der Bevölkerung von Tripolis seit einiger Zeit Mangel an Lebensmitteln leidet. Sie hat infolgedessen das Militär-Transportschiff „Garigliano“ mit Lebensmitteln dorthin entsandt. Der „Garigliano“ ist am Dienstag in Tripolis eingetroffen.

Die Ankunft des italienischen Expeditionskorps.

Wie die „Agenzia Stefani“ mitteilt, ist die erste Abteilung der nach Tripolis gesandten Truppen am Mittwoch Mittag dort eingetroffen und glücklich gelandet.

Aus Malta meldet die „Agence Havas“ vom Mittwoch: Heute Vormittag 10 Uhr wurden hier drei italienische Panzerschiffe, ein Kreuzer, acht Torpedoboote und neunzehn Transportschiffe gesichtet, die in der Richtung auf Tripolis fuhren.

König Viktor Emanuel ist Mittwoch früh von Schloß San Rossore in **Pisa** eingetroffen und hat das 22. Infanterie-Regiment, das nach Tripolis geht, besichtigt, wobei er von der Menge begeistert begrüßt wurde; nach der Revue kehrte der König nach San Rossore zurück.

Öffentliche Arbeiten Italiens in Tripolis.

Wie die Mailänder „Unione“ meldet, bereitet sich die Abreise der technischen Kommission nach Tripolis vor, die sich mit der Tracierung der

---

Wo liegt die Schuld?

Roman von J. Jobst-Eberswalde.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Mir auch, Pohl. Wenn ich nur wüßte, wie sie aufzurütteln wäre. Der Zustand droht in eine völlige Lethargie überzugehen.“

„Diese Besorgnis faßt mich auch, am liebsten liegt sie allein, ich habe das Gefühl, daß sie unsere Gesellschaft als lästig empfindet. Ich kann die Angst nicht los werden, daß sie unaufhörlich über die Vergangenheit grübelt. Sie haben doch noch den Schlüssel, den sie stets bei sich trug?“

„Unbesorgt, Pohl. Der Kasten, der dazu gehört, ist auch in meinen Händen. Es war ein Glück, daß Sie mich an Hjertas Schreiben erinnerten und ich ihn darum an mich nahm. Gestern Abend habe ich zuerst in den Blättern gelesen, obwohl es mir wie ein Verrat erschien. Ich kam zu dem Entschluß, sie ihr niemals wieder zuzustellen. Das Tagebuch sowohl wie die Briefe an Swen sind die Bekenntnisse einer in einem Punkt völlig Unzurechnungsfähigen. Sie wird vergessen haben, daß sie solches schrieb, und wenn sie jetzt die Papiere vor Augen bekäme, könnte die Erinnerung an ihre furchtbare Tat doch noch geweckt werden. Ihnen aber muß ich meine Anerkennung aussprechen, Sie haben sich als ausgezeichneter Psychiater bewiesen, denn durch das Ganze zieht sich wie ein roter Faden der feste Entschluß, sterben zu wollen. Swen sollte bei der Heimkehr nur ihr und ihres Kindes Grab finden, das sollte seine Buße sein.“

„Wissen Sie, daß ich oft den Wunsch habe, Swen Torre wäre wieder im Land?“

„Warum?“

„Ich würde ihn sofort herholen. Denken Sie an die Fieberphantasien! Wenn überhaupt noch etwas in der Kranken geistig lebt, so ist es die Sehnsucht nach ihrem Manne. Nur er hält den Schlüssel zu ihrer schlummernden Seele.

„Vielleicht haben Sie auch darin recht.“

Es war einige Tage später, als Lehrsen die Depesche vom Bankier in Händen hielt: Swen Torre in San Franzisko angekommen, Palace-Hotel. Will vierzehn Tage dort bleiben. Heimkehr im Juli bevorstehend.

Pohl begrüßte die Nachricht mit größter Freude, und versuchte, Lehrsen zu bewegen, sofort zu telegraphieren. Dieser aber, in allem etwas schwerfällig, und das Wie und das Wo überlegend, beschloß, einen längeren Brief zu schreiben. Es gelang ihm auch, den Kollegen zu dieser Ansicht zu bekehren.

Noch an demselben Abend führte er den Entschluß aus und füllte Bogen auf Bogen. Er war so vertieft in sein Schreiben, daß er die Abendpost, die ihm gebracht wurde, nach einer flüchtigen Durchsicht beiseite legte, ohne den Zeitungen einen Blick zu schenken.

Ein stürmisches Öffnen der Tür riß ihn aber aus seiner Versunkenheit. Pohl trat ein, Totenblässe bedeckte seine Züge, in den Händen hielt er eine Zeitung.

„Ist was passiert?“

Anstatt einer Antwort las Pohl:

„Newyork, 18. April. Kurz nach fünf Uhr morgens wurde San Franzisko von einem drei Minuten lang andauernden Erdbeben heimgesucht. Tausende von Gebäuden sind beschädigt und zerstört. Brände sind ausgebrochen, Hunderte von Menschen sind getötet. Der Geschäftsteil de[illegible] ist zumteil zerstört.“ — —

Weiter und weiter trug Pohl die grauenhaften Einzelheiten vor, bis für die Männer alles Geschehene in dem Satz gipfelte: Das Feuer greift immer weiter um sich — das Palace-Hotel steht in Flammen.

Sie sahen Swen Torre inmitten, vielleicht unter Trümmern lebendig begraben, dem Feuer hilflos preisgegeben.

„Furchtbares Schicksal! Wer sagt uns, ob er gerettet ist?“

„Er wird telegraphieren,“ meinte Lehrsen.

„An wen? — Losgelöst von der Heimat, wie er ist, denkt er vielleicht garnicht daran.“

„Und wir sollen Monate in der Ungewißheit leben, ob Swen sich hat retten können?“

„Ich hatte Ihrer Schwester gerade Mitteilung gemacht, das ihr Mann in San Franzisko angekommen und im Palace-Hotel abgestiegen ist. Es schien mir, als ob in ihren Augen ein Licht aufleuchte, und ich verweilte besonders lange bei dem Thema. Ich erzählte ihr auch, daß er im Juli heimzukehren gedächte.“

„War das nicht sehr gewagt, Doktor Pohl? — Wenn nun die fixe Idee wiederkäme, daß Swen sie nicht lebendig wiederfinden soll? Dann stehen wir vor einer zweiten Katastrophe?“

„Unnötige Sorge, Kollege. Das Licht erlosch, so rasch es aufgeblitzt war, teilnahmslos hörte sie meinen weiteren Worten zu.“

„Trotzdem muß der Versuch, die Geistestätigkeit zu wecken, immer wieder erneuert werden. Die Gefahr ist zu groß, daß die Ärmste gänzlich diesem geistigen Schlaf anheim fällt.“

„Das befürchte ich auch, und darum wird mir jedes Mittel, auch das gewagteste, recht sein, Frau Torre aufzurütteln. [illegible] Nacht. Lehrsen, das Wort ist zwar ein Hohn bei dem Gedanken, was sich da drüben an Elend, Jammer und Not in dieser Nacht noch abspielen wird.“

„Gott schenke ihnen die ewige Ruh!“

Die Nacht kam wenig Schlaf in die Augen Pohls. Es war eine Unruhe in ihm, ein fieberhaftes Denken, Pläne machen und wieder verwerfen.

Und das alles aus Sorge um die eine, die diese Tage vielleicht völlig freigemacht hatten von einem Starrsinnigen, der mutwillig sein Lebensglück verscherzt hatte. Rettete er die geliebte Frau nicht vielleicht für sich, wenn er alle Kraft anspannte, um sie dieser gefährlichen Lethargie zu entreißen?

Nein, daran dachte dieses Mannes Seele in dieser Stunde nicht. Nur das Wohl Hjertas hatte er im Auge, kein selbstsüchtiger Mensch war in ihm, vielleicht weil er sich zu sicher bewußt war, daß er der Kranken nur der Freund war.

Und diese Freundschaft, die ihm das kostbarste Gut schien, sich zu erhalten, das war sein Bestreben gewesen all die Zeit über, die er als Arzt und treuer Berater über dem Leben der teueren Frau gewacht hatte.

Als er heute früh bei ihr eintrat, bedeckte die Blässe einer inneren Erregung seine Züge, und seine Hand, die einen Pack Zeitungen trug, bebte leicht.

„Wie war die Nacht, Schwester?“ fragte er die ihm entgegenkommende Pflegerin.

„Wie gewöhnlich, mehr Betäubung als wirklichen Schlaf. Frau Torre hat noch kein Wort gesprochen, ich zweifelte oft daran, ob sie mich überhaupt verstand.“

Straßen und Eisenbahnen befassen wird. Dem italienischen Parlament soll baldigst ein Gesetzentwurf für Ausführung der öffentlichen Arbeiten in Tripolitanien vorgelegt werden, für die ausschließlich italienische und eingeborene Arbeiter Verwendung finden werden.

Ein italienischer General als Kriegsgegner.

Wie der Mailänder „Avanti“ aus Venedig meldet, veröffentlicht General Serafini einen Brief, in dem er sich als Gegner der tripolitanischen Expedition bekennt und erklärt, daß böse Überraschungen zu befürchten seien.

Freigegebene türkische Schiffe.

Zwei türkische Segler, „Poseidon“ und „Ribalzadeler“, die in den italienischen Gewässern beschlagnahmt worden waren, sind alsbald wieder freigegeben worden. Die italienischen Behörden stellten fest, daß trotz ihrer Zugehörigkeit zur feindlichen Nation bei ihnen die Bedingungen des internationalen Prisenrechts, nach denen sie als Prise betrachtet werden könnten, nicht zutreffen.

Der jungtürkische Kongreß

ist am Mittwoch in Saloniki geschlossen worden. Nach Mitteilungen von Teilnehmern ist die Nationalitätenfrage nicht erörtert, auch sind keine Beschlüsse hinsichtlich der Richtschnur für die auswärtige Politik gefaßt worden. Das Komitee für Einheit und Fortschritt hat seine Bevollmächtigten in Konstantinopel aufgefordert, bei der Regierung nochmals auf Ausweisung der Italiener aus der Türkei zu dringen.

Die Italiener in der Türkei.

Wie der „Agenzia Stefani“ unter dem 10. Oktober aus Skutari gemeldet wird, wurden dort alle Italiener auf das Polizeibureau gerufen, wo sie unter schweren Drohungen davon in Kenntnis gesetzt wurden, daß sie alle als ottomanische Untertanen betrachtet würden und sich im Falle der Zuwiderhandlung gegen gerichtliche Aufforderungen vor dem Kriegsgericht zu verantworten hätten.

Innertürkische Sorgen.

Mit größerer Besorgnis, als auf die Kriegsereignisse, blicken unterrichtete Kreise auf die Entwickelung der inneren Verhältnisse der Türkei. Die Zahl der Gegner des jungtürkischen Komitees nimmt täglich zu. Man macht gegen das Komitee geltend, daß die großen Aufwendungen der letzten Jahre für Heer und Marine nutzlos gewesen seien, wenn eine große Provinz völlig unbeschützt geblieben sei. Das Komitee versucht andererseits die Erregung der Bevölkerung auf die Italiener abzulenken. Die meisten Mitglieder der Regierung, darunter der Großwesir selbst, treten dagegen für eine maßvolle Haltung gegenüber den in der Türkei ansässigen Italienern und für eine möglichst baldige Beendigung des Krieges durch Verständigung mit Italien ein. Aus dem Widerstreite der beiden Strömungen könnten, wie man befürchtet, Unruhen in der Hauptstadt entstehen, für die das Komitee durch Anwerbung von Freiwilligen Vorkehrungen zu treffen scheint.

Griechenland und Bulgarien.

Der Vertreter der Türkei gab dem **griechischen** Minister des Äußern Gryparis Kenntnis von einem Telegramm der Pforte, in dem diese versichert, daß die ausschließlich zu dem Zwecke, Versuche zur Landung italienischer Truppen zurückzuweisen, bestimmte Truppenkonzentration in keiner Weise die griechische Grenze berühre. Die griechische Regierung nahm von dieser Erklärung Kenntnis und beobachtet weiter eine abwartende Haltung. — Die „Agence Bulgare“ erklärt, ermächtigt zu sein, die aus dem türkischen Kriegsministerium stammenden und im Auslande verbreiteten Nachrichten, wonach **Bulgarien** seine Grenzposten verstärkt habe und große Mengen Munition an die Grenze habe schaffen lassen, als unrichtig zu bezeichnen. Die Unwahrheit dieser Nachrichten sei der türkischen Gesandtschaft in Sofia und dem Kriegsministerium in Konstantinopel wohl bekannt; die Veröffentlichung solcher falschen Mitteilungen sei aus dem Wunsche zu erklären, die militärischen Maßnahmen zu begründen, die die Türkei im Wilajet Adrianopel treffe, und zu denen auf bulgarischer Seite kein Anlaß vorliege.

Der russische Getreideexport.

Im Zusammenhange mit der günstigen Entscheidung der Pforte in der Frage der Behandlung von Konterbande, hat die Diskontierung der Konnossemente durch die russischen Banken wieder begonnen. Der Verkehr im Hafen von Odessa ist neubelebt. Zehn im Hafen liegende fremde Dampfer haben mit der Verladung von Getreide begonnen.

Im ungarischen Abgeordnetenhause

interpellierte **Graf Apponyi** die Regierung, ob sie oder andere neutrale Mächte im Sinne der Haager Konvention vom Jahre 1899 und 1907 vor dem Ausbruch des Krieges oder später bei Italien und der Türkei Schritte zur Vermeidung von Feindseligkeiten unternommen hätten. Falls nicht, ob der Minister des Äußern nicht jetzt eine freundschaftliche **Vermittelung beabsichtige.** Endlich fragte der Redner, ob die Monarchie **Garantien** empfangen habe, daß der Krieg nicht auf Territorien und Meere übergreifen werde, welche die österreichisch-ungarische Interessensphäre berührten.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für das Schiffahrts-Abgabengesetz hat am Mittwoch die zweite Lesung der Vorlage zu Ende geführt. Die Beschlüsse der ersten Lesung betr. Festsetzung der Tarife in fünf Klassen mit tonnenkilometrischen Einheitssätzen wurden im wesentlichen bestätigt. Ebenso der Beschluß, daß Personenverkehr und Flößerei mit Befahrungsabgaben nicht belastet werden dürfen. Dagegen wurde unter Änderung früherer Beschlüsse bestimmt, daß Güter in Schiffen ohne eigene Triebkraft mit einer Tragfähigkeit bis zu 200 Tonnen auf dem Rhein, bis zu 150 Tonnen auf Weser und Elbe abgabenfrei sind. Dampfer und Motorboote sind nur frei, soweit sie nicht über 80 Tonnen Tragfähigkeit haben. Weiter wurden Anträge angenommen, durch die der Elbverband in wichtigen Punkten dem Rheinverbande gleichgestellt wird. Die Abgaben im Elbverband dürfen erst erhoben werden, wenn die Saale ausgebaut ist und bis zur vollen Vertiefung des Elbstromes drei Vierteile des Normalsatzes nicht übersteigen.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub,** 11. Oktober. (Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung.) Aus der Stadtverordnetenversammlung scheiden mit dem Jahresschlusse Mühlenverwalter Fanslau, Fleischermeister Rohde, Kaufmann Hermann Schmul und Kaufmann Lewin Feibusch aus. Der Termin zur Ergänzungswahl ist auf den 6. November festgesetzt.

e **Briesen,** 11. Oktober. (Totschlag. Selbstmord.) Die Einzelheiten über den Tod des Abdeckereibesitzers Krause sind jetzt, nachdem eine Gerichtskommission in Gr. Radowisk an Ort und Stelle gewesen ist, näher bekannt geworden. Krause war am Montag Abend im Zilz'schen Gasthause zu Gr. Radowisk mit dem Arbeiter Zielinski aus Wimsdorf, dem Kutscher Zellmer aus Gr. Radowisk, dem Mehlfahrer Beyger aus Lissewo und dem Handwerksburschen Paul Gostomczyk (aus Schlochau gebürtig) in Streit geraten, worauf der Wirt alle fünf Personen aus dem Gasthause verwies. K. fuhr in Begleitung des Arbeiters Napierski auf seinem mit einem Pferdekadaver beladenen Wagen ab, ging aber dann, das Fuhrwerk stehen lassend, unter Drohungen mit gezücktem Messer nochmals in das Dorf zurück. Als er nun seine Widersacher bewaffnet auf sich zukommen sah, kehrte er um und suchte, mit dem von Napierski geführten Fuhrwerke mitlaufend, zu entkommen, wurde aber von einem seiner Verfolger mit einer schweren Stange niedergeschlagen und dann auch noch von den übrigen mißhandelt. Napierski entfloh zu Fuß nach Briesen, meldete aber den Vorfall erst dann, als Dienstag Vormittag Nachricht über die Auffindung der Krause'schen Leiche in Briesen eintraf. Die Täter, von denen Zielinski am schwersten belastet erscheint, wurden mit Ausnahme des noch nicht aufgefundenen Beyger verhaftet. Die Leichenöffnung findet Donnerstag mittags in Gr. Radowisk statt. — Der Altsitzer Stahnke in Gr. Radowisk verübte Selbstmord durch Erhängen.

Marienwerder, 10. Oktober. (Auf eine 50jährige Dienstzeit) blickt am 12. Dezember Lehrer Dröse in Kurzebrack.

Elbing, 9. Oktober. (In der endgiltigen Auflösung der in Konkurs befindlichen Elbinger Bau-, Möbel- und Kunsttischlerei) ist ein Schritt vorwärts getan. Es sind, wie die „Elb. Ztg.“ berichtet, die gesamten Liegenschaften, Fabrik nebst drei Wohnhäusern, sämtlichen Maschinen, Geräten usw. an Herrn Fabrikbesitzer Emil Lemke, in Firma Zillgitt u. Lemke, für den Preis von 130 000 Mark verkauft worden. Die Konkursverwaltung hatte anfänglich auf eine Verwertung des Fabrikgrundstückes mit 200 000 Mark gehofft, sich aber schließlich mit 130 000 Mk. zufrieden gegeben.

Danzig, 9. Oktober. (Amtseinführung.) In der Salvatorkirche wurde Pfarrer Meyer durch Konsistorialrat Reinhard vor zahlreich versammelter Gemeinde feierlich in sein Amt eingeführt.

Danzig, 11. Oktober. (Ankunft der Kronprinzessin. Die angebliche Entfestigung.) Die Kronprinzessin trifft Donnerstag Nachmittag 5 Uhr mit dem Stettiner Schnellzuge in Langfuhr ein. Empfang findet nicht statt. — Zur angeblichen völligen Entfestigung Danzigs ist mitzuteilen, daß trotz der weiteren Zugeständnisse des Kriegsministeriums noch immer innere Befestigungsanlagen auf der Ostfront bestehen bleiben und insbesondere nach Westen zu die Stadt voraussichtlich noch recht lange drückenden Rayonbeschränkungen unterworfen bleibt, deren Aufhebung vergeblich angestrebt worden ist.

Allenstein, 9. Oktober. (Ein drohender Hauseinsturz) in der Richtstraße rief am Montag in den Mittagsstunden eine große neugierige Menschenmenge zusammen. Es handelt sich um ein Haus, das erst in diesem Sommer im Erdgeschoß einem Umbau unterzogen worden ist. Nun verfällt das benachbarte Haus der Hacke, und infolge dieses Abbruches machten sich an dem Pfeifer'schen Hause bedenkliche Risse bemerkbar, die die Räumung des ganzen Hauses als notwendig erscheinen ließen. Man bemüht sich, durch Absteifen und Stützen den plötzlichen Einsturz nach Möglichkeit zu verhindern.

Allenstein, 10. Oktnber. (Der erste Schnee.) Der Winter gab heute seine Visitenkarte ab. In der siebenten Morgenstunde schneite es zum erstenmal. Von einem winterlichen Landschaftsbild konnte allerdings noch nicht die Rede sein, da ein bald darnach einsetzender Regen die ersten Spuren des Winters wieder verwischte. Die Wettermacher prophezeien indes einen frühen Winter.

Soldau, 10. Oktober. (Deutschrussen, die ihre Militärzeit in Deutschland abdienen wollen.) Dieser Tage erschienen im Polizeibureau zwei junge Leute, die in einer deutschen Ansiedlung weit hinter Warschau beheimatet sind, um in Deutschland ihre zwei Jahre abzudienen. Beider Eltern sind Deutsche, die Söhne aber sind im innersten Rußland geboren. Trotzdem wollen sie gern in Deutschland dienen. Nachdem sie Geld zur Weiterreise erhalten hatten, fuhren sie zum Landratsamt in Allenstein.

Frauenburg, 7. Oktober. (Fund altrömischer Münzen.) Beim Kiesgraben auf dem domkapitularischen Kiesberge haben Arbeiter eine Anzahl Münzen zutage gefördert, römische Münzen aus der Kaiserzeit (Vespasian, Trajan, die Antonine, Kaiserin Faustina u. a.), auch eine Goldmünze des Kaisers Theodosius und eine größere Kupfermünze. Da die Arbeiter schon einige verschleudert haben, konnten nur noch 25 zusammen gebracht werden. Die Beigabe: Fibeln, Glasperlen, Schnallen, Ringe, Stäbchen, geschliffene Steine u. a. beweisen, daß die Münzen wie die anderen Wertsachen einem Toten (als Reisegeld ins Jenseits) mitgegeben worden sind, wie sich denn auch noch einige Knochen vorfanden.

Königsberg, 10. Oktober. (Zur Sicherung des städtischen Grundbesitzes in Ostpreußen) hatte der ostpreußische Provinziallandtag auf Antrag des Provinzialausschusses beschlossen, zur Gewährung von Hypotheken auf städtische Grundstücke ein Darlehen von zwei Millionen Mark bei der Provinzialhilfskasse aufzunehmen. Dieser Beschluß hat, wie die „K. Hart. Ztg.“ vernimmt, die Genehmigung des zuständigen Ministers gefunden, sodaß seine Ausführung nun in die Wege geleitet werden kann. Die bereitgestellten Mittel dürfen nur für kleinere Grundstücke in kleinen Städten und auch nur für erststellige Hypotheken gewährt werden.

Hohensalza, 9. Oktober. (Unterschlagung und Urkundenfälschung.) Die Landwirtsfrau Marianne Graczyk aus Freitagsheim hatte von ihrem Ehemann als Steuererheber 3600 Mark eingezogener Kreissteuern mit der Weisung erhalten, den Betrag an die Kreiskasse Hohensalza abzuführen. Sie sandte jedoch nur 1100 Mark ab und verwendete 2500 Mark für sich, wie sie angab, zur Deckung von Schulden. Die über die abgesandten Summen von der Post ausgestellten Einlieferungsscheine fälschte sie und schrieb einen höheren Betrag hinein, um so die Unterschlagung zu verdecken. Die Strafkammer verurteilte sie wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis.

t. **Gnesen,** 11. Oktober. (Wegen mehrfachen Betruges und schwerer Urkundenfälschung) stand gestern der oftmals vorbestrafte Güteragent Stanislaus Wojciechowski von hier vor den Geschworenen. Seine Wirtschafterin Wisniewski hatte sich wegen Beihilfe zu diesen Verbrechen zu verantworten. Wojciechowski ließ sich von seinen Opfern Kautionen geben, die er zur Bestreitung seines Lebensunterhalts verwendete. Zu Anfang dieses Jahres wählte sich W. Frauen aus, die er als Wirtinnen engagierte. Die erste Wirtin Bilawski betrog er um etwa 1200 Mark, die zweite Wirtin Schatz brachte das Treiben zur Anzeige, als Wojciechowski ein ihm von der Schatz übergebenes Sparbuch über 3000 Mark versilbern wollte. Es erfolgte darauf seine Verhaftung. Die Geschworenen bejahten fast alle 17 Hauptfragen. Das Urteil lautete gegen Wojciechowski auf 3 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. Die Wirtin Wisniewski wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon derselben 5 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der Staatsanwalt bezeichnete das Treiben des W. als gemeingefährlich.

Gnesen, 11. Oktober. (Die Leiche eines unbekannten Mannes) ist heute Morgen im Chausseegraben an der Gnesen-Tremessener Chaussee gefunden worden. Dieselbe war mit Säcken zugedeckt gewesen, wies aber keinerlei Blutspuren auf. Wahrscheinlich hat ein Schlaganfall dem Leben dieses Mannes ein Ziel gesetzt.

Posen, 7. Oktober. (Vor der zweiten Strafkammer) hatte sich heute der Ansiedler Bernhard Linnenkohl aus Zabikowo wegen Beleidigung des Direktors der „Landbank“ in Berlin, Dr. Frohwein, zu verantworten. Bekanntlich will eine größere Anzahl der in der Arbeiterrentenguts-kolonie Zabikowo angesetzten Ansiedler bei der Übergabe der Grundstücke übervorteilt worden sein. Grund und Boden seien übermäßig teuer, die primitiven Baulichkeiten sollen eine Menge feuer- und baupolizeilicher Mängel aufweisen. Die Ansiedler, die sich geschädigt fühlen, haben wegen des Minderwertes der erworbenen Grundstücke im ordentlichen Rechtswege geklagt, darunter auch der Ansiedler Linnenkohl. Kurz vor Beendigung des Prozesses bei dem Oberlandesgericht in Posen erhob die Generalkommission den Kompetenzkonflikt; in der Folge wurde von der Spezialkommission ein Auseinandersetzungs-Verfahren zwischen den geschädigten Ansiedlern und der Landbank eingeleitet. Am 13. Mai 1910 sollte durch den Regierungsassessor Presting unter Zuziehung des Geheimen Baurats Hirt und des Vertreters der Landbank, Dr. Frohwein, eine Besichtigung des Grundstückes des Angeklagten zwecks Feststellung der gerügten Baumängel erfolgen. Da Linnenkohl in einem an die Spezialkommission gerichteten Briefe gedroht hatte, beim Betreten des Anwesens „mit dem Knüppel in der Hand“ entgegenzutreten, nahmen die Erschienenen von der Besichtigung Abstand, und der Angeklagte wurde zur mündlichen Verhandlung nach dem Ansiedelungskruge bestellt. Als er hier den Direktor Dr. Frohwein erblickte, rief er in höchster Erregung: „Da haben Sie ja den Betrüger gleich mitgebracht; den Verbrecher, den Betrüger werde ich sofort verhaften lassen, ich werde ihn niederschießen!“ — Der Angeklagte behauptet jetzt, nach dem Bericht der „Posener Neuesten Nachrichten“, sich auf den Wortlaut der Beleidigungen nicht entsinnen zu können. Er habe im Jahre 1907 eine sehr schwere Kopfverletzung erlitten; im Zustande der Erregung sei er seiner Sinne nicht mächtig und könne er für seine Handlungen in einem solchen Zustande strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden. Er sei um etwa 2000 Mark übervorteilt worden. Dieser große Schaden erkläre seine große Aufregung; verstärkt sei diese noch dadurch worden, weil seine Ehefrau zur Beseitigung der baupolizeilichen Mängel angehalten und — da sie die im Weigerungsfalle angedrohte Geldstrafe nicht bezahlen konnte — eingesperrt worden sei. — Der Staatsanwalt hält den Angeklagten für durchaus zurechnungsfähig und beantragt mit Rücksicht auf die schwere Beleidigung und die zahlreichen Vorstrafen des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Diesem Antrage schließt sich der Vertreter des Nebenklägers Dr. Frohwein mit der Begründung an, es müsse vorliegend ein Exempel statuiert werden; denn der Angeklagte gehöre zu den

---

„Sie haben mit ihr geplaudert?“

„Da Sie es wünschten, ja, Herr Doktor.“

„Auch von ihrem Manne?“

„Auch von ihm, doch gab sie keine Antwort. Und zu denken, daß Herr Torre vielleicht schon nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ein furchtbares Schicksal, das tötet vielleicht das letzte Fünkchen, das noch in ihr lebt.“

„Oder weckt es wieder zu frischem, fröhlichem Leben, Schwester Anna. Erinnern Sie sich noch des Falles Werner?“

„Ja, Herr Doktor.“ In den schönen, klaren Augen der Diakonissin begann es aufzuleuchten.

„Sie kam hierher und schien der völligen Lethargie verfallen. Da verunglückten Mann und Sohn auf dem heimatlichen See. Durch einen unglücklichen Zufall erhielt sie gänzlich unvorbereitet von dem Unglück Kenntnis. Und was war die Folge — sie wurde ganz gesund und erstarkte an den Pflichten, die ihr auferlegt wurden. Sie ist die umsichtige Verwalterin ihres Gutes und die treue Mutter ihrer unmündigen Kinder geworden.“

Schwester Anna hörte aufmerksam zu und fragte dann zweifelnd: „Wenn ich Sie recht verstehe, so wollen Sie selbst den Zufall spielen und — — —“

„Und Frau Torre von der Gefahr Mitteilung machen, in der ihr Mann schwebt. Lassen Sie uns allein, Schwester.“

„Gott gebe dazu seinen Segen, Herr Doktor, ich werde für ein gutes Gelingen beten.“

„Das tun Sie, Schwester, ich kann's gebrauchen. Halten Sie uns jede Störung fern. Sollte der Chef kommen, so sagen Sie, Frau Torre schliefe.“

„Ich werde es besorgen.“

Noch einen langen Blick auf die regungslos daliegende Kranke werfend, schloß die Pflegerin die Tür, Pohl war mit Hjerta allein.

Er trat ans Bett und es hatte wirklich den Anschein, als ob die Schlummernde ihre Stimmen nicht vernommen hätte, noch seiner Nähe bewußt sei. Seine Hand ergriff das Glas, das auf dem Tischchen neben dem Bett stand und flößte der Widerstrebenden etwas von dem stärkenden Trank ein. Dann zog er einen Stuhl heran, setzte sich hin und faßte Hjertas Hand.

„Nun machen Sie mal die Augen auf, Frau Torre. Ich glaube, Sie wissen noch garnicht, daß ich hier bei Ihnen sitze.“

Langsam hoben sich die schweren Lider, ein gleichgiltiger Blick streifte den Sprechenden, dann fielen sie wieder zu. Pohl genügte es, er wußte, die Kranke wachte.

„Haben Sie über meine gestrigen Worte nachgedacht? Ich erzählte Ihnen doch, daß Ihr Mann in San Franzisko angekommen ist. — Wissen Sie es noch? Sie brauchen nur zu nicken, wenn Ihnen das Sprechen so schwer fällt. Wir hofften, ihn schon im Juli hier bei uns zu sehen. Das würde eine Freude für uns alle sein, nicht wahr, Frau Torre? Denken Sie sich, wenn Sie ihn endlich wieder hätten, und er Sie in die Rosenvilla führte, wo Sie so glücklich miteinander waren.“

Doktor Pohl machte eine kleine Pause, auf irgend ein Zeichen seelischer Erregung lauschend. Die Kranke lag unbeweglich.

Bebenden Herzens fuhr er fort: „Und nun ist ein schweres Unglück über San Franzisko hereingebrochen, das vielleicht Ihrem Swen das Leben gekostet hat. Die blühende Stadt ist durch ein furchtbares Erdbeben zerstört, Tausende von Menschen sind tot. Das Palace-Hotel, in dem er wohnte, steht in Flammen. Es ist Gefahr vorhanden, daß das Flammenmeer ganz San Franzisko verzehren wird, da kein Wasser mehr da ist. Wir haben heute früh depeschiert, aber ich fürchte, wir bekommen keine Antwort. Meine einzige Hoffnung ist noch die, daß Ihr Mann selber telegraphiert, wenn er unter den Geretteten ist, da er sich doch denken kann, in welcher Unruhe Sie sich befinden. Swen Torres Bankier wird sicher schon um Nachricht gebeten haben. Da aber alles in Flammen steht und zudem das Erdbeben die Telegraphenlinien in einem weiten Umkreis zerstört hat, wird die unglückselige Stadt und mit ihr alle Bewohner von der übrigen Welt abgeschnitten sein.“

Der Arzt sprach ruhig weiter, ein Bild an das andere reihend. Er sah, wie die Brust Hjertas sich unter immer stärker werdenden Atemzügen hob und senkte, und sich die Augen immer weiter öffneten, auch die Hände streckten und schlossen sich krampfhaft.

„Ich muß nun fort, aber die Blätter lasse ich Ihnen hier, Sie werden gewiß von allem unterrichtet sein wollen. Sowie eine Depesche kommt, eile ich zu Ihnen.“

Pohl legte die Zeitungen auf ihr Bett, richtete den Oberkörper der Kranken bequem empor und verließ das Zimmer.

Aber hinter der die Tür verhüllenden Portière blieb er regungslos stehen und beobachtete durch einen Riß im Vorhang, der künstlich hergestellt war, das Tun Hjertas. Was er sah, übertraf alle seine Erwartungen. Nachdem sich die Kranke vergewissert hatte, daß sie allein war, setzte sie sich im Bett aufrecht hin, griff nach den Blättern und las die Unglücksbotschaft.

In ihren Augen begann es zu glänzen, und eine Träne nach der anderen tropfte auf das Papier. Es faßten die Hände hin und wieder nach der Stirn, als wollten sie dem Gehirn bei der Arbeit helfen, das Trostlose zu erfassen. Weiter las sie, immer weiter, dann starrte sie einen Augenblick mit verzweifeltem Ausdruck vor sich hin. Schon griff ihre Hand nach der Klingel, dann, wie sich auf sich selbst besinnend, schlug sie die Decke zurück — sie wollte augenscheinlich aufstehen.

Pohl wußte genug, er eilte zu Schwester Anna und gab ihr genaue Anweisung, wie sie sich zu verhalten habe. „Gehen Sie auf alles ein, und bedürfen Sie meiner, so schicken Sie Frau Goertz zu mir, ich bleibe die nächste Stunde hier im Hause.“

„Ich muß zu meinem Bruder, Schwester, helfen Sie mir beim Anziehen, ich kann meine Sachen nicht finden,“ rief Hjerta der Eintretenden ungeduldig zu.

„Das ist recht, daß Sie aufstehen wollen, nun sind es schon mehrere Tage, daß Sie fest lagen. Doch ich möchte vorschlagen, wir bäten Dr. Lehrsen hierher. Ich telephoniere hinüber. Die Luft ist rauh, so früh können Sie nicht heraus, Frau Torre, vielleicht zu Mittag ein Stündchen, wenn es der Arzt erlaubt.“

„Ich will zu meinem Bruder, ich fühle mich ganz gesund und kräftig, Schwester,“ verlangte Hjerta mit wachsender Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

„Führern der aufsässigen Elemente". Diesen solle ein abschreckendes Beispiel gegeben werden, sich auf ungesetzlichem Wege Recht zu verschaffen. Von einer Wahrnehmung berechtigter Interessen könne keine Rede sein. — Der Verteidiger hält das Auftreten des Angeklagten für das eines typischen Querulanten, bei dem der § 51 des Strafgesetzbuches anzuwenden sei. In jüngster Zeit habe sich Linnenkohl mit seinen Beschwerden an den Justizminister und sogar an den Ministerpräsidenten gewendet, da sein Strafantrag gegen Dr. Frohwein wegen Betruges zurückgewiesen worden ist. Tatsächlich fühle sich der Angeklagte betrogen, und dies nicht ohne Grund. Durch die dinglichen Belastungen besitzt der erworbene Grund und Boden einen erheblichen Minderwert; die Baulichkeiten seien so mangelhaft aufgeführt, daß bereits Einstürze zu verzeichnen waren. Es sei vorgekommen, daß ein Ansiedler in den Kellerraum durchgebrochen ist und sich dabei schwer verletzt hat. In den Prospekten habe man den Leuten einen Himmel auf Erden versprochen; sie seien aber sehr enttäuscht worden. Die Unzufriedenheit und die Aufsässigkeit der Leute sei daher erklärlich und zu verstehen. — Nach längerer Beratung verurteilt das Gericht den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. Das Gericht habe dem Angeklagten geglaubt, daß er sich arg benachteiligt glaube; die Form und die außerordentliche Schwere der Beleidigung rechtfertigen aber eine strenge Bestrafung.

Posen, 9. Oktober. (Herzog Friedrich zu Mecklenburg) wird im Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft in Posen am 7. Februar anläßlich eines großen Wohltätigkeitsfestes in den Räumen der Akademie erscheinen. Am 8. Februar wird der Herzog einen Vortrag mit Lichtbildern über seine letzte Kamerunreise halten.

Posen, 11. August. (Danktelegramm des Kronprinzen.) Der Kronprinz als Protektor der ostdeutschen Ausstellung hat auf ein gestern an ihn gesandtes Telegramm wie folgt geantwortet: Oberbürgermeister Dr. Wilms, Posen. Ich bitte, allen in der Ausstellung vertretenen Mitgliedern von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft meine besondere Freude über das Gelingen und den hervorragenden Verlauf der ostdeutschen Ausstellung zum Ausdruck zu bringen. Wilhelm, Kronprinz.

Posen, 11. Oktober. (Abschiedsfeier der Landräte für den Oberpräsidenten von Waldow.) Im Hotel de Rome fand heute eine Konferenz der Landräte der Provinz Posen statt. Im Anschluß hieran vereinigten sich die Teilnehmer mit ihren Damen zu einem Festmahle, an dem auch Oberpräsident von Waldow und Gemahlin teilnahmen. Im Verlaufe des Mahles dankte der Vorsitzer der Konferenz, Geheimer Regierungsrat Scheele dem Oberpräsidenten für alles, was er für die Provinz getan hat, unter warmer Anerkennung der großen Verdienste, die er auf allen Gebieten sich erworben hat und übergab schließlich dem scheidenden Oberpräsidenten einen silbernen Pokal, auf dem eine Widmung mit den Namen sämtlicher Landräte verzeichnet ist. Oberpräsident v. Waldow dankte mit bewegten Worten für die Auszeichnung.

Schwarzenau (Posen), 10. Oktober. (Aufgelöst) wurde laut Beschluß der Hauptversammlung die Viehverwertungsgenossenschaft in Pudewitz.

Rawitsch, 7. Oktober. (Im Zuge gestorben.) Mit dem Zuge, der von Posen bald nach 4 Uhr früh eintrifft, kam die Leiche eines Fahrgastes hier an, der wenige Stunden vorher wohl und munter mit den Seinen den Zug in Posen bestiegen, um nach Besichtigung der Ausstellung in seine Heimat zu fahren. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet.

Rummelsburg (Pommern), 10. Oktober. (Die Nonne) hat wieder in vielen Waldungen des Kreises, namentlich bei Reinfeld B., großen Schaden angerichtet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. Oktober. 1908 † Herzoginmutter Antoinette von Anhalt. 1905 † Justine Elenore Prinzessin Bonaparte. 1905 † Sir Henry Irving, Englands größter Schauspieler. 1905 Ernennung des Oberpräsidenten Dr. Delbrück zum preußischen Handelsminister. 1870 Ausfall der Franzosen aus Paris zurückgeschlagen. 1870 St. Cloud von den Franzosen in Brand geschossen. 1860 Besetzung Pekings durch die Engländer und Franzosen. 1825 † Maximilian I., König von Bayern, zu Nymphenburg. 1822 † Antonio Canova zu Venedig, berühmter italienischer Bildhauer. 1822 * Karl Reinthaler zu Erfurt, Komponist. 1821 * Rudolf Virchow zu Schivelbein in Pommern, hervorragender Patholog und Anthropolog. 1815 Joachim Murat, König von Neapel, zu Pizzo erschossen.

Thorn, 12. Oktober 1911.

— (Personalien.) Dem Regierungs- und Gewerbeschulrat a. D. Geh. Regierungsrat Oskar Spetzler zu Oliva ist der königl. Kronenorden 3. Klasse und dem Steuererheber Karl Strauchfeld zu Elbing das Allg. Ehrenzeichen verliehen.

— (Personalien bei der Justiz.) Die Referendare Dr. Willy Bessau aus Elbing, Dr. Georg Voigt und Dr. Bruno Loesdau, beide aus Danzig, sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

Der Rechtskandidat Georg Braun aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen.

— (Kirchliche Personalien.) Der Hilfsgeistliche Szymczak ist am 1. Oktober nach Argenau versetzt worden.

— (Der Provinzialverband akademisch gebildeter Zeichenlehrer Westpreußens) hielt im Realgymnasium zu St. Johann in Danzig seine Jahresversammlung ab. Nach Erledigung der internen Angelegenheit hielt Herr Schultz-Graudenz einen Vortrag über seine in den Osterferien d. Js. unternommene Studienreise nach Italien. Die Herren Neuber-Danzig und Wilms-Langfuhr welche zu dem vom 18. bis 28. September cr. in Berlin abgehaltenen Fortbildungskursus im Linearzeichnen einberufen waren, berichteten an der Hand angefertigter Zeichnungen über die Arbeit in diesem Kursus. Während Herr Wilms über Maschinenzeichnen, malerische Perspektive und statistische Konstruktion referierte, führte Herr Neuber unter Zuhilfenahme von Bandmaß, Fluchtstab und Winkelspiegel Terrainaufnahmen in der Praxis vor.

— (Reservistenunterstützungen.) Die gesetzlich festgelegten Unterstützungen für Reservisten und Landwehrleute sind oft Ursache unnötiger Verbitterung. Wie man aus militärischen Kreisen schreibt, sind die Bestimmungen über diese Unterstützungen in weiten Kreisen nicht bekannt und die Nichtbefolgung hat schon zu Verstimmungen und Unzuträglichkeiten geführt, da die Nachlässigen annehmen, die militärischen Behörden hätten absichtlich ihnen Schaden zugefügt, wenn die Unterstützung fortfällt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Forderung auf Unterstützung beantragt werden muß, da von vornherein eine Unterstützung dem Übenden nicht zusteht. Am besten wird der Antrag vor Beginn der Übung gestellt, spätestens aber vier Wochen nach Beendigung der Übung. Berechtigt zur Antragstellung sind nur Reservisten, die einen Hausstand unterhalten, mit Ausnahme festangestellter Staats- und Gemeindebeamten. Ratschläge über die Abfassung derartiger Gesuche erteilen die Bezirkskommandos und Gemeindevorsteher.

— (Die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr) ist im Reichspostgebiet Ende September 1911 auf 59 482 gestiegen. (Zugang im Monat September allein 816). Auf diesen Postscheckkonten wurden im September gebucht 997 Millionen Mark Gutschriften und 1011 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im September durchschnittlich 116 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostscheckämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der belgischen Postverwaltung und den schweizerischen Postscheckbureaus, wurden fast 4,8 Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 2130 Übertragungen in der Richtung nach und auf 8980 Übertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

— (Der Saatenstand im Kreise Thorn) Anfang Oktober war folgender: Kartoffeln gut (nach Schätzung in 1 Bezirk des Kreises), mittel (1 Bezirk), mittel bis gering (1), gering bis sehr gering (1), sehr gering (1). Zuckerrüben gut bis mittel (1), mittel bis gering (2), gering (2). Klee mittel bis gering (2), gering (2). Wiesen mit künstlicher Bewässerung mittel (1); andere Wiesen mittel (1), gering (2), gering bis sehr gering (1).

— (Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) hat mit seiner Ausstellung farbiger Kunstdrucke in der königl. Gewerbeschule einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Die Zahl der verkauften Eintrittskarten geht schon weit in das zweite Hundert hinein, und der Besuch steigert sich noch von Tag zu Tag. Die hübsch illustrierten Kataloge sind so begehrt, daß sie schon auf die Neige gegangen sind und telegraphisch Nachschub bestellt werden mußte. Täglich treten auch neue Mitglieder dem Verein bei, schon aus Sparsamkeitsrücksichten; denn es ist besser, 6 Mark Jahresbeitrag zu zahlen und zu allen 4 Vorträgen dieses Winters freien Zutritt zu haben, als nachher für jeden Vortrag — denn hingehen wird man auf jeden Fall — 3 bis 4 M. zu erlegen. Auch die Bilderankäufe mehren sich, ein Zeichen, daß für gute Kunst in Thorn doch ein Boden ist. Von privater Seite wurden wieder hauptsächlich Sieckſche Bilder gekauft, die unser deutsches Vaterland in so manchem hübschen Ausschnitt zeigen, geschaut mit den Augen eines Naturfreundes und festgehalten von der Hand eines Künstlers. Heute erschien auch die Kommission des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe in der Ausstellung und kaufte für die Verlosung unter den Mitgliedern des Etatsjahres 1910/11 — die neu hinzugetretenen Mitglieder werden noch vor dem 30. September 1912 teilnehmen an der Verlosung des Etatsjahres 1911/12 — folgende Bilder an: 1. Hauptgewinn: Velasquez, Spinnerinnen, 40 Mk., 2. Wölfle, Abend, 20 Mk., 3. Wilhelm Schultz, Alte Städtchen, 6 Bilder in Mappe 15 Mk., 4. Reznicek, Soirée, 10 Mk., 6. Thiemann, Rothenburg o. d. T., 10 Mk., 7. Thiemann, Schloß Nymphenburg, 10 Mk., 8. Thöny, Herrenreiter, 5 Mk., 9. Bawiedl, Sommer im Gebirge, 5 Mk., 10. Heilemann, Ein süßes Geheimnis, 5 Mk., 11. Reznicek, Seufzer, 3 Mk., 12. Derselbe, Zur linken Hand, 3 Mk., 13. Sieck, Tauwetter, 3 Mk., 14. Wilke, Der Philosoph, 3 Mk. Man sieht, der Verein zahlt seinen Mitgliedern auf diese angenehme Weise ein gut Teil ihrer Beiträge wieder zurück. Zu Ankäufen für die Verlosung des Etatsjahres 1911/12 werden die Bucherer- und die kunstgewerbliche Ausstellung Gelegenheit bieten, die trotz der Schwierigkeiten, die der Verein mit der Sicherung geeigneter Räumlichkeiten hat, hoffentlich doch noch zustande kommen. — Die jetzige Ausstellung ist noch bis Montag, 16. d. Mts., täglich von 11—1 und 4—7 geöffnet.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 10. Oktober. (Wegeverband Amthal-Hohenhausen-Rentschkau.) Die Gemeinden Amthal, Ellermühl, Hohenhausen und Rentschkau, sowie der Gutsbezirk Berghof haben sich zu einem Wegeverband vereinigt, dem die gemeinsame Festlegung und Unterhaltung der rund 7400 Meter langen Wegestrecke von der Kreischaussee in Amthal über Ellermühl, Hohenhausen bis zur Kreischaussee bei Rentschkau obliegt. Das im Wege freier Vereinigung festgestellte Verbandsstatut hat die Bestätigung des Kreisausschusses erhalten. Die Baukosten sind auf 55 000 Mark veranschlagt. Zu denselben haben beizutragen Amthal 3000 Mark, Ellermühl 2500 Mark, Hohenhausen 3000 Mark, Berghof 500 Mark und Rentschkau 1000 Mark. Der Provinzialausschuß hat einen Zuschuß von 9000 Mark bewilligt. Der Kreisausschuß hat bis jetzt aus den Mitteln des Wegebaufonds 13 000 Mark und aus den vom Kreistage zur Verfügung gestellten Mitteln für Zufuhrwege zur Kleinbahn Thorn-Scharnau 15 000 Mark bewilligt.

Aus Russisch-Polen, 10. Oktober. (Großer Waldverkauf.) Die Verwaltung der Staatsforsten in Russisch-Polen plant, wie der „K. H. Ztg." gemeldet wird, noch in diesem Herbst bedeutende Waldbestände zum Abforsten zu verkaufen. Die Höhe der geplanten Transaktionen ergibt sich aus den Summen, die die Verwaltung zu erlösen hofft. So soll der Verkauf im Gouvernement von Warschau 900 000, Suwalki 740 000, Lomza 510 376, Lublin 384 000, Radom 689 000, Kilce 779 000 und Siedlce 121 700 Rubel ergeben. Außerdem will die Verwaltung der Lowiczer fürstlichen Wälder Holz für 200 000 Rubel verkaufen.

Thorner Stadttheater.

„Am Tage des Gerichts". Volksschauspiel in 4 Aufzügen von Peter Rosegger. 1. Gastspiel des ersten Tegernseer Bauerntheaters.

Gestern fand das erste Gastspiel des 1. Tegernseer Bauerntheaters statt. Zur Aufführung gelangte Roseggers Volksschauspiel „Am Tage des Gerichts", das vorzuführen keine Gesellschaft berufener sein könnte. Die Bezeichnung „Volksschauspiel" ließ erwarten, daß es an unerquicklicher Rührseligkeit nicht fehlen werde, wie sie eintritt, wenn Beschränktheit und Schwachheit das Wort führen. Und im ersten und teilweise auch noch im dritten Akt ist Roseggers Schauspiel auch ein Volksstück in diesem Sinne. Aber der Dichter hat uns doch etwas anderes und höheres geben wollen und im Ganzen auch gegeben. Wie in der außerordentlich realistisch gehaltenen Gerichtsszene, die den Schlußakt bildet, zu Tage tritt, soll es eine Predigt von der Bühne sein gegen eine Gesellschaftsordnung, in der diejenigen, die im wirtschaftlichen Kampfe Existenzen vernichten, als ehrbar gelten und geehrt werden, während der gemeine Totschläger, obwohl die Gesellschaft die Mitverantwortung und Mitschuld trägt an den Verfehlungen der einzelnen Glieder, streng gerichtet wird. Daneben tritt, klarer noch, der Gedanke hervor, daß Frauenhand durch werktätige Liebe versöhnend die Falten glättet, welche die kummerreiche Gesellschaftsordnung hervorgerufen. Rosegger zeigt dies an dem Beispiel eines in der Welt herumgestoßenen Findelkindes, des Straßl-Toni, der, nachdem er sich einmal zum Wildern hat verleiten lassen, um für seine zahlreiche Familie Nahrung herbeizuschaffen, der Ächtung, der Not und schließlich dem Trotz und dem Verbrechen anheimfällt, vor Gericht aber, überwältigt von der verzeihenden Barmherzigkeit der Frau des von ihm Getöteten, mit der Welt innerlich ausgesöhnt wird, dem Spruche der Gerechtigkeit nun ergeben entgegensehend. Einen größeren literarischen Wert würde das Stück, so vortrefflich, dramatisch wirksam und groß angelegt die Gerichtsszene auch ist, nicht beanspruchen können, wenn nicht ein Akt eingelegt wäre, wie ihn nur ein Poet erfinden und gestalten kann. In diesem einaktigen „Nachtasyl" — das mit dem Stück nur in sehr losem Zusammenhang steht — zeichnet Rosegger die Verbrechercharaktere mit Shakespearescher Kraft. Die Aufführung war, nicht nur in der Echtheit des Dialekts, wie sich von den Tegernseern von selbst versteht, musterhaft. Die Hauptrolle des „Straßltoni" hatte der Direktor der Gesellschaft, Herr Fritz Müller, inne, auch im Spiel die Bühne beherrschend. Seine starke Persönlichkeit ward dieser Rolle fast zum Nachteil. Gegen diesen Stern traten die übrigen Darsteller etwas zurück, die sich aber durchweg ihrer Aufgabe gewachsen zeigten, namentlich die Herren Huber als „Verteidiger", Klop als „Gerichtsvorsitzer", Meran als „Schwarz-Seppl" und die Damen Wally Müller als „Martha" und Else Winter als „Jessel". Im Nachtasyl zeichnete sich besonders aus Herr Remm als „Kaderer", gut unterstützt von den Herren Rusche als „Greiffel", Römer als Anarchist „Blumlein" und Maier als „Kerkermeister". Die Aufführung, die bei dem stark melodramatischem Charakter des Stückes ohnehin etwas an eine feinere kinematographische Vorstellung erinnerte, war auch bereichert durch Musik und Tanz. In den Zwischenpausen wurde nicht nur — was hier wie eine eingelegte, abspannende Szene wirkte — ein Schuhplattler, in derbem Original, getanzt, auch ein Zitherspieler trug mehrere Stücke mit einer Meisterschaft vor, die ganz neue Seiten des Instruments enthüllte. Das nur mäßig besetzte Haus spendete dem Künstler und den Darstellern reichen, wohlverdienten Beifall.

♂

Bücherschau.

Hamerlings sämtliche Werke in 16 Bänden. Mit Lebensbild und Einleitungen herausgegeben von Prof. Dr. M. M. Rabenlechner. In 4 Leinenbänden 10 Mk. Feine Ausgabe 14 Mk. Luxus-Ausgabe 18 Mk. Von dieser ersten wirklichen Volksausgabe liegt heute der 1. Band vor. Der Herausgeber Rabenlechner hat bereits durch verschiedene Hamerlingschriften seinen Befähigungsnachweis geliefert; er bietet im 1. Band eine Würdigung von Hamerlings Leben und Schaffen: kurz und gut. Die Kürze war Pflicht, denn im 13. Bande erscheint ja Hamerlings schöne und treue Selbstbiographie „Stationen meiner Lebenspilgerschaft". Rabenlechner will nicht den Dichter um jeden Preis erheben, aber er will ihm zu den ihm noch versagten Platze verhelfen; er schildert nicht den „Homunkulus der Gegenwart, sondern den Künstler und Denker, der alle Zeiten umfaßt, zugleich ein ganzer Mann und echter Deutscher ist. Der Biograph zeigt uns den Künstler, der im Ahasver in Rom „die Uebersättigung des Lasters — nah' dem Punkte, wo sich's erbricht" in den brennendsten Farben fast allzuprächtig und verlockend malt und den herben Satiriker, der bei der Verkündung bacchantischen Fleischeskultus Idealist bleibt, pessimistisch das chemisch konstruierte materielle Homunkulusgebild als Herrscher unserer Zeit schildert und doch optimistisch in eine herrliche Zukunft schaut.

Neues von und über Goethe! Verschollene Dokumente von Goethes Eltern, sowie unbeachtet gebliebene Bekanntmachungen aus Goethes Ministerzeit bietet in einem soeben erschienenen Goethekatalog Nr. 102 die Leipziger Firma Friedrich Meyer's Buchhandlung, Teubnerstr. 16, aus. Interessenten sei dieses reichhaltige Verzeichnis bestens empfohlen.

Mannigfaltiges.

(Die Rache der Frau Wertheim.) Das Berliner „Kleine Journal" wird in seiner nächsten Nummer mit dem Abdruck neuer Memoiren der Frau Wolf Wertheim beginnen, die in Anschluß an den Wolff-Metternich-Prozeß sensationelle Enthüllungen über die Berliner Gesellschaft bringen werden.

(Berliner Leben.) Der berüchtigte Schiebetanz ist an der Spree schon eine wahre Plage geworden. Wie dortige Tanzlehrer dem „Berl. Tagebl." mitteilen, gibt es sogar einen Verein, der keinen anderen Zweck verfolgt, als halbwüchsige Jungen und Mädchen in diesem Tanz auszubilden. Wie es dabei zugeht, zeigt die Tatsache, daß einem jungen Mädchen beim Schiebetanz das Rückgrat gebrochen wurde. Leider lassen sich auch Damen der „feinsten" Berliner Kreise darin Unterricht erteilen, auch in der Provinz hat er Eingang gefunden. In Sachsen ist er verboten, aber man tanzt ihn in privaten Zirkeln doch.

(Ein Hochstapler verhaftet.) Bei einem auf dem Hauptbahnhof in Köln verhafteten Kellner Arenz wurden 10 000 Mark vorgefunden und beschlagnahmt. Arenz wird als Mitschuldiger des Banklehrlings Renner angesehen, der einer Bankfirma in Saarbrücken 125 000 Mark unterschlug.

(Radiumquelle in Mecklenburg.) Der Brunnenbauer Johannes Passehl in Güstrow in Mecklenburg hat auf seinem Grundstück eine warme und eine kalte Radiumquelle entdeckt. Er will dort ein Kurhaus errichten, um das heilkräftige Wasser nutzbar zu machen.

(„Ich bin Gerichtsvollzieher a. D.") Eine eigenartige Anzeige steht in dem in Horb in Württemberg erscheinenden Amtsblatt. Sie lautet: „Meiner werten Kundschaft aus Stadt und Land teile ich mit, daß ich von heute an nicht mehr Gerichtsvollzieher bin, und verbinde damit das Ersuchen, mich in Zukunft nicht mehr so scheel anschauen zu wollen. Horb, den 30. September. Hausmeister Kleindienst, Gerichtsvollzieher außer Dienst."

(Eisenbahnunglück.) Am Mittwoch Nachmittag geriet ein Sonderzug, der Remonten beförderte, infolge falscher Weichenstellung einem in Bichl einfahrenden Zuge der Isartalbahn in die Flanke. Hierbei wurden vom Zugpersonal drei Personen, außerdem 11 Soldaten und 1 Rechtspraktikant leicht verletzt. Vom Remontenzug wurden die Lokomotive, der Packwagen sowie 2 Güterwagen, vom Zug der Isartalbahn der Packwagen beschädigt, während die Lokomotive und der Güterwagen entgleisten.

(Ein Drama an Bord.) Im Hafen von Lorient hat sich an Bord des dänischen Dreimasters „Venus" ein blutiges Drama abgespielt. Der Kapitän Andersen wurde plötzlich vom Säuferwahnsinn befallen, er stürzte in seine Kabine, verbarrikadierte sich dortselbst und begann aus einem Revolver auf seine Offiziere und Matrosen zu schießen. Der zweite Offizier wurde schwer verletzt, mehrere Matrosen erlitten leichtere Verwundungen. Endlich gelang es, nachdem der Wahnsinnige alle seine Patronen verschossen hatte, in die Kajüte einzudringen, ihn zu fesseln und in die Zwangsjacke zu stecken. Er wurde der Irrenheilanstalt in Lorient übergeben.

Suche von sofort gutgehendes Vorkostgeschäft oder Speisewirtschaft.
Angebote unter **M. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellengesuche

Invalide, evangelisch, sucht Stellung als Bote oder sonstige andere Beschäftigung. Gefl. Angebote unter **W. Sch.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Pensionierter Beamter sucht Beschäftigung im **Bureau, Kontor oder Lager.** Angebote u. **M. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtiges, junges Mädchen sucht zum 15. Oktober Stellung als **Stütze** in besserem Haushalt. Gefl. Angebote unter **L. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stickerin wünscht Beschäftigung **Fischerstr. 17.**

Stellenangebote

Wir suchen einen
jungen
Verkäufer
für den Laden.
L. Dammann & Kordes.

Tapezierergehilfe,
sauberer Polsterer, kann sofort für dauernd eintreten bei
Gebrüder Tews, Möbelfabrik.

Rockarbeiter,
für Werkstatt, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Friedrich Hecktor.**

Tücht. Schneidergesellen
stellt ein **Wilhelm Brock,** Gerberstr. 13/15.

Ein tüchtiger
Schlossergeselle,
der Installationsarbeiten und Anschlagen versteht, kann sogleich eintreten bei
F. Dorenburg, Schlossermeister, Culmsee.

Lehrling gesucht.
Jurkiewicz, Bäckermeister, Schillerstraße 4.

Lehrling
gegen Taschengeld kann sich melden bei
A. Schüttkowski, Thorn 3, Mellienstraße 72.

Lehrling sofort gesucht.
Hermann Weiss, Fleischermeister, Culmer Chaussee 62.

30–40
Arbeiter
finden sofort Beschäftigung. Zu melden
Elektrizitätswerk Thorn.

Pack- und Schuttsteinschläger
finden noch Beschäftigung bei **Chausseebau Seebruch-Hammühle,** Bahnstation Seebruch. Zu melden beim Bauführer **Wessler, dort.**

Zuverlässiges, kinderliebes junges Mädchen für den Nachmittag von sofort gesucht Talstr. 30, 2.

Tüchtiges, sauberes
Mädchen
für eleganten Haushalt bei hohem Gehalt nach Berlin gesucht. Meldungen **hier Parkstraße 18, 3, rechts.**

Schulfreies Mädchen für den ganzen Tag gesucht.
Waldstraße 49, pt., rechts.

Jüngere, saubere Aufwartung sofort verlangt.
Villa Romann, vor Tivoli, 3, r.

Ein tüchtiges
Mädchen für alles
mit guten Zeugnissen und eine **Aufwärterin** von sof. oder 15. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwartefrau
für den Vormittag gesucht.
Brückenstraße 8, Hof, part.

Zu verkaufen

Meine in Schirpitz (Regenciamühle), belegene schuldenfreie
Waldparzelle
(Faschinenbestand) von 24 Morgen beabsichtige ich zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.
S. Popa, Bromberg, Viktoriastr. 7.

Ich beabsichtige mein
Eck-Grundstück
in bester Lage von Thorn-Mocker, Graudenzer- u. Lindenstraße, zu verkaufen.
Bauer,
Graudenzerstraße 92.



Friedrich Thomas,
Telephon 201. **Thorn,** Schillerstr. 1.

Abteilung
Strumpfwaren

Aus meinem reichhaltigen Sortimente Strumpfwaren empfehle ich für den Herbst- und Winterbedarf als besonders haltbar und ausserordentlich preiswürdig folgende zwei Qualitäten:

Kinder-Strümpfe aus prima Halbwolle in schwarz und lederfarbig. * * * * * *

Alter	1	2–3	4	5	6	7	8–9	10–12
Paar	**40** Pf.,	**45** Pf.,	**50** Pf.,	**55** Pf.,	**60** Pf.,	**65** Pf.,	**70** Pf.,	**75** Pf.,

Damen-Grössen **80, 85** und **90** Pf.

Kinder-Strümpfe aus haltbarstem reinwoll. Kammgarn in schwarz u. lederfarbig.

Alter	1	2–3	4	5	6	7	8–9	10–12
Paar	**60** Pf.,	**70** Pf.,	**80** Pf.,	**90** Pf.,	**1.00** Mk.,	**1.10** Mk.,	**1.20** Mk.,	**1.30** Mk.,

Damen-Grössen **1.40, 1.50** und **1.60** Mk.

Beide Sorten Strümpfe sind unübertroffen an Haltbarkeit und an Preiswürdigkeit. Bei richtiger Behandlung bleiben sie porös und weich. Die Strümpfe haben verstärkte Fersen und Spitzen und :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: sind englisch lang. :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: ::

Versuchen Sie gefl. diese Qualitäten!

Vorläufige Anzeige!

Die neuen
Lichtspiele
in der Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 62,
werden in den allernächsten Tagen mit einem vollständig neuen
Weltstadt-Programm
eröffnet werden. Die Geschäftsleitung hat es sich zur Pflicht gemacht, nur erstklassige, tadellose Bilder ernsten und heiteren Genres zur Vorführung zu bringen und bittet der Unterzeichnete ein verehrliches Publikum ergebenst, das Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch geneigtest unterstützen zu wollen.

Der genaue Tag der Eröffnung wird noch durch Inserate rc. :: :: bekannt gegeben. :: ::

Hochachtungsvoll
C. Klomp.

Bitte besuchen Sie auf der Intern. Automobil-Ausstellung Berlin 12. bis 22. Oktober 1911 unsere Ausstellungen: Halle I Stand 10 Ausstellung von hocheleganten Luxus-, Touren-Wagen, Auto-Droschken, Halle II Stand 79 Ausstellung von Lieferungs- und kleinen Lastwagen :: :: für alle Branchen. :: ::

BENZ & CIE.,
RHEINISCHE AUTOMOBIL- u. MOTOREN-FABRIK A.-G.,
MANNHEIM.

Verkaufsstelle:
F. W. Eichstädt,
Königsberg i. Pr., Königstr. 49/50.

Ein starkes
Arbeitspferd
zu verkaufen.
H. Illgner, Thorn, Brombergerstr. 33.

Ein Motorrad
Neckarsulm, in bestem Zustande, für 280 Mark zu verkaufen.
E. Strassburger, Brückenstraße 17.

Gut erhaltenes franz. Billard
verkauft billig
„Zur Erholung“, Rudak.

Wanduhr,
braun Eiche, tadelloses Werk, wie neu, zu verkaufen. Händler verbeten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Neun Stück
Mastvieh
verkauft
Dom. Buczek
bei **Bischofswerder II, Wpr.**

Ein kupf. Waschkessel, eine Tafelwage (10 kg) und eine Mandoline
billig zu verkaufen
Mellienstraße 114, 1. Eing., 1, l.

Gasbadeöfen, Gaskronen,
noch gut erhalten, zu verkaufen.
Gustav Weese, Elisabethstr. 20.

Mein Grundstück
in guter Geschäftslage, mit 8 Morgen gutem Acker und Gebäuden, auch für Handwerker geeignet, am Bahnhof Th.-Papau gelegen, bei geringer Anzahlung zu verkaufen. **E. Strauch.**

Zu kaufen gesucht

Zahle wie bekannt
für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten stets die höchsten Preise.
Simon Naftaniel, Heiligegeiststr. 6, Fernruf 605.

Einen kleinen
Rollwagen
kauft
M. Bartel, Waldstraße 43.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Bankstraße 2, 2 Tr.



Möbl. Wohn- und Schlafzimmer,
Bad, Burschenkammer, eventl. Stall,
Schulstraße 22, sofort zu vermieten.

Herrschaftl. Balkonwohnung,
1. Etage,
4 Zimmer, Mädchenzimmer und Zubehör von sofort zu vermieten.
Grabenstr. 16, gegenüber Reichsbank.

In unserm Hause
Breitestr., Ecke Baderstr.
ist die
3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Badeeinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22/24.**
F. Jablonski.

Eine zweizimmerige
Wohnung
mit Zubehör und Gas sof. zu vermieten
Zientarski, Mocker, Bergstr. 32a.

Wohnung, Schillerstr. 17,
billig zu vermieten. Zu erfragen
Schillerstraße 16, im Laden.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage,
Culmerstraße 4, von sof. zu vermieten.

2 Zweizimmer-Wohnungen
per sofort zu vermieten.
Kostmann, Rudak.

2. Etage,
4 Zimmer, Entree und Zubehör,
per sofort zu vermieten.
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Eine 4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör versetzungshalber von sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Mellienstraße, 72.

Brombergerstraße 90, Schulstraße 29:
herrschaftliche Wohnungen
von 5 Zimmern und reichl. Zubehör mit und ohne Pferdestall sofort billig zu vermieten. Zu erfragen bei
Scheffler, Kasernenstr. 1.

Eine freundliche
Balkon-Wohnung
von sofort zu vermieten.
Bergstraße 46,
neben der evangelischen Kirche.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Balkon, 2. Etage, vom 1. 10. zu vermieten
Dr. Droese, Thorn-Mocker, Lindenstr. 9.

Lagerräume, Stallung für 8 Pferde, Hofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Eiskeller
mit großem Bierlagerkeller
sowie
geräumiger Pferdestall
zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Pferdeställe
zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Wohnungen,
Schulstraße 10, hochparterre, 6–7 Zimmer u. Garten,
Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Freundliche Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör mit Gas sofort zu vermieten. Paulinerstr. 2.

Fischerstraße 45.
Wohnungen von 3 u. 4 Zimmer sof. billig z. verm.
Näheres daselbst parterre. **Neumann.**

3-Zimmer-Wohnung,
Parkstraße 18, Tiefparterre, mit Garten und besonderem Eingang, auch zum Geschäftslokal geeignet, sofort zu vermieten. **Carl Preuss.**

2 eleg. möbl. Zimmer
mit Burschengelaß, event. auch geteilt, zu vermieten. Baderstraße 1, part.

Ein kl. oder großes Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermieten.
Bromb. Vorstadt, Talstraße 22, 1, r.

In der Jakobsvorstadt
wird ein gut gelegener
Laden
zu pachten gesucht. Angebote unter **W. O. 528** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Brombergerstraße 45,
1. Etage, links.
Versetzungshalber eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Zubehör für 500 M. vom 1. 10.;
parterre links und parterre rechts
je 4 Zimmer nebst Zubehör und kleinem Garten zu je 460 M. vom 1. 10. zu vermieten.
Frau **O. Labes,** Gerberstr. 27, 2.

1 Zimmer mit Kochgelegenheit zu verm. Mellienstr. 85, 1 Tr.

Möbl. Zimmer vom 1. 10. zu verm. Baderstraße 20, 2, r.

1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

Einzelne Stube (Hof)
von sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung, Hochpart.,
4 Zimmer, Küche, Gas und Zubehör.
Neustädt. Markt 25, v. sof. z. vermieten.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Frankreich und die tripolitanische Frage.

Paris, im Oktober.

Die Schadenfreude der französischen Presse über die bestimmt erwartete „Beerdigung des Dreibundes" durch Italiens Angriff auf Tripolis hat nicht lange gedauert. Ernste Bedenken haben die anfangs ungetrübte Freude verjagt, und man fragt sich nicht ohne Sorge: welchen Vorteil Frankreich denn eigentlich von einer Demütigung der Türkei und von der Nachbarschaft Italiens in Tripolis haben werde? Frankreich, das zwei Milliarden Franken in der Türkei selbst und zwei weitere Milliarden in mit der Türkei in Verbindung stehenden Unternehmungen angelegt hat. Frankreich, das im tripolitanischen Benghazi bedeutende Interessen besitzt, — Hafenbauten, Brunnenanlagen und Wegeherstellungen. Allmählich besinnt die öffentliche Meinung sich auf diese Wirklichkeiten, und es scheint, daß die Probe auf die Freundschaft mit der italienischen Schwesternation nicht lange vorhalten wird. Schon hat der „Temps" ihr einen kleinen Dämpfer aufgesetzt und geschrieben, daß es sehr unpolitisch sein würde, für eine der beiden kämpfenden Nationen Partei zu ergreifen und der Türkei unangenehme Dinge zu sagen. Aber man hat der Türkei in Frankreich schon genug unangenehme Dinge gesagt, hat seiner Befriedigung darüber, das angeblich deutschem Einflusse unterstellte osmanische Reich in so peinlicher Lage zu sehen, deutlichen Ausdruck verliehen. Und es ist sicher, daß man dies in der Türkei nicht sobald vergessen wird.

Frankreich nahm, naiver Weise, als selbstverständlich an, daß Deutschland für seine Vermittlerrolle sowohl in Rom wie in Konstantinopel Unzufriedenheit ernten würde und daß Frankreich dann blos die Arme zu öffnen brauchte, um beide Kämpfer zu umschließen. Inzwischen hat diese Zuversicht sich wesentlich verringert: man fürchtet, daß Deutschlands Einfluß am Goldenen Horn nicht nur geschwächt, sondern sogar vermehrt werden könnte. So hat die französische Regierung ihren auf Urlaub weilenden Botschafter, Herrn Bompard, schleunigst auf seinen Posten geschickt. Sie will nicht mehr den unbeteiligten Zuschauer spielen und würde imgrunde, ohne es einzugestehen, Deutschland dankbar sein, wenn es, im Verein mit Österreich-Ungarn, das Ende der Feindseligkeiten, durch die so große französische Interessen gefährdet sind, beschleunigte.

Frankreichs Interessen sind teilweise kolonialer Natur. Italienische Zeitungen haben Karten gebracht, auf denen die Grenzen des tripolitanischen Hinterlandes da, wo es an die französischen Besitzungen stößt, ganz anders vezeichnet sind als auf französischen Karten, und der „Corriere d'Italia" hat ganz offen von französischen kartographischen Fehlern" gesprochen, — der „Corriere d'Italia" hinter dem, wie alle Welt weiß, die Banca di Roma steht, von der der Angriff auf Tripolis ins Werk gesetzt worden ist.

Und Herr Tittoni, der italienische Botschafter in Paris, steht, wie man sagt, zu der Banca di Roma in den besten Beziehungen! Das alles gibt zu denken und sieht nicht so aus, als würde die neue Nachbarschaft in Afrika sich zu enger Freundschaft entwickeln.

Tripolis ist nämlich noch auf seiner ganzen Westgrenze offen. Wie wird Italien, wenn es Herr des Landes geworden ist, diese Grenze bestimmen? Für Frankreich ist die Frage von höchster Wichtigkeit, denn auf den von Tripolis durch Tibesti und Kanem bis zum Tschad führenden Karawanenstraßen gelangten bis jetzt die Waffen in die Hände der Stämme des Wadaigebietes, wo immer wieder neue Aufstände und Überfälle Frankreich neue Verluste an Menschenleben verursachten. Freilich ist das französische Gebiet östlich von Abukir gegen die englischen Besitzungen in Barfur auch noch offen, und man weiß, daß auf diesem Wege ebenfalls europäische Waffen bis ins Herz des schwarzen Erdteils drangen, um französische Soldaten aus dem Hinterlande zu töten. England hat Frankreich, seinem Verbündeten, bisher jede Grenzregulierung hier abgeschlagen. So bilden diese unbegrenzten Gebiete ein wahres Paradies für die mordlustigen arabischen Stämme und eine fortwährende Bedrohung der französischen Truppen am Tschadsee.

Frankreich hat daher das lebhafteste Interesse am Ausgange des Krieges. Es steht vor einem neuen Abschnitte seiner Kolonialgeschichte und vor der Möglichkeit, den großen Kolonialtraum, dem es schon die Vorherrschaft im Mittelmeere geopfert hat, abermals einschränken zu müssen. Denn nach dem Verlust der afrikanischen Nordküste an Spanien, der tripolitanischen Küste an Italien und der egyptischen Küste an England bleibt kaum noch viel Raum zur Begründung einer französischen Vormachtstellung übrig.

Aus all diesen Gründen sind die Sympathien für Italien rasch abgeflaut und ist die Hoffnung, dem Dreibunde einen tödlichen Schlag versetzt zu sehen, zu Wasser geworden. Und im Hintergrunde freut das „perfide Albion" sich, daß die Mächte des Festlandes nun wieder einmal ordentlich in Bewegung gesetzt sind . . . Dr. Hugo Kania.

2. Hauptversammlung des Reichsverbandes deutscher Städte.

II.

Berlin, 11. Oktober.

Der heutigen zweiten und letzten Sitzung des Reichsverbandes deutscher Städte wohnte auch Major Madlung vom Kriegsministerium bei.

Den ersten Vortrag hielt Bürgermeister Dr. Mützelburg-Uelzen i. Han. über das Thema: **Die Lasten der kreisangehörigen Städte und die Beteiligung des Kreises an denselben.** Der Referent führte aus: Die vielgestaltige kommunale Wirksamkeit der Kreisstädte auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet (Schulwesen, Gas-, Elektrizitäts-Wasserwerke, Schlachthof, Krankenhaus, Volksbad, Kanalisation, Feuerlöschwesen, Polizeiwesen, Armenwesen usw.) und der immer mehr und mehr sich vollziehende Ausbau der städtischen Einrichtungen nach großstädtischem Muster stellen an die Steuerkraft der Bewohner erhebliche Anforderungen. Diese Lasten aber würden die Städte ohne Murren tragen, da dem Steuerzahler verständlich zu machen ist, daß ihm diese Kosten unmittelbar oder mittelbar wieder zugute kommen. Diese Voraussetzung trifft aber nicht zu auf eine große Reihe von Lasten, die den Städten vom Staat und dem Kreise auferlegt werden. Die Belastung mit Aufgaben, deren Erledigung eigentlich dem Staat obliegt, ist so erheblich, daß Städte von 10 bis 15 000 Einwohner zu ihrer Erfüllung zwei bis drei Beamte besolden müssen. Diese Belastung trifft die an und für sich schon leistungsschwächeren kleinen Städte härter als die Großstädte. Auch der Wettlauf der Städte um die Errichtung von Staatsanstalten verführt sie oft zu Vorausleistungen an den Staat, die ihre Kräfte übersteigen. Unerträglich wird vielen Städten das Hinzutreten der Kreislasten. Schon die Benutzung der städtischen Einrichtungen durch die kreisangehörige Bevölkerung zwingt die Städte zu größerer Anlegung und zu Erweiterungen und belastet so indirekt den städtischen Säckel. Die direkte Heranziehung aber zu Abgaben für Kreiszwecke (Chausseebauten, Kreisausschußverwaltungen, Armenlasten 2c.) und darüber hinaus lediglich für Aufgaben der Landgemeinden, wie Gemeindewegbau, landwirtschaftliche Schulen, landwirtschaftliche Unfallversicherung, die noch fühlbarer werden durch die staatliche Steuergesetzgebung und die Art der Veranlagung der Kreisabgaben, führen zu einer Belastung der Kreisstädte, die weder den Gegenleistungen des Kreises noch der den Städten in den Kreisvertretungen eingeräumten Stellung entsprechen. Die von mehreren Seiten gemachten radikalen Vorschläge zur Erleichterung der Lage der Kreisstädte haben zurzeit wenig Aussicht auf Verwirklichung. Es muß deshalb zu aussichtsvolleren Hilfsmitteln gegriffen werden. Als solche können angesehen werden die Heranziehung des Kreises zu Beiträgen für die städtischen Einrichtungen, soweit sie auch den Kreisangehörigen zugute kommen. Eine solche Beteiligung findet schon in manchen Kreisen statt. (Schulwesen, Krankenhaus, Straßenbau.) Dem Grundsatz der Billigkeit entspricht weiter die Anforderung erhöhter Gebühren für die Benutzung städtischer Einrichtungen von den nicht steuerpflichtigen Auswärtigen. Auch diesen Weg hat schon eine Anzahl von Städten eingeschlagen. Weiter kommt für die Entlastung der Kreisstädte eine gerechtere Aufstellung des Kreistages in Frage. Die Lasten, die nur den Landgemeinden zugute kommen sind auf diese allein zu verteilen. (Ausgaben zur Unterstützung des Gemeindewegbaues, für ländliche Krankenpflege, Hebammenwesen usw.) Die Obdachlosenfürsorge ist auf den Kreisetat zu übernehmen. Als letztes Mittel endlich wird die schärfere Anziehung der indirekten Steuern durch Kreis und durch Landgemeinden zur Erhöhung der Einnahmen des Kreises und der Landgemeinden empfohlen. Der Referent empfiehlt schließlich folgende Leitsätze: Die Aufbringung der Mittel zur Unterhaltung der eigenen kommunalen Einrichtungen, die Heranziehung zu zahlreichen staatlichen Verwaltungsaufgaben ohne entsprechende Entschädigung sowie zu erheblichen Vorausleistungen bei Errichtung staatlicher Anstalten, die Beteiligung an den Kreisanstalten in einem der Steuerkraft nicht entsprechenden Maße, die indirekte Besteuerung für Zwecke der Landgemeinden führen, verstärkt durch die staatliche Steuergesetzgebung und die Art der Veranlagung der Kreisabgaben zu einer Belastung der Kreisstädte, die für sie unerträglich ist, und der weder die Gegenleistungen des Kreises noch die Vertretungsbefugnis der kreisangehörigen Städte in Kreis- und Provinzialkörperschaften entsprechen. Eine Beteiligung des Kreises an diesen Lasten kann herbeigeführt werden durch Leistung direkter Zuschüsse zu den städtischen Einrichtungen, soweit sie auch den Nichtstädtern zugute kommen, indirekt durch Erhebung höherer Gebühren für die Benutzung der städtischen Anstalten von den Nichtstädtern, durch Aufstellung des Kreisetats nach Gesichtspunkten, die auf die Lage der Kreisstädte mehr Rücksicht nehmen als bisher und durch stärkere Anspannung der indirekten Steuern seitens des Kreises und der Landgemeinden. — Die Leitsätze wurden ohne Diskussion angenommen.

Über **„Die Zweckmäßigkeit der verschiedenen Beleuchtungsarten in mittleren und kleinen Städten unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Städten unter 2000 Einwohner"** berichtete Direktor Eberle-Liegnitz. Der Vortrag bot lediglich fachwissenschaftliches Interesse.

Stadtrat Twistel aus Ostseebad Zoppot erörterte hierauf die Maßnahmen, durch welche kleine Städte die **Rentabilität der Gaswerke** verbessern können. Der Vortragende erörterte zunächst die hierzu geeigneten technischen Maßnahmen, indem er nacheinander in klarer Disposition Ofenbetrieb, Retortenladeapparate, Gassauger- (Exhaustoren), Ammoniakverdichtungsanlagen, Fernzündungsanlagen und Rohrnetzverluste in den Kreis seiner Betrachtungen zog und im allgemeinen den Grundsatz aufstellte, daß von allen Neueinrichtungen der großen Werke auch die kleinen einen Teil verwerten können, wenn es gelingt, diese Einrichtungen den speziellen Bedürfnissen der kleinen Werke anzupassen, daß es aber falsch ist, zu großartige und zu teure Einrichtungen zu schaffen, deren Anschaffung nicht durch größere Ersparnisse gerechtfertigt wird. Daß der Vortragende bei dieser Gelegenheit auch die Verdienste unserer hochentwickelten Gasindustrie um die Schaffung von rentablen Gaswerken in kleinen Städten anerkannte, berührte besonders sympathisch. Weiter betonte der Redner, daß sich nur dann ein Gesamterfolg erzielen lasse, wenn Verwaltungsbeamter, Techniker und Kaufmann sich auf wirtschaftlichem Gebiet glücklich ergänzen. Von der Ansicht ausgehend, daß steigender Absatz prozentual die anteiligen Kosten pro Kubikmeter Gas für Verzinsung, Amortisation, Fortleitung und Verwaltung verringern und daß die Gasversorgung ihren Erfolg auf großen Umsatz stützt, empfahl der Redner auch für kleine Gaswerke die Einführung eines möglichst billigen Einheitspreises. Der Vortrag fand allseitigen Beifall.

Über das Thema **Belegung der Kleinstädte mit Militär** referierte Bürgermeister Klau-Löwenberg i. Schles.: Der Staat ist verpflichtet, für die Existenzfrage der kleinen Städte einzutreten. Um dies zu erzielen, haben sich die kleinen Städte auch zusammengetan und den Reichsverband gegründet. Eine der wichtigsten Existenzfragen sei die „Belegung der Kleinstädte mit Militär. Ich trete diesem Wunsche ganz bei und halte es im Interesse dieser Städte und des Staates für unumgänglich notwendig, daß soweit es die militärischen Interessen irgendwie zulassen, in den kleinen Städten die Garnisonen zu belassen, und wo sie nicht vorhanden sind, neu einzurichten. In erster Reihe sprechen Gründe wirtschaftlicher Natur hierfür. Die Städte blühen auf, die Steuerkraft der Bürger wird gehoben und infolgedessen das Wachstum der Stadt selbst, sodaß sie die großen Existenzfragen lösen kann und im Kampfe mit den anderen nicht zurückzubleiben gezwungen ist. Der zweite Grund ist auf dem Gebiet der Volkshygiene zu suchen. Der Soldat unterliegt den mannigfachen Gefahren der Großstadt, den volksverheerenden Seuchen, wie Schwindsucht, Geschlechtskrankheiten usw. und verschleppt sie nachher in seine ländliche Heimat. In der Kleinstadt ist das viel weniger der Fall. Ein dritter Grund liegt auf deutsch nationalem Gebiete. Die Städte der Grenzmarken, der Ost- und Nordmark, bedürfen der Garnison aufs dringendste Der Kampf zwischen Slawen und Dänen einerseits und Deutschen andererseits entbrennt immer heftiger. Der stärkste Rückhalt der Deutschen in Stadt und Land sei aber die Garnison. Ein weiterer Grund ist die Landflucht. Hat der Soldat erst das Großstadtleben kennen gelernt, so sehnt er sich nach seiner stillen Heimat nicht mehr, er kehrt meistenteils nicht mehr zurück. Er geht somit der Landwirtschaft verloren und mit ihm noch viele andere, die er durch die Schilderungen der Großstadt zur Abwanderung ebenfalls verführt. Die Landwirtschaft muß aber erhalten und gestärkt werden zum Segen des Vaterlandes. Während die **Geburtsziffer in den Industriegebieten** — ich belege diese Behauptung durch eine authentische Mitteilung — **rapide zurückgeht, ist davon unter der ländlichen Bevölkerung nichts zu merken. Dasselbe trifft auch hinsichtlich der Sterblichkeit zu** die in den Großstädten eine weit größere als in den Kleinstädten und namentlich auf dem Lande ist. Den Nutzen von alledem hat der Staat, denn die Wehrkraft wächst und damit sein Schutz. Der Redner besprach sodann die Mietsverträge zwischen dem Fiskus und den Städten und erläuterte die dabei geführte Praxis. Die Städte fahren bei solchen Verträgen stets gut; sie brauchen nichts aus dem Stadtsäckel zuzulegen, während Handel und Wandel wachsen. Weiter besprach der Redner das Verfahren des Staates, der die Garnisonen möglichst in Großstädte zusammenzulegen bestrebt ist. Von den 1275 Städten Preußens haben nur 177 Militär, davon nur 109 Städte unter 25 000 Einwohnern. Der Staat lege ferner in die Großstädte alle Institute, Behörden 2c., die Kleinstädte müssen aber stets unerschwingliche pekuniäre Opfer bringen. Das muß anders werden. Zum Schluß ermahnte der Redner zu einem einmütigen Zusammenhalten, damit der

Rudolf Euckens Kampf um einen geistigen Lebensinhalt *).

Von Oberlehrer Kurt Kesseler.

Seit mehreren Jahrzehnten führt der große Jenenser Philosoph den Kampf um einen geistigen Lebensinhalt, ein geistiges Schaffen, das allein schon ebenso durch seine Ruhe und Sicherheit wie durch sein inneres Pathos und seine zuversichtliche Siegesgewißheit ausgezeichnet ist. Schon das allein wäre genügend, um alle idealistisch gestimmten Denker um Euckens Fahne zu scharen, seinen Namen und sein Werk immer weiter zu tragen. Nun wird aber für Eucken der Kampf um einen geistigen Lebensinhalt zu einem Kampfe für die christliche Weltanschauung, ein Schaffen, das besonders die christlich Interessierten Eucken zugeführt hat. So stehen wir vor der erfreulichen Erscheinung, daß weit über die deutschen Grenzen hinaus die Euckenschen Gedanken Schule machen, daß eine große Philosophen- und Theologenschar Eucken als ihrem Meister folgt. In die allerweitesten Kreise aber ist Euckens Name gedrungen, als er vor einigen Jahren den Nobelpreis für Literatur erhielt.

Das alles genügte schon dem Gebildeten, um die beiden Fragen zu stellen: „Wie ist Eucken zu seinem Kampfe für einen geistigen Lebensinhalt gedrängt worden?" und „Was versteht Eucken unter dem geistigen Lebensinhalt, für den er kämpft?" Uns Thornern sind die Fragen besonders nahe gelegt, da der große Gelehrte und Prophet eines neuen Idealismus am 17. Oktober in unserer Stadt reden wird über den „Kampf der Gegenwart um einen geistigen Wert des Lebens".

Wir fragen zunächst: Was hat Eucken zum Kampf aufgerufen? Die Antwort sei vorweg gegeben: die Erkenntnis, daß alle bisherigen Lösungen des Lebensproblems unzulänglich und darum unbefriedigend sind. Die großen Probleme der Kultur, der Weltanschauung, der Religion sind keiner entscheidenden Lösung bisher entgegengeführt worden. Wohl haben das klassische Altertum, das Christentum, die Neuzeit sich ehrlich um Lösungen bemüht, wohl haben sie auch viel geleistet, aber Endgiltiges haben sie nicht gebracht. Dem Altertum gesteht Eucken zu, daß es eine heroische Kraft, die die Weiten und Tiefen des menschlichen Daseins durchmißt, entfaltet habe, daß es vom Geiste der Schönheit und von einem Streben zum Guten ohne Lohnhoffnung durchwaltet gewesen sei; aber die Erfahrung schwerer Schicksale und die Eröffnung weiterer Tiefen haben doch über den griechischen Optimismus und über das griechische Kraftgefühl hinausgetrieben. Das Christentum bringt die Hoffnung auf das Eintreten göttlicher Liebe und göttlicher Macht in unseren Bereich, durch die die schweren Verwickelungen, in denen die Welt und die Menschheit sich befinden, gelöst werden sollen. So fordert und verheißt das Christentum einen neuen Menschen und eine neue Welt und stellt dem Menschen seine ethische Hauptaufgabe, eine Wirklichkeit zu erstreben, die über dem Gegensatz des Guten und Bösen liegt. Durch die Kirchenbildung aber erfolgte ein starkes Sinken der Selbständigkeit des Menschen, und mit der Selbständigkeit mußte auch die Innerlichkeit Schaden leiden. Das religiöse Leben erstarrt und wird veräußerlicht. Das Leben und Streben der Neuzeit richtet sich mit seiner ganzen Kraft auf die Welt, es weicht das zarte Gemüts- und Glaubensleben emsiger Arbeit und männlicher Tatkraft. Damit ist der Neuzeit etwas Großes, wenn auch etwas Unfertiges gegeben. Mit vielem Verständnis und warmer Liebe urteilt Eucken: „So wollen wir uns der Neuzeit trotz ihrer Unfertigkeit, ihrer Widersprüche, ja ihren Irrungen als einer höheren Form des Lebens freuen . . . nicht in knechtischer Beugung vor allem, was sich „modern" nennt, aber in eifrigem Suchen des Wahrheitsgehalts, der durch alle menschliche Irrung hindurchscheint."

Im Verlaufe der großen Menschheitsgeschichte vom klassischen Altertum bis auf unsere Tage sind nun sechs große Weltanschauungstypen aufgetreten, die jeder in seiner Art eine Lösung des Lebensproblems versuchen und versprechen. Sie sind nicht vergebens gewesen, sie entbehren durchaus nicht jeglichen Wahrheitsgehaltes; aber eine befriedigende Lösung haben sie nicht gebracht und haben sie nicht bringen können. Es sind: 1. die Lebensordnung der Religion, 2. die Lebensordnung des immanenten Idealismus, 3. die Lebensordnung der Arbeitskultur, 4. die naturalistische Lebensordnung, 5. die sozialistische Lebensordnung, 6. die Lebensordnung des künstlerischen Subjektivismus. Mit großer Klarheit und Gründlichkeit stellt Eucken die Grundmotive der einzelnen Systeme nach ihren Voraussetzungen und ihren Ergebnissen dar. Dann aber leuchtet er unerbittlich in die tiefsten Winkel und kleinsten Spalten der einzelnen Systeme, mit unerbittlicher Schärfe zeigt er, wohin sie führen, und wohin ihre Anhänger bei der gleichen Konsequenz gelangen mußten. Immer aber läßt Eucken, sowohl als Historiker wie als Kritiker, die peinlichste Gerechtigkeit walten. Überall erkennt er bereitwilligst an, wo der Gegner gerechte Kritik übt, wo er berechtigte Forderungen geltend macht, wo er etwas geleistet hat, was zur Lösung des Lebensproblems beigetragen hat. Wir wollen in Kürze Euckens Aufstellungen folgen:

Die Religion **) will die innerste Seele und die beherrschende Macht des ganzen Lebens sein. „Was sie an Aufrüttelung einer Verinnerlichung des Lebens enthält, was sie an Gegensätzen hervorgetrieben, an Sehnsucht nach Unendlichkeit, Ewigkeit, Vollkommenheit entzündet hat, das kann nicht einfach verschwinden, das bleibt ein Maß für alles menschliche Streben nach Wahrheit und Glück. Daneben machen sich ernste Bedenken gegen die Religion geltend. Besonders haben drei Züge des modernen geistigen Lebens in den innersten Bestand der Religion gegriffen. Die moderne Betonung der Immanenz läßt das durch die Religion gebotene Überschreiten des irdischen Kreises leicht als eine Flucht in ein bloßes Schattenreich erscheinen. Weiter bringt das moderne Interesse für die nächste Welt leicht ein Zurückdrängen und Verblassen der rein religiösen Innenwelt mit sich, und schließlich muß der modernen Tatkraft und dem modernen männlichen Ringen die religiöse Sehnsucht nach Hilfe aus einer anderen Welt als mattherzig und weichlich erscheinen. Die Lebensordnung des immanenten Idealismus läßt den Menschen ein kosmisches Selbst gewinnen; er kann die ganze Unendlichkeit sich zu eigen machen, er kann sich befreien von seinem selbstsüchtigen, kleinmenschlichen Wesen. So haben wir hier eine Weltanschauung voll heiligem Idealismus, voll stolzen Glaubens an Menschenwürde und Menschenadel, voll siegeszuversichtlichem Optimismus. Aber solche Weltanschauung ist nur möglich in einem starken Menschengeschlecht. Nur in seltenen Fällen steigt der Mensch zu solcher Höhe empor, nur in den klassischen Epochen, nur in den großen Persönlichkeiten. Solchen Zeiten des Klassizismus aber folgen Zeiten des Epigonentums. Dazu kommt, daß der immanente Idealismus den Verwickelungen nicht gerecht werden kann, die das moderne Leben aufgedeckt hat. Die Neuzeit hat demgegenüber die Lebensordnung der Arbeitskultur hervorgetrieben. Zum Kern des modernen Lebens wird die Arbeit, so wird ein klares männliches, zielbewußtes Leben und Streben erzeugt. Dadurch aber wird die Seele, das reine Innenleben des Menschen, gefährdet, zumal in ihrem riesenhaften Gefüge und Getriebe ist die Arbeit voller Gleichgiltigkeit gegen das Leid und Weh, gegen das Glück und den Frieden des einzelnen Arbeiters. Über diesen Konflikt zwischen Arbeit und Seele will die naturalistische Lebensordnung hinausführen, indem sie alles Seelische ausschaltet. Irgendwelche Zwecke, überhaupt irgend einen Sinn-

*) Euckens Hauptwerke: Die Einheit des Geisteslebens in Bewußtsein und Tat der Menschheit (1888) nebst den dazu gehörigen „Prolegomena" (1885). Der Kampf um einen geistigen Lebensinhalt der Religion, 2. Auflage (1907). Der Wahrheitsgehalt der Religion, 3. Auflage. Grundlinien einer neuen Lebensanschauung, 1907. Der Sinn und Wert des Lebens, 1908. Einführung in eine Philosophie des Geisteslebens, 1908. Die Lebensanschauungen der großen Denker, 9. Auflage (1911). Geistige Strömungen der Gegenwart, 4. Auflage, 1909. Hauptprobleme der Religionsphilosophie, 3. Auflage. — Demnächst erscheint: Können wir noch Christen sein?

**) Wir kommen im weiteren Verlaufe der Darstellung noch eingehender auf das Problem der Religion zu sprechen.

Reichsverband nicht nur zum Segen der Kleinstädte, sondern auch zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes beitrage. Schließlich dankte der Referent dem Kriegsminister für seine Absicht, die Kleinstädte bei Errichtung neuer Garnisonen tunlichst zu berücksichtigen. Hoffentlich läßt der Kriegsminister seiner Absicht bald die Tat folgen. Der Reichsverband dürfe sich nicht in der Defensive beruhigen, sondern müsse offensiv vorgehen. Einer für Alle, Alle für Einen! (Lebhafter Beifall.) — In der sich hierauf anschließenden Diskussion wies der Vorsitzer des Reichsverbandes Bürgermeister Saalmann-Pleß auf die empfindlichen wirtschaftlichen Störungen bei Verlegung bei Garnisonen hin. Man glaube garnicht, welche nachteiligen Folgen die Wegnahme auch nur einer Schwadron für eine kleine Stadt habe. Im Interesse der bedrohten kleinen Städte müsse daher recht vorsichtig mit der Verlegung der Garnisonen vorgegangen werden. Wenn man nichts bekommt, tröstet man sich vielleicht; wenn man aber einem etwas wegnimmt, so sei das viel schmerzlicher. Wenn es mit einzelnen Garnisonen hundert Jahre lang gegangen sei, so müsse es doch auch weitergehen. Bürgermeister Bleicken-Cuxhaven bemerkt, er spreche nicht pro domo. Seine Stadt werde von der Marine mit rührender Liebe behandelt. Er bitte im Interesse der kleinen Städte, die Bedingungen bei Verlegung von Militär möglichst zu mildern. — Saalmann-Pleß und Herbst-Osterode erklären, daß die Militärverwaltung an sich viel koulanter sei, als andere Behörden. (Zustimmung.) Bürgermeister Herbst-Osterode wendet sich dann gegen die Behauptung des Referenten, daß die gesundheitlichen Verhältnisse in den kleinen Orten erheblich besser wären, als in den Großstädten und daß auf dem Lande stets eine gesunde Nachkommenschaft erzeugt würde. Das könne man in dieser Allgemeinheit doch nicht sagen. (Widerspruch.) In Oberbayern herrsche auf dem Lande die allergrößte Säuglingssterblichkeit. Es sei auch nicht richtig, daß der Soldat, der in der kleinen Stadt gedient habe, ohne weiteres zu seiner Scholle zurückkehre. — Major Madlung: Das Kriegsministerium steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß den Wünschen der kleinen Städte nach Garnisonen nach Möglichkeit nachgekommen werden solle. Die Schwierigkeit liegt jedoch darin, daß wir an unsere jetzige Garnison gebunden sind durch Kasernen, Exerzierplätze, Schießstände usw. Die Möglichkeit, eine neue Garnison zu erhalten, besteht nur dann. wenn aus irgend einem Grunde eine Garnison aufgehoben oder ein neuer Truppenteil formiert wird. Die Heeresverwaltung wird in jedem einzelnen Falle wirksam erwägen, ob es möglich sein wird, diesen Truppenteil in einer kleinen Stadt unterzubringen. Die Möglichkeit wird freilich in den nächsten Jahren voraussichtlich nicht allzuoft eintreten. Die Armee, wie sie jetzt besteht, ist untergebracht und durch Kasernen usw. an bestimmte Standorte gebunden. Von den Truppenteilen, die aufgrund der bestehenden Gesetze in den nächsten Jahren gegründet werden, scheiden Train und Maschinengewehrabteilungen aus. Die Fußartillerie ist diejenige Truppe, die unter allen Umständen aus triftigen Gründen in große Garnisonen kommen muß. Neue Infanterie- und Pionierbataillone werden in den nächsten Jahren nicht gegründet. Feldartillerie werden nur zwei Divisionen, eine im Osten und eine im Westen, die bisher noch keine Feldartillerie hatten, bekommen. Die Möglichkeit von Anlegung neuer Garnisonen ist also augenblicklich sehr gering. Ich möchte hierbei auch noch mitteilen, daß die Nachricht, die in den letzten Tagen in den Zeitungen erschien, daß die Heeresverwaltung beabsichtige, die Regimenter, die in mehreren kleinen Orten sich befinden, in eine Garnison zusammenzuziehen, jeder Begründung entbehrt. (Beifall.) Der Vorsitzer Saalmann dankte hierauf dem Kriegsminister namens des Reichsverbandes deutscher Städte für sein Entgegenkommen, worauf folgende Resolution zur Annahme gelangte: „Die heutige Mitgliederversammlung des Reichsverbandes deutscher Städte richtet in aller Ehrerbietung an die Heeresverwaltung die dringende Bitte, in den kleinen Städten die vorhandenen Garnisonen zu belassen und, wo solche nicht vorhanden sind, und staatliche Interessen es gestatten, neue zu errichten. Der Reichsverband sieht sich zu dieser Bitte veranlaßt, weil die kleinen Städte in ihrer Existenz auf das schwerste bedroht sind und einer wirtschaftlichen Stärkung bedürfen. Der Reichsverband erwartet ein möglichstes Entgegenkommen des Staates umsomehr, als durch dasselbe nicht nur eine wirtschaftliche Hebung der kleinen Städte, sondern auch eine solche auf dem fundamentalen Gebiete des staatlichen Organismus erreicht, damit aber eine nationale Pflicht erfüllt wird, die er seinen getreuen Wählern, und damit seiner eigenen Selbsterhaltung schuldig ist."

Bürgermeister Saalmann-Pleß referierte sodann über das Thema: **„Der Vorsitz in der Einkommensteuer-Veranlagungskommission in Preußen."** Seinen Ausführungen legte der Referent folgende Leitsätze zugrunde: „Der Reichsverband deutscher Städte hält es im Interesse der Staatskasse, der Kommunalverbände und Gemeinden für durchaus erforderlich, daß der Vorsitz in der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission gelegentlich der bevorstehenden Verwaltungsreform in den Landkreisen besonderen Kommissionen übertragen wird. Zu der Frage, ob dieses auch für die Stadtkreise zu erstreben ist, hat der Reichsverband nicht Stellung genommen. Der Reichsverband beauftragt den Vorstand, bezügliche Petitionen dem Finanzminister, dem Hause der Abgeordneten und der Immediatkommission für die Verwaltungsreform unter Abschriftbeifügung des vorgetragenen Berichts zu überreichen".

Bürgermeister Bleicken-Cuxhaven der über „Das städtische Hypothekenwesen" berichten wollte, trat zugunsten der anderen Referenten zurück und wird sein Material schriftlich niederlegen.

Das Thema **„Die neuen Bestimmungen über die Knabenmittelschulen** und ihr Einfluß auf die kleineren Städte, insbesondere auf solche, welche neben der Mittelschule noch eine Realschule haben" behandelte Bürgermeister Dr. Sporleder-Oschersleben i. S.: Die gegenwärtigen Bestrebungen der Mittelschulen sind zu begrüßen im Interesse des bedrängten städtischen Mittelstandes und doch sei die Entwickelung nicht eine so großartige, wie die der höheren Schulen. Die Mittelschulen seien die geeigneten Bildungsanstalten für die gesteigerten Anforderungen an Handwerker-, Gewerbe- und Kaufmannsstand, da die Volksschulen nicht mehr ausreichen und die höheren Schulen andere Ziese ausreichen und die höheren Schulen andere Ziele Mittelschulen in den Stand, ihre Aufgaben mehr als früher zu erreichen. Der Redner wendet sich gegen den Teil der Volksschullehrer, der der Mittelschule nicht wohlgesinnt ist. Die Volksschullehrer seien doch alle begeisterte Anhänger der Einheitsschule, zu der die Mittelschule den ersten Schritt bedeute. Auch auf dem Gebiet der Kondukation bieten die neuen Bestimmungen einen Fortschritt. Die Kehrseite der Medaille sei die Besoldungsfrage der Lehrkräfte der Mittelschulen. Was den Volksschullehrern recht sei, müsse den Mittelschullehrern billig sein. Der Redner behandelte dann das Berechtigungswesen der Mittelschulen, über welches die Ansichten auseinandergehen. Bei der Frage des Schulgeldes für Mittelschulen erklärte er, daß für ihn die Einführung eines Schulgeldes auch in Volksschulen nichts schreckhaftes habe, das ja auch in Hamburg bereits eingeführt sei. Notwendig wären dann natürlich zahlreiche Freistellen. Preußen marschiere seit Friedrich dem Großen auf dem Gebiete des Schulwesens an der Spitze der Nationen. Möge das immer so bleiben. (Beifall.)

Bürgermeister Saalmann-Pleß besprach dann die **gesetzlichen Pensionsansprüche der Bürgermeister und Magistratsmitglieder** in den sechs östlichen preußischen Provinzen, die er als unzulänglich bezeichnete. Er forderte, daß der Pensionsanspruch dieser Beamten zwischen dem vollendeten 6. und dem vollendeten 12. Dienstjahre um 2½ Sechzigstel, und vom vollendeten 24. Dienstjahr ab jährlich um 1/120 bis zu 45/60 bis ¾ des pensionsfähigen Diensteinkommens steige. — Die Versammlung stimmte dem zu und beauftragte den Vorstand, entsprechende Petitionen dem Minister des Innern und dem Abgeordnetenhaus zu überweisen. Die Städte, in denen sich das ermöglichen läßt, sollen gebeten werden, die Sache schon jetzt durch Ortsstatut zu regeln.

In den Vorstand des Reichsverbandes wurde dann neu gewählt der Chefarzt der Beelitzer Heilanstalten Stadtverordnetenvorsteher Dr. Pielicki-Beelitz. Die nächste Jahresversammlung soll wieder in Berlin stattfinden.

Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde hierauf die Tagung geschlossen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

In das fünfundzwanzigste Jahr seiner Wirksamkeit tritt nunmehr der „Kunstwart" (Halbmonatschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten; München, Verlag von Georg D. W. Callwey, vierteljährlich 4 Mark) mit seinem eben erschienenen ersten Oktoberhefte. Es gewährt einen möglichst umfassenden Überblick über die Arbeitsgebiete der Zeitschrift, die in dem verflossenen Vierteljahrhundert aus anfangs unfruchtbarem Gelände herausgerodet, mit Saat bestellt und so in stetigem Gedeihen erweitert worden sind, daß nach ausländischem Urteil kein anderes Volk eine ähnliche publizistische Organisation besitzt wie der Kunstwart mit allen seinen Unternehmungen und dem gleichfalls von ihm aus geleiteten „Dürerbunde". Das Stammland wird mit unveränderter Sorgfalt betreut, aber weit darüber hinaus dehnen sich die hierzu gewonnenen Provinzen. So verbindet sich auch in diesem Hefte die Pflege künstlerischen Lebens mit dem Blick auf unsre bewegte Umwelt, der Sinn für die Forderungen des Tages mit der Besinnung auf unsre alten Kulturwerte. Wie nötig gerade diese Besinnung in unsrer ruhelosen Zeit ist, davon spricht Avenarius im Leitaufsatz, „Reizhungergeist" betitelt. „Zur Wiederbelebung der Schattenrißkunst" will eine längere Besprechung älterer und neuer Silhouettenkünstler anregen; zahlreiche und größtenteils noch nie veröffentlichte Schattenrisse von Fröhlich, Konewka, Pocci, Dieffenbach, Elisabeth Müller, Getrud Stamm, Willy Repsold, Heinrich Wolff begleiten



1. Landung italienischer Flüchtlinge aus Tripolis in Malta. 2. Einkleidung italienischer Soldaten. 3. Türkische Kriegsgefangene. 4. In Genua aufgehaltene Passagiere, die nach der Türkei reisen wollten. 5. Ein beschlagnahmter türkischer Segler in Neapel

Vom Tripoliskriege

erzählen die vorstehenden Bilder einige interessante Einzelheiten. Obwohl eigentlich noch keine großen Kriegstaten vorgefallen sind, bekommen doch namentlich die Bewohner der italienischen Hafenstädte manch aufregendes Schauspiel zu sehen. Die für die Expedition nach Tripolis bestimmten Truppen werden in allen Städten mit hellem Jubel empfangen. Sie marschieren meist in ihren gewöhnlichen Uniformen ein, werden aber dann mit Khakianzügen und Tropenhelmen ausgerüstet. In manchen Häfen, so in Neapel und Brindisi sind auch schon gekaperte türkische Schiffe angekommen, an deren Bord Soldaten und Offiziere des Sultans zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind. Damit die Türken keine Gelegenheit zur Revanche bekommen, ist die italienische Schiffahrt nach türkischen Häfen eingestellt worden. In Genua gerieten dadurch viele Passagiere in die peinlichste Verlegenheit. Zu bedauern sind auch die italienischen Bewohner von Tripolis, die ihr Heim nach der Kriegserklärung verlassen mußten und nun als Flüchtlinge auf Malta oder Sizilien landen. Ihnen bleibt aber die Hoffnung, bald zurückkehren zu können.

---

des Weltgeschehens kennt dieses System nicht; es kennt nur ein Reich bloßer Tatsächlichkeit mit rein kausalmechanischer Verknüpfung. Auch alles Geistesleben erscheint als ein bloßes Anhängsel der Natur. Erst durch solche Befreiung von allem Seelischen und Subjektiven scheint das Leben aus einem Traum zu erwachen, der Mensch scheint erst durch solche exakt-mechanische Naturbegreifung festen Boden unter die Füße zu bekommen. So hat der Naturalismus eine große Schar von Anhängern in unseren Tagen gefunden. Aber gerade von der Naturwissenschaft her erhebt sich gegen solche Weltbegreifung ernstester Protest. Gerade die mathematisch-physikalisch begründete Naturwissenschaft beweist uns, daß die Natur unter den Verstandesgesetzen steht, daß wir über die einzelnen Eindrücke zum Ganzen eines Weltbildes, eines Weltverständnisses, einer Weltanschauung gelangen. „Das Leben, was der Naturalismus aufrollt, enthält mehr, als er selbst zu erklären vermag. Es sieht aus, als werde der Mensch ganz und gar in einen weiten Begriff der Natur aufgenommen, als gehorche sein Leben ausschließlich ihren Kräften und Trieben... In Wahrheit steht der Mensch auch bei der Wendung zur Natur mit seiner geistigen Arbeit nicht in ihr, sondern über ihr. Denn er erscheint hier nicht als ein bloßes Stück ihrer Verkettung, sondern er erlebt und überdenkt sie." So weist die naturalistische Lebensordnung über sich selbst hinaus. Über dieser erscheint die sozialistische Lebensordnung mit der Botschaft und Verheißung einer befriedigenden Lösung des Lebensproblems. Die allbeherrschende Aufgabe ist hier die Förderung des gesellschaftlichen Ganzen. Leistung für die Mitmenschen, Wirkung auf die Mitmenschen, das ist die allgemeine Parole, die aller Tätigkeit und allem Streben das Ziel steckt und die Wege vorschreibt. So lebt die antike Denkweise wieder auf, daß das Individuum ein bloßes Glied des politischen Organismus sei. Von hier aus ergibt sich eine eigentümliche Lebensgestaltung, die Eucken mit folgenden Worten charakterisiert: „Die Wissenschaft eröffnet in diesen Zusammenhängen keine verborgene Tiefe der Dinge, aber sie läßt den Menschen Macht über die Erscheinungen gewinnen, sie führt ihn zu einem wackeren und tätigeren Leben; die Kunst erhebt ihn nicht in eine Idealwelt, aber innerhalb der Erfahrung mildert sie den Druck des Daseins und erfüllt das Leben mit reinen Freuden; die Moral unterwirft nicht unser Handeln einer unsichtbaren Ordnung, aber sie richtet den Menschen über sich selbst hinaus auf den Nebenmenschen; sie entwickelt das Gefühl der Solidarität und steigert den inneren Zusammenhalt der Gesellschaft; für die Religion als Offenbarung eines Jenseits ist hier kein Platz, aber das Diesseits zeigt in der Menschheit selbst einen würdigen Gegenstand der Verehrung." Daneben aber gibt unser Philosoph sogleich zu bedenken, daß das Individuum nun und nimmer so völlig in der Gesellschaft aufgehen könne. Es kann dahin kommen, daß das Individuum sich der Gesellschaft gegenüber mündig fühlt, sich ihrer Ordnungen nicht mehr kritiklos fügt, ja vielleicht sogar an dem Ganzen der Gesellschaft rüttelt. „Selbst der Sozialismus strengsten Sinns verdankt seine geistige Art durchaus einigen wenigen Männern, wie z. B. Marx, die Masse ist wohl eine Vorbedingung und Umgebung, nie aber die Trägerin des Schaffens." So findet wohl im Sozialismus manch berechtigtes Streben seinen berechtigten Ausdruck; aber eine Lösung des Lebensproblems bringt er nicht, denn er enthält Wahrheit und Irrtum im trüben Gemenge. Schließlich wendet sich Eucken dem künstlerischen Subjektivismus zu. Hatte die Arbeitskultur die Innerlichkeit des Menschen im Getriebe der Arbeit zerrieben, hatte der Naturalismus den Menschen völlig an die sinnliche Natur gebunden, hatte der Sozialismus den einzelnen in der Gesellschaft aufgehen lassen, so bedeutet der künstlerische Subjektivismus einen berechtigten Rückschlag gegen diese Strömungen und Strebungen; denn in ihm sucht der Mensch der Arbeit, der Natur, der Gesellschaft wieder Herr zu werden, „gegenüber ihrer Richtung nach außen ein Beisichselbstsein des Lebens, gegenüber ihrem rastlosen Weiter- und Weiterdrängen eine wahrhaftige Gegenwart, gegenüber ihrem Lärm und Getriebe eine Stille und Tiefe der Seele zu wahren". So entsteht ein romantisches Stimmungsleben. Es offenbart sich hier das berechtigte Streben, das Leben zu voller Kraft zu erheben, zu freudiger Lebensbejahung durchzudringen, die einzelne Individualität scharf herauszubilden. Aber der Subjektivismus sucht die Verwirklichung seiner Ideale auf verkehrten Wegen. Er verwechselt bloße Stimmung mit seelischer Tiefe. Auch kann der Subjektivismus das Leid, die Verantwortung, die Schuld, das Opfer nicht verstehen; der Gegensatz von Gut und Böse bleibt für ihn ein Wahnbild. So haben alle Versuche, das Lebensproblem zu lösen, für Eucken keine befriedigende Lösung gebracht. Aus diesem Ergebnis ergibt sich ihm die Nötigung zum Kampf um einen geistigen Lebensinhalt.

Sie ergibt sich ihm noch von zwei anderen Betrachtungsreihen her. Eucken steht vor dem Weltproblem und seinen Lösungsversuchen; Eucken faßt das Weltproblem unter fünf große Probleme zusammen: das Problem der Antinomie von „Einheit und Vielheit", der Antinomie von „Veränderung und Beharren", der Antinomie von „Außenwelt und Innenwelt"; das Wahrheitsproblem und das Glücksproblem haben von jeher die Menschheit beschäftigt. Eucken hat mit diesen fünf Einzelproblemen das Weltproblem richtig charakterisiert. Um fünf Fragen dreht sich das ganze Weltproblem: Gibt es eine letzte Einheit, oder müssen wir bei einer Vielheit stehen bleiben? Gibt es ein ewig Bleibendes, oder ist alles nur Fluß und Vergehen? Gibt es neben dem sinnlich-körperlichen Leben ein seelisches, ein geistiges Leben, das sich im Menschen offenbart? Gibt es eine Wahrheit, die durch allen Irrtum und durch alle Probleme uns erreichbar ist? Können wir bei aller Arbeit und Treue zu voller innerer Befriedigung gelangen, wird unsere Sittlichkeit unserer Seligkeit entsprechen? Vor uns ist damit das große Fragen der Gegenwart blosgelegt, das sich um Stich- und Schlagworte, wie Monismus, Dualismus, Entwickelungsidee, Seele, Metaphysik, absolute Wahrheit, Gerechtigkeit im Weltgeschehen abmüht. Eucken vernimmt die Antworten alter und neuer Zeit, die Antworten des Griechentums, des Christentums und der Neuzeit. Alle die Antworten teilen mit ihrer Zeit ihre Größe und ihre Grenze. Endgiltige Befriedigung haben sie nicht gebracht und konnten sie nicht bringen. So ergibt sich für Eucken die Notwendigkeit eines Kampfes um einen geistigen Lebensinhalt.

Sie ergibt sich ihm schließlich vom Kulturproblem her. Das Kulturproblem birgt in sich eine ganze Summe von Einzelproblemen. Die Träger der Kultur, „Persönlichkeit und Gesellschaft", sind keine festen Größen; auch ihre Bestimmung ist problematisch. Unter Persönlichkeit wird gar vieles verstanden. Mit aller Bestimmtheit lehnt Eucken den Persönlichkeitsbegriff des modernen Individualismus ab; denn er löst das Individuum ganz aus allen unsichtbaren Zusammenhängen heraus und stellt es ganz auf seine subjektive egoistische Stimmung und Laune. Auch dem modernen Gesellschaftsbegriff, der in der Gesellschaft nur das Nebeneinander summierter Individuen sieht, lehnt Eucken glattweg ab: „Ein uneigennütziges Interesse kann durch ein bloßes Nebeneinander der Individuen niemals entstehen; die Gesellschaft ist dem Einzelwesen nur insoweit wertvoll, als sie der Förderung und Durchsetzung der eigenen Interessen und Wünsche dient. In solchen Zusammenhängen aber haben Begriffe wie gut und wahr keinen Platz; der alles beherrschende Begriff ist der des Nützlichen. Solche Persönlichkeiten und solche Gesellschaft können nicht Träger echter Kultur sein. Das Kulturproblem führt auf das Problem der Willensfreiheit. Hier handelt es sich um nichts Geringeres, als um die Frage nach der Möglichkeit echter Kultur. Eucken erkennt, daß wir ohne die Gewißheit unserer Freiheit unerbittlich eingespannt sind und bleiben in dem kausalmechanischen Naturzusammenhang. Nur dann scheint ihm die Möglichkeit der Kultur gesichert, wenn wir uns über den Naturzusammenhang erheben können zu freier Tat und zu selbsteigenem Schaffen. Das Kulturproblem schließt weiter in sich das Geschichtsproblem. Der moderne Historismus sieht seinen geistigen Gehalt bei vergangenen Zeiten; die Vergangenheit ist ihm die Grundlage der Kultur. Solche Kultur wird aber immer mattherzig und greisenhaft bleiben. Es gilt in der Kultur gegenwärtiges, eigenes Schaffen aufzubringen. Allerdings droht auch die andere Gefahr einer Verachtung und Verwerfung der Geschichte. Demgegenüber erinnert Eucken an die großen, unvergänglichen Leistungen der Geschichte. Aus dem Kampfe der Meinungen und Weltanschauungen, aus den Ideen der Zeiten erkennt er den Drang des Geistes, sein eigenes Wesen zu erreichen. Was in der Geschichte an Leistungen vorliegt, „ist kein vages Tasten, sondern wirksame Leistung, Taterweisung; als solche kann sie nie einfach beiseite geschoben werden". Es gilt einen Ausgleich von Gegenwart und Geschichte zu finden. Eucken blickt dann weiter auf die große Verzweigung der Kultur, auf das große, in Einzelgebiete geteilte Arbeitsgebiet der Menschheit, auf Religion, Moral, Erziehung, Wissenschaft, Philosophie, Kunst, Literatur, Politik, soziales Leben. Überall sieht er Streben zum Geist und zur Wahrheit, aber überall Irrtum, oft schwersten Irrtum der Wahrheit beigemengt. Die widersprechendsten Ideen ringen um einander. So ergibt sich für Eucken die Notwendigkeit eines Kampfes um einen geistigen Lebensinhalt.

ihn. Auch die übrigen Bildbeilagen verdienen diesmal besondere Aufmerksamkeit: das andachtsvoll-intime farbige Bild von Stremel aus dem Weimarer Goethehaus, der Farbenholzschnitt von Karl Thiemann und das humorvoll feine Hühnerhofbild von Oberländer, das in einem ganz neuen, im Kunstwart zum erstenmale verwendeten Verfahren wiedergegeben ist. Die „Losen Blätter“ bringen Proben aus Helene Böhlaus „Isebies“. In der Rundschau spricht Bonus über die Frage „Haben wir noch ein Recht, uns Christen zu nennen?“, Düsel, Kalkschmidt, Batka, Leopold Schmid von Theater- und Musikfragen, Ezard Nidden über ein Kapitel philologischer Kunsterziehung, Gustav Langen über „Volkswirtschaft und Städtebau“, Avenarius empfiehlt, das Morsumer Kliff auf Sylt und die Wanderdünen der Kurischen Nehrung zu Naturschutzgebieten zu machen. Ullmann berichtet von neuen Kulturbestrebungen im deutschen Österreich, Hans Herter von „Alten und neuen Formen im Studentenleben“. Ernst Weber nimmt zu dem Thema „Doppelte Psychologie in der Schule“, Else Wirminghaus zu den Aufgaben der Frau in der Volksgesundheitspflege das Wort. Karl Polenske faßt in einem Beitrag „Kunstwartleserschmerzen“ kurz und kräftig die Kunstwartgedanken zusammen, die dieses Heft in besonders gedrängter Fülle spiegelt. (Georg B. W Callwey.)

Mannigfaltiges.

(Die erste elektrische Vollbahn in Preußen) für Personen- und Güterzugbetrieb wird jetzt erweitert. Auf Grund der Erfahrungen, die von der Staatsbahnverwaltung mit dem elektrischen Betriebe auf der Probestrecke Dessau-Bitterfeld gemacht wurden, werden jetzt die Anschlußstrecken Bitterfeld—Leipzig—Halle und Dessau—Magdeburg auch für diesen Betrieb eingerichtet. Mit der baulichen Erweiterung des im Bitterfelder Braunkohlenrevier liegenden Kraftwerkes Muldenstein, von dem allein aus die ganze Bahnanlage mit hochgespanntem Wechselstrom gespeist wird, ist bereits begonnen worden.

(Abgelehnte Millionenstiftung.) Wie der Leipziger Universitätsprofessor Heinrici in der evangelischen Landessynode Sachsens ausführte, habe ein reicher, in Holland lebender deutscher Monist versucht, im Anschluß an eine Universität oder wissenschaftliche Gesellschaft eine mit mehreren Millionen dotierte Stiftung zur Pflege des Atheismus ins Leben zu rufen. Die Universität Leipzig habe des Anerbieten abgelehnt.

(Jathopredigt.) Sonntag vormittag fand im Viktoriasaal in Köln unter kolossalem Andrang der erste vom kirchlichen Gemeindeausschuß des Vereins für evangelische Freiheit veranstaltete Gottesdienst des Pfarrers Jatho statt. Im Saale, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, waren 2500 Personen anwesend, doch waren mehr als 6000 Gesuche um Eintrittskarten eingelaufen, von denen der größte Teil abschlägig beschieden werden mußte. Vor dem Podium, auf dem ein Chor von 100 Stimmen mitwirkte, war ein einfacher mit Rosen geschmückter Altar errichtet, darüber war die Kanzel. Pfarrer Jatho erschien im schwarzen Rock und weißer Binde; er knüpfte in seiner Rede an das Evangelium vom barmherzigen Samariter an und bemerkte am Eingange, daß er nun in einem höheren Dienst, als dem der Landeskirche, stehe, nämlich im Dienste Gottes, in dem er vor seine Freunde trete. Im weiteren Verlauf betonte Pfarrer Jatho noch schärfer als früher seine Stellung gegen den Bekenntnisglauben. Er verglich den Bekenntnisglauben mit einem militärischen Parademarsch, wo jedermann die gleiche Uniform anhabe usw. Pfarrer Jatho, der vor 14 Tagen seinen 60. Geburtstag gefeiert hat, begibt sich auf eine Vortragsreise nach 50 Städten.

(Tödlicher Automobilunfall.) Bei Boye auf der Landstraße von Winsen nach Celle fuhr laut „Weser-Ztg.“ ein mit 5 Personen besetztes Automobil gegen ein Brückengeländer, überschlug sich und stürzte in einen Bach. Zwei Damen wurden aus dem Wagen geschleudert, drei Herren kamen unter den Wagen zu liegen. Der Chauffeur war sofort tot. Privatmann Brüning aus Amerika wurde schwer verletzt, während der dritte unverletzt blieb.

(Großfeuer in einem Petroleumlager.) Auf dem Grundstück der Anglo Amerikan Oil Company in Manchester, an den Ufern des Schiffkanals, brach Mittwoch ein Feuer aus. Die Gebäude bildeten bald ein einziges Flammenmeer, das brennende Petroleum ergoß sich auf die Landungsplätze. Erst nach 3 Stunden gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden wird auf 30 000 Pfund geschätzt.

(Ein neuer Hafen in Brasilien.) Der bis jetzt wenig besuchte Hafen Jaragua des Staates Alagoas soll mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Franks ausgebaut werden. Es handelt sich in erster Linie um Baggerarbeiten, wie man erfährt ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Ausführung der Arbeiten an die Firma Gebrüder Goedhardt in Düsseldorf vergeben wird.



Die Flugbahnen der Ballons.


Ingenieur Hans Gericke.

Der Sieger im Gordon-Bennett-Fliegen dieses Jahres

ist voraussichtlich der Berliner Ingenieur Hans Gericke, der den Ballon „Berlin 2“ führte. Gericke ist von der amerikanischen Stadt Kansas City, dem Ausgangspunkt des diesjährigen Wettflugs, mehr als 700 Kilometer weit gelangt und im Staate Kansas mitten in der Wildnis gelandet. Der kühne Luftschiffer und sein Passagier mußten unter großen Entbehrungen in der Nacht bis zu der zwölf Meilen entfernten Stadt Holcombe wandern. Ihre Ankunft wurde mit Jubel begrüßt, denn man dachte schon, der Ballon sei in das Seengebiet verschlagen worden. Im vorigen Jahre erlebte Herr Gericke bei der Gordon-Bennett-Fahrt ein ganz ähnliches Abenteuer; er landete ebenfalls in einer dichten Wildnis in Kanada. Damals fiel ihm nicht der Sieg zu, immerhin aber hatte er unter den Konkurrenten die zweite Stelle inne. Gericke ist der zweite Deutsche, der den Bennett-Pokal gewann; der erste war der verunglückte Oskar Erbslöh. Das Gesamtresultat der Wettfahrt ist folgendes: 1. der deutsche Ballon „Berlin 2“ mit 708 Kilometer; 2. „Buckeye“ (Amerika) mit 580 Kilometer; 3. „Berlin 1“ (Deutschland) mit 530 Kilometer; 4. „Condor 3“ (Frankreich) mit 498 Kilometer; 5. „America 2“ (Amerika) mit 443 Kilometer, und 6. „Million Population“ mit 408 Kilometer. Da bestimmungsgemäß das gewinnende Land den Preis zu verteidigen bezw. den Bewerb zu veranstalten hat, wird das Rennen im nächsten Jahre in Deutschland, voraussichtlich wieder in Berlin stattfinden, das schon einmal,

(Die kleinsten Heere der Welt.) Von der Kopfzahl der Riesenheere der Großstaaten weiß jeder Gebildete ziemlich viel, aber wie groß die Heere der kleinsten Staaten sind, weiß wohl kaum einer sicher anzugeben. Nach einer hübschen Zusammenstellung des „Messagero“ ist das stärkste unter den kleinen Heeren das der Republik San Marino. Es besteht nämlich aus 9 vollen Kompagnien, die 38 Offiziere und 955 Mann umfassen. Das Heer von San Marino erreicht also beinahe die Tausend. An zweiter Stelle „marschiert“ das Heer des Großherzogtums Luxemburg. In Friedenszeiten ist eine Gendarmenkompagnie von 2 Offizieren und 145 Mann und eine freiwillige Kompagnie von 6 Offizieren und 170 Mann vorhanden, zusammen also 323 Mann, in Kriegszeiten wird das Heer verstärkt. Der Führer dieses Heeres ist übrigens eine hochgestellte Persönlichkeit, denn er ist gleichzeitig Adjutant des Großherzogs-Regenten. An 3. Stelle steht Monaco. Dieses Fürstentum wird von 4 Offizieren mit 82 Mann beschützt. Das kleinste Heer endlich hat das Fürstentum Lichtenstein. Seit dem Jahre 1868 ist nach den Angaben des „Messagero“ die Kopfzahl nicht über die Null hinausgekommen.

(Großstadtbeleuchtung in alter Zeit.) In den Verkehrsstraßen der Großstadt schauen wir allabendlich die glänzendste Lichtentfaltung. Die Straßenbeleuchtung wird durch vielkerzige elektrische oder Gaslampen gebildet, und neben und über den strahlend erhellten Schaufenstern werden uns belebte Reklamebilder in allen Farben, leuchtende Sterne, Kometen, sich drehende Mühlen u. a. m. vorgeführt. Die Lichtfülle ist so groß, daß die festlichen Illuminationen, wie sie von altersher für fürstliche Geburtstage usw. Sitte sind, auf die Kinder der neuen Generation schon kaum mehr Eindruck machen. Und doch, wie prächtig waren doch diese Illuminationen! Und wie bescheiden waren die Straßenbeleuchtungen früherer Zeiten, — wenn kein Mondschein im Kalender stand. Wie wenig verwöhnt man früher in dieser Hinsicht war, zeigt der von Scient. Am. wiedergegebene Bericht eines Franzosen, welcher im Jahre 1727 London besuchte und ein enthusiastisches Lob der dortigen Straßenbeleuchtung bringt. „Die Mehrzahl der Straßen“, sagt er, „sind wunderbar schön erleuchtet. Vorn an jedem Hause hängt eine Laterne oder große Glaskugel, in der eine Lampe angebracht ist, welche die ganze Nacht hindurch brennt. Große Häuser haben zwei davon, die außerhalb der Tore an eisernen Stützen hängen; einige haben sogar vier“. Der Schreiber erzählt weiter, von dem großartigen Eindruck, den das gleichzeitige Aufflammen aller Kerzen eines Saales hervorrief. Es war dies bei Gelegenheit der Krönung Georgs II. von England die in jenem Jahre stattfand. Als der Krönungszug in Westminster einzog, verdämmerte gerade das Tageslicht. „Vierzig Kronleuchter hingen von der Decke herab, und ein jeder enthielt 36 Wachskerzen. Beim Erscheinen des Königs flammten alle auf einmal auf, und ein jeder im Saal war des Staunens voll über die wunderbare, unerwartete Illumination. Kleine Seile aus Baumwolle, dem Auge unbemerkbar, und mit Schwefel oder Salpeter, Weingeist und anderen Ingredienzien getränkt, waren vorher angebracht, sodaß sie die Flamme schnell von einer Kerze zur anderen trugen. Die Anordnung war so geschickt vorbereitet, daß kaum eine Kerze versagte“. Oth.

(Eine große Hochzeit in der englischen Aristokratie.) Das Ereignis dieses Monats wird in der vornehmen Gesellschaft Londons die auf den 19. Oktober angesetzte Vermählung des Earls Percy mit Lady Helen Gordon-Lennox sein. Braut und Bräutigam entstammen den vornehmsten und begütertsten Familien der englischen Aristokratie und Lady Helen gilt außerdem als deren schönstes Mädchen. Earl Percy ist der älteste Sohn des Herzogs von Northumberland, der außer einem Palais in der Hauptstadt nicht weniger als sechs prächtige, mit vielen geschichtlichen Erinnerungen verknüpfte Schlösser besitzt; die Herzogin von Northumberland ist eine Schwester des Herzogs von Argyll, der bekanntlich mit der Prinzessin Luise von Großbritannien und Irland, der Tante des Königs Georg V., vermählt ist. Der jeweilige Erbe des Herzogtitels von Northumberland führt den Namen „Earl Percy“. Auf dessen jetzigen Träger, der Kapitän der Grenadier-Garde und Adjutant des Gouverneurs von Canada ist, ging er erst vor zwei Jahren über, als sein älterer Bruder, der vormals Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte gewesen war, plötzlich starb. Lady Helen Gordon-Lennox ist die jüngste Tochter des Herzogs von Richmond, dessen Besitzungen zumteil vor den Toren Londons liegen. Die Herzöge von Richmond sind von königlicher Herkunft. Sie stammen von Karl II. von England ab und von einer der Favoritinnen dieses galanten Herrschers, der Französin Louise-Renée de Querrouailles. Die Hochzeit von Earl Percy und Lady Helen Gordon-Lennox wird mit großem Glanze und unter Teilnahme von Mitgliedern des königlichen Hauses gefeiert werden.

(Der Schutz des Bühnennamens.) Das Pariser Zivilgericht wird demnächst, so schreibt die „N. G. C.“, einen interessanten und schwierigen Rechtsfall zu entscheiden haben. In den Akten steht er als „Réjane contra Réjane“ verzeichnet. Klägerin ist die durch ihre Gastspielfahrten auch außerhalb Frankreichs bekannte vortreffliche Schauspielerin Réjane, die das ihren Namen tragende Theater in Paris leitet. Und Beklagte ist eine erst am Anfang ihrer Laufbahn stehende Kollegin der berühmten Virtuosin, eine kleine Operettensängerin, die sich ebenfalls Réjane nennt. Die große Réjane sieht dies als einen unlauteren Wettbewerb an und verlangt, daß der kleinen Réjane für alle Zeiten verboten werde, sich auf den Theaterzetteln und an den Anschlagsäulen des Namens zu bedienen, den sie zu Ruhm gebracht hat. Aber die kleine Réjane bleibt ihr die Antwort nicht schuldig. Sie dreht den Spieß kecklich um und will beweisen, daß nicht sie, sondern daß die große Réjane ihren Namen zu Unrecht führt. Denn sie selbst ist als Réjane Vielly ins Geburtenregister eingetragen. Die große Réjane aber heißt eigentlich Gabrielle-Charlotte Réju und Réjane ist nur ihr Bühnenname. Man darf auf das Urteil gespannt sein, da die Dinge nicht so einfach liegen wie in einem Fall ähnlicher Art, der kürzlich ebenfalls in Paris zum Austrage gebracht wurde. Damals hatte Mademoiselle Léonie Yahne, die eine der schönsten und talentvollsten Pariser Schauspielerinnen ist, ein junges und sehr niedliches Fräulein verklagt, das allabendlich in dem seinen Zuschauern nur Ware leichtester Art bietenden Théâtre-des-Capucines auftrat und sich „Mademoiselle Jahne“ nannte. Daraus ergaben sich für die echte Yahne allerhand, zumteil sehr unliebsame, Verwechselungen, bis das Gericht der unechten Jahne bei Strafe verbot, sich eines Namens zu bedienen, der, trotz des verschiedenen Anfangsbuchstabens, dem der echten offenbar nachgebildet war. — Unser deutsches Theatervolk ist weniger ängstlich. Weil Franz Wallner, der ursprünglich Leidesdorf hieß, bis Kaiser Wilhelm I. ihm erlaubte, sich auch im bürgerlichen Leben Wallner zu nennen, diesem Bühnennamen Glanz und Ruf verlieh, haben ihn mehrere Schauspieler angenommen und ihrerseits bekannt gemacht. So hieß „Karl Wallner“ ursprünglich Karl Neczas, „Oskar Wallner“ Oskar Proßnitz und ein anderer „Karl Wallner“ Karl Blazicek. Und seitdem Heinrich Schreier als „Harry Walden“ ein Star am deutschen Theaterhimmel geworden ist, sind die Walden wie die Pilze aus der Erde geschossen, ohne das der Abgott der Backfische des Berliner Westens, soviel wir wissen, daran Anstoß genommen hätte. ngc.

(Die Psychologie der Zigarre.) Man schreibt der „N. G. C.“ aus Paris: Die Raucher sollen sich in acht nehmen! In unserer vorgeschrittenen Zeit liest man nicht nur aus den Linien der Hand Wesen und Schicksal des Menschen, es hat sich hier eine neue Wissenschaft ausgebildet, deren Anhänger aus der Haltung der Zigarre oder Zigarette mit treffender Sicherheit auf den Charakter der Rauchenden schließen zu können behaupten. Ob sie Recht haben? Die Raucher können sich leicht selber davon überzeugen, wenn sie die Haltung ihrer Zigarre mit der Charaktereigenschaft vergleichen, die ihr entsprechen soll. So weist eine zwischen ausgestrecktem Zeige- und drittem Finger lose gehaltene Zigarre auf die Geschwätzigkeit hin, während die leicht senkrecht geneigte, mit Zeigefinger und Daumen gehaltene Zigarre einen vernünftigen, nachdenkenden Eigentümer verrät. Ein glänzender Plauderer und vorzüglicher Menschenkenner ist, wer sein Rauchwerkzeug zwischen Zeige- und drittem Finger hält, letzteren aber dabei etwas krümmt, wogegen die wie ein Stäbchen wagerecht zwischen Daumen und Zeigefinger gedrückte Zigarre auf einen gesetzten und entschlossenen Geist deutet. Ein Skeptiker ist der Unglückliche, dessen Zigarette, mit der Asche nach unten, zu Boden schaut, guckt sie aber zwischen rund gedrehtem Zeigefinger und Daumen heraus, so ist der Raucher nervös und cholerisch, jedoch trotzdem ein Ehrenmann, auf den man in schweren Augenblicken zählen kann. Wehe dem, der die Zigarre wagerecht, am äußersten Ende mit gekrümmtem Zeige- und dritten Finger, die Knöchel nach außen, hält! Die Vertreter dieser neuen Wahrsagekunst kleben ihm Rachsucht und ränkesüchtigen Groll als Charakteretikett an. Und jeder Raucher, der die Zigarette umgekehrt, mit der Asche nach der inneren Handfläche zu verraucht, ist melancholisch und liebt die Einsamkeit. Als ein brutaler Egoist gilt Der, dessen Zigarre, die Asche frech nach oben, den Umstehenden dicht unter die Nase gehalten wird, und als ein sparsamer Hausvater, wer den letzten Stummel auf einen Zahnstocher piekt, damit nichts von dem teuren Tabakbehälter verloren geht. Und die Nichtraucher? Woran soll man deren Charakter erkennen? Die Psychologen der Zigarre finden auch dafür eine Lösung: die Nichtraucher haben eben keinen Charakter! ngc.

Humoristisches.

A.: „Wer war der Bursche, der mit einer Laterne umherzog und nach einem ehrlichen Mann suchte?“ — B.: „Das weiß ich nicht. Aber wenn er es heute versuchen würde, würde ihm jemand die Laterne stehlen!“

„Du schmutziger Junge! Wie hast Du denn solch ein schwarzes Gesicht bekommen?“ — „Durch ein Stück Seife, Vater!“ — „Hier wird nicht geschwindelt, Junge.“ — „Aber, Vater, ich ließ ein Stück Seife in den Kohlenkeller fallen und da —“

Gedankensplitter.

In der Moral wie in der Kunst ist Reden nichts, Tun alles.

Die Geschichte soll die Lehrerin der Menschheit sein, und wenn sie es nicht wird, so tragen die Jugendlehrer der Geschichte einen großen Teil der Schuld.
Herbart.

Wo nur eine Träne der Freude liegt, liegen tausend Tränen der Verzweiflung begraben. Schiller.

Wir sehnen uns nach Betonung des deutsch-nationalen Volkstums, im Gegensatz zu den internationalisierenden Bestrebungen, welche unsere gesunden völkischen Bestrebungen zu verwischen drohen.
Friedrich Wilhelm, deutscher Kronprinz, in Königsberg 1910.

Wenn manche Tätigkeiten nicht so schwer wären — so würden sie viel weniger Leute verachten.

Sport.

Wie den Benzwerken auf telegraphische Anfrage bestätigt wird, treffen die Meldungen, daß Opel den Kaiserpreis gewonnen habe, nicht zu. Das offizielle Resultat deckt sich vielmehr mit den ersten Meldungen, die der Firma Benz von verschiedenen Seiten übereinstimmend aus Rußland zugegangen sind und die besagen, daß der Kaiserpreis den Moskauer Automobil-Club, der 4 Wagen (verschiedener Marken) aus Ziel brachte, zugesprochen worden sei.

Einzig und allein die Firma Benz (bezw. der Rheinische Automobil-Club, unter dessen Flagge die Benzwagen starteten) erhielt mit drei Wagen gleichfalls den ersten Preis für die beste Gesamtleistung, die von Seiner Majestät dem Zaren durch Stiftung eines gleichen Preises, wie ihn der Moskauer Automobil-Club erhielt, anerkannt und ausgezeichnet wurde.

Der von der Firma Opel gewonnene Preis ist nicht eine Auszeichnung für die Gesamtleistung, sondern eine solche für beste Leistung in einer bestimmten Kategorie; solcher Preise hat die Firma Benz 3 erhalten, sodaß sie also mit 4 ersten Preisen als absolut beste Marke aus dieser beispiellos schwierigen Prüfung hervorgegangen ist. Welche Anforderungen an Konstruktion und Material bei dieser Zuverlässigkeitsfahrt an die Wagen gestellt wurden, besagt am besten die Tatsache, daß von der 2,000 km langen Strecke allein 750 km auf unwegsamen Steppen ohne jeden Strafpunkt zurückgelegt werden mußten.

Bekanntmachung.

Die **Wohnung im 2. Stock des Junkerhofes,** Mauerstraße Nr. 2, soll vom **1. April 1912** ab auf drei Jahre neu vermietet werden.

Mietsangebote bitten wir bis zum

Montag den 30. Oktober d. Js.,

vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau I abgeben zu wollen. Sie sind zu verschließen und mit entsprechender Aufschrift zu versehen.

Jeder Bieter bleibt vom Terminstage ab 4 Wochen hindurch an sein Gebot gebunden. Diese Verpflichtung muß in dem Angebot ausdrücklich übernommen werden.

Der Vermietung liegen Bedingungen zugrunde, die im Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn den 2. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Servis und die Entschädigung für die Quartierverpflegung können in unserer Kämmereihauptkasse in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in Empfang genommen werden.

Thorn den 10. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Viktualien- 2c. Lieferung** für die Zeit vom **1. November 1911 bis 31. Oktober 1912** soll neu vergeben werden und zwar:

1. **Kartoffeln,**
2. **Viktualien,**
3. **Gemüse,**
4. **Milch, Butter, Käse,**
5. **Küchenabfälle.**

Angebote sind getrennt und versiegelt bis zum **16. Oktober d. Js.** einzusenden an die

Küchenverwaltung des I. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 61.

Verdingung.

Die **Viktualien- usw. Lieferung** für die Küche des unterzeichneten Bataillons für die Zeit vom **1. November d. Js. bis 31. Oktober 1912** soll neu vergeben werden und zwar:

1. Kartoffeln,
2. Viktualien,
3. Gemüse,
4. Milch, Käse, Butter,
5. Küchenabfälle.

Versiegelte, getrennte Angebote sind bis zum **17. Oktober 1911** einzusenden an die

Küchenverwaltung des II. Bataillons Inftr.-Regiments Nr. 61.

Nr. 241. Thorn, Freitag den 13. Oktober 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die erste Wohlfahrts-Künstler-Postkarte.

Das große Monumental-Gemälde des Akademie-Professors Jank im Gebäude des Deutschen Reichstags, das König Wilhelms Ritt um Sedan nach der Schlacht am 2. September 1870 darstellt, hat nun aus des Meisters Hand ein kleines Seitenstück gefunden in der neuesten Wohlfahrts-Künstler-Postkarte des Vereins für Wohlfahrts-Marken in Berlin, die im Galerie-Verlag, Steglitz-Berlin, soeben erschienen ist. Die erste Wohlfahrts-Künstler-Postkarte des Vereins für Wohlfahrts-Marken, dessen Vereinszwecke Aufbringung von Geldmitteln zum Kampfe gegen die Tuberkulose, Säuglings-Sterblichkeit und andere Volks-Krankheiten sind, geht nun hinaus in die Lande. Sie wird bei jedem, der jene große Zeit vaterländischer Geschichte mitdurchlebte, freudige Erinnerungen an die unbeschreibliche Begeisterung wachrufen, die ganz Deutschland durchbrauste, als die gewaltige Schlacht bei Sedan siegreich geschlagen war. Der jüngeren Generation bringt sie willkommene Gelegenheit, sich in das Studium jener glorreichen Zeit zu vertiefen, die die deutschen Stämme einte und die Vorbedingung schuf zu dem niegeahnten Aufschwung, den das Deutsche Reich seitdem genommen hat. Auch den Kunstfreund wird die W.-K.-P. in hohem Maße befriedigen. Da die meisten Künstler-Karten, soweit sie nicht ausschließlich künstlerische Aufgaben verfolgen, sondern mit künstlerischen patriotische und andere Zwecke verbinden, darunter leiden, daß der Ausschnitt falsch gewählt ist und die Ausführung einen zu stark räumlichen bildmäßigen Charakter aufweist, hat diese Ueberzeugung den Galerie-Verlag veranlaßt, mit Künstlern, die sich einen Namen auf dem Gebiet der militärisch-historischen Darstellung erworben haben, in Verbindung zu treten und sie mit der Anfertigung künstlerischer Darstellungen aus der Geschichte des deutsch-französischen Krieges für den Zweck der Reproduktion auf Postkarten zu betrauen. Bei aller historischen Treue soll eine gewisse Monumentalität erzielt werden durch entsprechende Wahl des Gesichtsfeldes, Beschränkung auf möglichst wenige Figuren, Vereinfachung in Form, Farbe und Geste. Das vorliegende Gemälde von Professor A. Jank zeichnet sich vor ähnlichen durch Hervorhebung alles Wesentlichen im gegebenen Motiv, durch Ruhe und Klarheit der Komposition aus. Der Beschauer, der in der vaterländischen Geschichte auch nur einigermaßen bescheid weiß, erkennt auf den ersten Blick, um welchen Vorgang es sich handelt. In den Strahlen der frühzeitig sinkenden Herbstsonne des 2. September, nach der am Tage zuvor geschlagenen Schlacht bei Sedan reitet König Wilhelm über das Feld, gefolgt vom Kronprinzen. Seine wackeren Jungens eilen mit wehenden Standarten, Helme und Gewehre in der Luft schwingend, herbei, um die siegreichen Schlachtenlenker zu begrüßen. Neigt die Karte zu dekorativer Behandlung der Fläche, so hält sie sich auf der anderen Seite von derber plakatmäßiger Auffassung und Wirkung fern. Es ist in glücklichster Weise eine Verbindung von „Raumbild" und Flächendekoration erzielt und somit in hohem Grade die Forderung nach einer Künstler-Karte historisch-patriotischen Inhaltes erfüllt. Die Vorderseite der Wohlfahrts-Künstler-Postkarte hat einen künstlerischen, symbolischen Schmuck erhalten. Die Aufgaben des Vereins sind durch eine Rittergestalt, welche einer die Volks-Krankheiten darstellenden Schlange den Todesstoß versetzt, versinnbildet. Möge die W.-K.-P. allenthalben die Aufnahme finden, welche sie ihres Zweckes und ihrer selbst wegen verdient, zumal dieselbe den üblichen Preis für bessere Postkarten von 10 Pfg. nicht überschreitet, trotzdem sie in Ausstattung und Qualität das Beste bringt. Sie ist bei allen Ansichtskarten-Verkäufern käuflich zu haben.

Bücherschau.

Mittlers Almanach. Zweiter Jahrgang. Der starke Beifall und die allseitige freundliche Zustimmung, mit denen dieses Jahrbuch (Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Preis 4 Mk.) bei seinem erstmaligen Erscheinen begrüßt worden ist, sind der Schriftleitung wie dem Verlag ein Ansporn gewesen, dem neuen Jahrgang ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen und ihm sowohl inbezug auf die textlichen Beiträge wie hinsichtlich des Bilderschmuckes und der buchtechnischen Ausstattung noch größere Vielseitigkeit und Anziehungskraft zu verschaffen. Vor allem wurde wiederum eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten als neue Mitarbeiter des Unternehmens gewonnen. Wir nennen Generalfeldmarschall Graf v. Haeseler, Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, General der Kavallerie v. Bernhardi, Generalleutnant v. Janson, Generalleutnant W. v. Unger, Generalleutnant H. Rohne, Generalmajor und Oberquartiermeister Freiherr v. Freytag-Loringhoven, Walter Bloem u. a. m. Eingeleitet wird der neue Jahrgang durch eine Umschau über die Heere der Großstaaten 1910/11 und die Entwicklung der Kriegsmarinen der Hauptmächte. Zahlreiche Aufsätze militärischen, maritimen und kolonialen Charakters aus der Feder namhafter Schriftsteller schließen sich an. Auch dem Unterhaltungsbedürfnis trägt der neue Almanach in weitestem Maße Rechnung. Walter Bloem, der eine packende Erzählung aus dem deutsch-französischen Kriege „Brigade Wedell" bietet, wurde bereits genannt. Hans Walter, dessen ergreifende Novelle „Unser Hauptmann" im vorigen Jahrgang des Almanachs tiefen Eindruck machte, dürfte diesmal nicht geringeren Beifall mit seiner Erzählung aus den Kolonien „Hairabis kommt" ernten. Der Feder von Johannes Wilda entstammt eine Marine-Novelle „Der Brief"; Margarethe v. Eckenbrecher, die Verfasserin des bekannten Buches „Was Afrika mir gab und nahm", hat eine hübsche Erzählung „Die Löwen und die Mädchen" beigesteuert. Claus Erckstedts Skizze aus dem Soldatenleben „Schmitz 4" wie auch die kleinen belletristischen Stücke „Der Patriot" und „Der Agent" werden ebenfalls dankbare Leser finden. Einen sehr fesselnden Beitrag bildet auch der von Dr. Alexander Sokolowsky geschriebene Aufsatz „Der Krieg in der Tierwelt". Endlich seien die mehrfach in den Text eingestreuten gehaltvollen Gedichte von Alice Freiin v. Gaudy, Johannes Wilda und Rudolf Presber erwähnt. Hervorragend sind wiederum Ausstattung und Bilderschmuck des Almanachs, nicht weniger als 8 bunte und 12 einfarbige Bildertafeln zieren ihn. Die dem gediegenen Inhalt des Buches entsprechende würdige Druckausstattung und der künstlerische Leineneinband gestalten den Almanach zu einem vornehmen Schmuck des Schreibtisches und der Bücherei, zu einem ansehnlichen, wirklich geschmackvollen Geschenkwerk für alle Freunde der deutschen Wehrmacht.

Die Plädoyers im Prozeß des Grafen Wolff-Metternich.

Berlin, 11. Oktober.

Zu Beginn der heutigen Sitzung legte Rechtsanwalt Alsberg namens der Verteidigung den Standpunkt der letzteren bezüglich der Ablehnungsanträge dar. Er weist darauf hin, daß die Verteidigung gezwungen gewesen sei, die Frau Wertheim insoweit anzugreifen, als sie gesagt habe, ihre Tochter wolle den Grafen Wolff-Metternich nicht heiraten. Die Verteidigung wollte beweisen, daß Frau Wertheim die Stimmung und den Willen ihrer Tochter nicht gekannt habe.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Porzelt begründet sodann die Anklage. Ehe ich die einzelnen Fälle der Anklage erörtere, muß ich mich auf die ganze Prozeßgeschichte einlassen. Der Angeklagte stellte es immer so dar, als ob er nur in dieser Strafsache in Untersuchungshaft genommen worden sei und als ob Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt würde, damit er verurteilt und damit verdeckt würde, daß man einen Graf Metternich lange Zeit unschuldig in Haft gehalten habe. Nun ist aber festgestellt, daß die Sache, wegen der der Angeklagte hauptsächlich in Untersuchungshaft sitzt, die Falschspieleraffäre Stallmann ist, in welcher der Angeklagte doch eine verdächtige Rolle gespielt hat im Verkehr mit solchen Leuten, wie dieser Stallmann und dessen Genossen sind. Allein wegen dieser Sache ist er in Untersuchungshaft. Während dieser Untersuchungshaft kamen die Betrügereien, um die es sich hier handelt, zum Vorschein. Der Untersuchungsrichter ließ sich zunächst die Zivilakten in den Fällen, in denen die Lieferanten Klage erhoben hatten, kommen und aus diesen ergab sich dann diese Blütenlese betrügerischer Handlungen. Dieses ganze Strafverfahren spielt gegenüber der Hauptaffäre eine untergeordnete Rolle. Der Angeklagte kann sich nimmermehr darüber beklagen, daß er irgendwie ungerecht behandelt worden sei. Der Staatsanwalt bemerkt dann weiter, daß der gegenwärtige Prozeß in zwei bis drei Tagen hätte beendet sein können, wenn nicht von Seiten der Verteidigung Momente hineingetragen worden wären, die mit der Sache nichts zu tun hätten. Weiter geht der Staatsanwalt näher auf die Angelegenheit der angeblichen Anweisung des Justizministers ein und sagt: Entweder verstünde die Verteidigung von dem Auslieferungsverfahren überhaupt nichts, oder die Behauptungen seien besseres Wissens aufgestellt. Durch die Hereinziehung des Falles Wertheim in die Verhandlungen hat der Angeklagte seiner Sache absolut nicht genützt. Der Angeklagte wußte ganz genau, daß Frau Wertheim die bestgehaßteste Frau in Berlin W. ist und wollte sich diese Kenntnis zunutze machen. Auf die Glaubwürdigkeit der Frau Wertheim kommt es hier garnicht an. Das Hereinziehen des Falles Wertheim in die Angelegenheit ist einer der unglaublichsten Mißbräuche mit den Garantien, welche dem Angeklagten geboten sind. Man hat mit Absicht verschiedene Notizen in die Presse lanziert, um schon vor der Verhandlung auf Frau Wertheim einzuwirken und bei einer so reizbaren Frau konnte der Erfolg auch nicht ausbleiben. Die Staatsanwaltschaft hat darauf verzichtet, in das Privatleben der Zeugen und des Angeklagten mehr als absolut notwendig hineinzuleuchten. Eine Ausnahme fand nur in dem Falle des Generalmajors Pauli statt und dazu hatte die Staatsanwaltschaft ihre wohlerwogenen Gründe. Nach einigen kurzen weiteren Bemerkungen geht der Staatsanwalt sodann auf die einzelnen Betrugsfälle näher ein.

In einzelnen dieser Fälle beantragt der Vertreter der Anklage Freisprechung bezw. läßt die Anklage fallen, da in einigen derselben nur die betrügerische Absicht zu vermuten, in anderen der Sachverhalt nicht genügend geklärt erscheint. In allen übrigen Fällen wird die Anklage aufrecht erhalten, da es sich bei diesen nach Ansicht des Staatsanwalts um typische Hochstapeleien handelt. In erster Linie steht hier der Fall Horch und der Pferdekauf bei Riesch, in welchen der Angeklagte unter Vorspiegelung falscher Tatsachen und in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, wertvolle Objekte an sich brachte, um sie möglichst bald versilbern zu können. Bei dem Pferdekauf hat der Angeklagte, der sich sonst stets als Pferdekenner ausgegeben hat, das Pferd einfach unbesehen erworben, ohne sich, wie sonst üblich ist, nach etwaigen Fehlern bei sachverständigen Personen zu informieren. Wenn der Angeklagte behaupte, er habe sich bei dem Stallburschen erkundigt, so sei dem gegenüberzuhalten, daß ein Stallbursche nicht die geeignete Persönlichkeit sei, um derartige Erkundigungen einzuziehen. Weitere besonders gravierende Fälle sind jene betreffend die Zeugen Noak, Kielholz und Borchardt. In diesen sämtlichen Fällen hat der Angeklagte den Zeugen erzählt, er sei mit Frau Dolly Pinkus verlobt und beziehe zurzeit einen Monatswechsel von 200 Mark. Besondere Erwähnung verdiene weiterhin der Fall Gustke. Der Angeklagte habe der Zeugin vorgespiegelt, er erhalte einen monatlichen Zuschuß von 2000 Mark und stehe im Begriff, sich mit einer reichen Dame zu verloben. Der Angeklagte habe der Zeugin einen Brief geschrieben, in welchem mitgeteilt wurde, seine Braut sei angekommen und sei reizend, die Verlobung müsse auch in Berlin gefeiert werden, in dem gleichen Briefe, den der Staatsanwalt nochmals zur Verlesung bringt, habe er die Zeugin Gustke neuerdings um ein Darlehen von 300 Mark angegangen, unter dem Vorgeben, er brauche zur Verlobung eine größere Summe Geldes. Die Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Zeugin, die, obwohl sie eigens aus Petersburg nach Berlin kam, um sich vernehmen zu lassen, doch des Meineids bezichtigt wurde, seien durch die Aussage des Rechtsanwalts Ballien vollständig beseitigt. — Der Staatsanwalt bespricht dann einige weitere Fälle, in welchen die betrügerische Absicht des Angeklagten klar zutage liege, so die Fälle Breitsprecher, Felsing, Clemens, Werner und Riesbeck. Zu erwägen sei, daß der Angeklagte, ohne einen Verdienst oder ein gesichertes Einkommen zu besitzen, ein ganzes Jahr hier auf großem Fuße gelebt habe worauf er verschwunden sei. Wenn er ab und zu eine kleine Zahlung geleistet habe, so war er hierzu gezwungen, sei es durch eine in Absicht gestellte Klage oder durch einen sonstigen Zwang. Die finanzielle Schädigung seiner einzelnen Opfer sei eine außerordentlich große gewesen. Der Angeklagte habe auch gar keine Aussicht gehabt, den angerichteten Schaden je wieder gutmachen zu können. Als besonders erschwerend bezeichnete der Staatsanwalt das systematische Vorgehen des Angeklagten. Auf der anderen Seite stehen, wie der Staatsanwalt bemerkte, dem Angeklagten verschiedene Umstände zur Seite, die seine Taten in einem etwas milderen Lichte erscheinen lassen. Er ist zweifellos geistig etwas minderwertig, außerdem muß seine Jugend als Entschuldigungsgrund inbetracht gezogen werden und ebenso das Fehlen eines festen Haltes von frühester Jugend an; es soll ihm auch zugute gerechnet werden, daß er schon vor der Abreise aus Berlin und nach seiner Heirat den angerichteten Schaden nach Möglichkeit wieder gut zu machen suchte und daß auch seine Frau nach dieser Richtung hin nach Möglichkeit bemüht war. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände stellte der Staatsanwalt den Antrag, den Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten zu verurteilen.

Nach einer kurzen Pause begannen die Plädoyers der Verteidiger. Zunächst ergreift der Verteidiger Dr. Jaffé das Wort. Er tritt den Ausführungen des Staatsanwalts in allen Punkten entgegen und betont, das es keine Verpflichtung gebe, bei Einkäufen auf Kredit die eigene Zahlungsunfähigkeit anzugeben. Weiter bemerkt der Verteidiger, daß der Angeklagte nicht blos hoffen konnte, in der Lage zu sein, seine Schulden zu bezahlen, sondern daß er auch die Erwartung hegen durfte, daß er sich mit seinen Familienangehörigen wieder aussöhnen werde. Die Schuld an dem, was der Angeklagte getan habe, werde überall seinem Vater aufgebürdet. Über einen Vater, der einen so jungen unerfahrenen Menschen, den er selber für geisteskrank hält, ohne Geldmittel in die weite Welt schickt, sei das Urteil ein ziemlich einstimmiges. Der Vater des Angeklagten habe die Bande des Blutes geschändet. (Der Vorsitzer macht hier den Verteidiger darauf aufmerksam, daß er in seiner Verteidigung zu weit gehe. Er fördere Sachen zu Tage, die in der Hauptverhandlung nicht zur Sprache gekommen sind.) R.-A. Dr. Jaffé fortfahrend: Der Angeklagte habe es nicht für möglich halten können, daß sein Vater so hartherzig sein werde. Der Verteidiger schließt den ersten Teil seines Plädoyers mit dem Hinweis darauf, daß keines der Merkmale des § 263 St.-G.-B. zutreffe. Durch die Beweisaufnahme ist festgestellt worden, daß der Angeklagte die Lieferanten über seine Vermögensverhältnisse nicht im Unklaren gelassen hat und daß ihm lediglich mit Rücksicht auf seinen Namen, sowie auf den Stand seines Vaters und seines Onkels Kredit gewährt worden ist. Der Angeklagte sei niemals darauf ausgegangen, Kreditschwindeleien zu betreiben. Hätte er das gewollt, so würde er wohl niemals so offene Angaben über seine Vermögensverhältnisse gemacht haben, wie er es nachgewiesenermaßen verschiedenen Zeugen gegenüber getan hat. Der Verteidiger geht sodann auf die einzelnen Fälle ein und speziell auf den der Zeugin Gustke und hebt hervor, daß deren Glaubwürdigkeit keine besonders große sei, da sie u. a. auch bei der Vernehmung versichert habe, daß sie bereits eine sittenpolizeiliche Strafe erlitten hat. Wenn man das Ergebnis der mehrtägigen Verhandlungen zusammenfasse, so ergebe sich kein Anhalt für eine Schuld des Angeklagten und deshalb beantrage er in allen Punkten die Freisprechung. Eine Verurteilung würde einen Rechtsbruch darstellen, wie ihn die preußische Justiz noch niemals gesehen hat.

Rechtsanwalt Dr. Ahlsberg leitete seine Verteidigungsrede mit dem Hinweis darauf ein, daß der größte Teil des Kreditschwindels von dem Strafgesetzbuch überhaupt nicht getroffen werde. Wenn man den Angeklagten wegen Betrug verurteilen wollte, müßte man sich zuerst fragen, ob er nach österreichischem Recht bezw. Gesetz sich eines Betruges schuldig gemacht habe; denn nach österreichischem Gesetz sei der Begriff des Betruges viel enger gefaßt. Solche Sachen, wie sie dem Angeklagten zur Last gelegt werden, sind aber auch nach österreichischem Recht nicht strafbar. Auch nach deutschem Recht muß das Gericht zu einem freisprechenden Urteil kommen. Der Staatsanwalt entnimmt die betrügerische Absicht des Angeklagten aus dessen Zahlungsunfähigkeit. Eine solche Beweisführung solle man lieber unterlassen, schon deshalb, weil der Angeklagte tatsächlich bemüht gewesen ist, seine Schulden zu bezahlen. Der eigene Vater hat den Angeklagten im Stich gelassen, andere Leute aber wußten, daß er Vertrauen in seine Zukunft haben könne, und zwar mit Rücksicht auf seinen Namen. Es bleibt auch die Tatsache bestehen, daß Graf Schulenburg die Heiratschancen des Angeklagten so hoch eingeschätzt hat, daß er ihm 6500 Mark Darlehen gab. Dafür, daß die verschiedenen Heiratsobjekte des Angeklagten sich nicht realisierten, könne dieser nicht verantwortlich gemacht werden. Der vom Staatsanwalt erwähnte Prinz von Braganza sei notorisch der größte Schwindler und Hochstapler der Welt; der Staatsanwalt kenne denselben ebensowenig, wie der vorige Staatsanwalt die Frau Wertheim gekannt habe. Wenn der Angeklagte seinen Namen auf die Straße hätte werfen wollen, hätte er gerade hier in Berlin jede Woche ein paar blaue Lappen auf dem Boden finden können. Für das Gericht kommt die Frage inbetracht, daß der Angeklagte glauben konnte, er könne sich durch eine reiche Heirat rangieren. Wenn er beweisen kann, daß er tatsächlich diese Hoffnung gehabt hat, so hat Graf Metternich damit mehr bewiesen, als je vor ihm ein des Betrugs Angeklagter in seinen Leben bewiesen hat. Diejenigen, welche behaupten, Graf Metternich habe sich eines Betruges im juristischen Sinne schuldig gemacht, frage er (Dr. Ahlsberg), ob sie überhaupt noch Juristen seien.

Die Verhandlung wird morgen früh fortgesetzt.

Mannigfaltiges.

(Eine tragikomische Diebesgeschichte) hat sich, laut „Münch. Neueste Nachr.", in Schonach im badischen Schwarzwald zugetragen. Dort war ein alter Bauer von einem Nachbarn des Haberdiebstahls beschuldigt worden, und der Gendarmeriewachtmeister und ein Gemeinderat hatten vergebliche Haussuchung bei dem Beschuldigten abgehalten. Daraufhin fing der Verdächtigte in seiner Wohnung gewaltig zu schimpfen an, er schrie, seine Ehre müsse ihm wiedergegeben werden, und schlug zur Bekräftigung dieses Verlangens dermaßen mit den Fäusten auf den Tisch, daß die Wände wackelten und — die hölzerne Zimmerdecke, aus deren Ritzen plötzlich einige Haberkörner auf den Tisch herabfielen. Der Bauer wurde käsweiß, der Wachtmeister und der Gemeinderat aber gingen hinauf auf den Boden und hoben die Dielen ab, unter denen der ganze gestohlene Haber fein säuberlich ausgebreitet lag! — —

(Sächsische Luftschiffer von Tschechen überfallen.) Dem „Chemnitzer Tagebl." zufolge wurde der sächsische Ballon „Ilse", der am Sonntag in Schwarzenberg im Erzgebirge aufgestiegen war, bei der Landung in Turna in Böhmen von Tschechen angegriffen. Die Angreifer schleuderten Steine gegen den Ballon und überschütteten die Insassen mit Schimpfworten. Die beiden Luftschiffer, von denen der eine durch einen Steinwurf am Kopf verletzt wurde, haben die Angelegenheit dem Gericht übergeben und es sind bereits 2 Verhaftungen erfolgt.

(Die Bombe im Café.) „Petit Journal" erfährt aus Toulon: Sonntag Abend gegen 10 Uhr explodierte eine Bombe, die unter einem Tisch eines Cafés in der Rue de Straßburg versteckt war. Der Tisch flog in die Höhe, während die Bombe ein tiefes Loch in den Boden wühlte. Fünf Personen wurden verwundet. Der Boulevard de Straßburg ist dieselbe Straße, in der sich jüngst bei der Beerdigung der Opfer der Liberté die große Panik abspielte.

Humoristisches.

(„Der Überfall",) ein „diplomatisches Drama in zwei Akten", veröffentlicht Clément Vautel im „Matin". Der erste Akt spielt irgendwo in der Türkei. Der Marquis von San Giuliano, ein italienischer Diplomat, wird von den Briganten überfallen.

Erster Brigant: „Das Geld . . ."

Zweiter Brigant: „. . . oder das Leben!"

Der Diplomat: „Schöne Geschichten das! Leben wir eigentlich im zwanzigsten Jahrhundert oder nicht?"

Erster Brigant: „Halten Sie hier keine Vorträge! Sofort Geld her oder . . ." (Er zeigt seinen mit zahlreichen Dolchen und Pistolen gespickten Gürtel.)

Der Diplomat: „Und dabei befinden wir uns in einem zivilisierten Lande. Was würde erst geschehen, wenn das Land nicht zivilisiert wäre!" (Er gibt den Räubern alles, was er besitzt.)

Der zweite Akt spielt in Konstantinopel. Derselbe Marquis von San Giuliano dringt beim Großwesir ein.

Der Diplomat: „Tripolis oder Krieg!"

Der Großwesir: „Schöne Geschichten das! Leben wir eigentlich im zwanzigsten Jahrhundert oder nicht?"

Der Diplomat: „Halten Sie keine Vorträge! Hier ist das Ultimatum: Tripolis innerhalb 24 Stunden oder . . ." (Er zieht den Großwesir ans Fenster und zeigt ihm ein italienisches Schiff!) „Und wir haben noch mehr von der Sorte!"

Der Großwesir: „Und dabei sind wir doch beide zivilisierte Menschen! Was würde erst geschehen, wenn wir es nicht wären!"

Der zweite Akt wird sicher genau so enden wie der erste.

Gedankensplitter.

Hart wird zuletzt die Haut, die viele Streich' empfangen,
Und hart der Sinn, dem hart es in der Welt ergangen.
Rückert.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 11. Okt. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	99.90G
do. 1.4.15	a	4	100.20bG
Pr.Schatz12	a	4	99.90bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.10bG
do. do.	v	4	101.75bG
do. do.	v	3	82.20bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	92.10B
do. do.	v	3	82.20bG
do. do.	v	4	102.10bG
do. Staff.A.	d	4	99.30G
Bayer.Anl18	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	90.25G
Brem.Anl.99	v	3½	90.40b
do. 96	d	3	79.50b
Cassel Ldkr.	c	3½	92.50G
Hambg.St.R.	b	3½	90.50G
do. 1907	d	4	100.80bG
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	90.60G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	82.40G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	90.30G
Kur-u.Neum.	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.50G
Pommersch.	d	4	100.75b
do.	v	3½	90.25G
Posensche	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.25bG
Preussische	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.25G
Rhein-Westf	d	4	100.60b
do.	v	3½	90.25G
Sächsische	d	4	—.—
Schlesische	d	4	100.60B
do.	v	3½	90.75G
Schlsw Holst	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.25G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	89.25G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.75G
do. do.	a	3½	89.20bG
do. do.	a	3	78.75b
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10bG
do.XXII XXIII	d	3½	95.90G
XXIV-XXVII	v	3½	90.00G
do. IX XI XIX	a	3	84.30G
WstfPr15 16	v	4	100.30G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II III IV	d	3½	89.90G
do. uk. 15	d	3½	90.10G
do. II	d	3	84.30G
Stadt-, Kreis- etc.Anleih.			
Altona	v	3½	92.10B
Barmen 01	c	3½	93.20b
do.1908-18	b	4	99.90B
Berlin 04 II	a	4	101.00bB
do. 82/98	v	3½	93.80b
do. 1904 I	d	3½	93.70G
do.St.-Syn. I	a	4	100.00G
do.do.1902	a	3½	88.50bG
Breslau 91	v	3½	90.75G
Bromberg02	d	4	99.70G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.40b
do.07 uk.17	d	4	100.40b
do. 1908	a	4	101.00b
do95/99,02	v	3½	92.10G
Düssd88/03	v	3½	91.50G
Elberf. 99 I	a	4	99.50bG
Essen 1901	v	4	99.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	100.50G
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	92.50G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg	v	3½	93.00B
do. 06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	99.80B
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.90B
do. 05 u. 12	a	4	100.00B
do. 94, 03	a	3½	91.00G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	94.60B
do. 07	d	4	100.25G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	90.30G
Teltow.Kreis	d	4	100.20B
do. do.	d	3½	90.75B
Thorn00u11	d	4	99.60G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.75G
do. do.	a	4½	105.25b
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	100.20B
do. do.	a	3½	90.30G
do. do.	a	3	83.90G
Dt Pfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch. Ctr	a	3½	89.70bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.90G
do. do.	d	4	100.10G
Ostpreuss.	a	4	100.10b
do.	a	3½	90.00bG
do.	a	3	80.40G
Pommersch.	a	3½	90.90bG
do.	a	3	80.30b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.25G
do. XI-XVII	a	3½	90.00bG
do. Lit. D	a	4	99.70G
do. Lit. A	a	3	81.00B
do. Lit. E	a	4	99.70G
do. Lit. B	a	3	81.00B
do. Lit. C.	a	3½	90.00b
Sächsische	a	4	100.20G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	81.40G
do. neue	a	4	100.10b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.00B
do. do. do.	a	3½	91.40G
do. do. do.	a	3	83.70G
Schl.Hlst. LC	a	4	99.70B
do. do. do.	a	3½	90.75bB
Westf. Land	a	4	99.80B
do. do.	a	3½	90.50G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	99.80B
Westpr. rit. I	a	3½	90.50G
do. IB	a	3½	91.50G
do. II	a	3½	91.50G
do. I	a	3	80.00B
do. II	a	3	80.00B
do. neuld.	a	4	99.75b
do. do.	a	3½	90.10B
do. do.	a	3	78.75bG
HessLdH I-XI	a	3½	100.70G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	37.75b
Bad.Pr.A. 67	b	4	170.75b
Brschw20TL	—	frc.	204.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.25G
Hamb. 50T.L	8	3	173.00b
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.80B
Oldenb40TL	2	3	124.60b
D.Ostaf Schv	a	3½	94 50G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	100.60G
do. 1000 P.	a	5	100.75G

Arg. 4000M.	c	4½	99.40bB
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.25bB
do Gs.8.8.97	d	4	87.40G
BuenAirPr08	d	5	100.25bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.80b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.20B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	101.70bG
do. Tients.-P	d	5	101.40bG
do. v. 98	c	4½	98.80G
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	49.10bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	96.75bG
do.	—	4	90.50bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.00G
do. 4080M.	q_1	5	100.10bG
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	97.40B
do. Kronenr.	c	4	92.40b
do. einh.kv.R	v	4	91.20G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67 30bG
Rumän. 03	f	5	100.60B
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	93.30G
do. 91	a	4	91.80G
do. 94	a	4	91.70bG
do. kleine96	e	4	91.50b
do. 1905	d	4	92.30b
Russ.k.A. 80	e	4	90.70b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.00bG
do. do. 05	a	4½	100.20G
do. Staatsrt.	q_3	4	92.00G
do.konv.Obl.	a	3,8	88.40G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	111.50b
SaoPaulo GA	a	5	100.30bB
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	84,50B
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.10bG
do. unifiz.03	c	4	88.00b
do. do. 05	c	4	82.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	163.00b
Ung. Goldrt.	a	4	93.00b
do.Kronenrt	f	4	90.30G
do. St.-Rt.10	c	4	90.60bG
do. do. 97	d	3½	79.60bB
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	102.70b
do. 1908	d	5	100.40G
do. 1909	a	5	99.50bG
Lissab. St.A.	a	4	80.00bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.75B
Wien KommA	a	5	102.70G
do. St.-A. 98	a	4	93.80G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	94.40B
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	93.60b
Schwed.H 78	a	4	97,75b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I. II	a	4	91.20G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	86.00bG
do. Genuss	—	frc.	74.00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	133.50G
Bröltal.Eisb.	1	4½	86.75G
Frkf.Güterb.	1	4	57.25G

Halb.-Blank.	1	3½	97.50G
Kgsb.Cranz.	4	7	137.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	184 90b
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.50G
Niederlaus.	4	3½	38.75G
Nordh.Wern.	4	3¼	73.90b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅓	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	33.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Warsch.-W.	1	11¼	192.25b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	111.75b
Baltim. Ohio	1	6	98.00G
Canada Pac.	1	9½	228.80b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	145.00bB
Schantung	1	6½	121.00b
West-Sizil.	1	3⅓	72.50bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149.75b
Braunschw.	1	6½	134.50G
Bresl. el.Str.	1	6½	128.00G
do. Strssb.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	132.00B
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.10b
do.Cass. do.	O	4½	110.00G
Hambrg. do.	1	10	187.00bB
Hann.St.V.A.	1	3¼	89.50B
Magdeb.Str.	1	8½	179.00B
Posener do.	1	9½	185.50G
Stettiner do.	1	8	167.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	96.50G
Hmb.Am.Pck	1	8	132.50bG
Hansa Dmpf.	1	10	186.10G
Nordd. Lloyd	1	3	95.25bB
Schl.Dpf.Co.	1	6	70.00G
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	77.25G
do. Gold	e	4	96 50b
Südöst. (Lb.)	a	2,6	56.40b
do. Obl. Gold	a	5	99.30G
Kursk-Ch. B.	a	4	88 60G
do. von1889	d	4	88.60bG
MoscSml. ab	e	4	88.60bG
Nicolai Bahn	e	4	90.80bG
Transkauk.	k	3	77.75G
Iwang. Domb	a	4½	99.25G
Kursk-Kiew	b	4	90.20b
Mosco-Kas.	a	4	88.70G
do.KiewWor.	d	4	88.70bG
do. Rjäsan	b	4	90.00B
do.WindRyb.	d	4	88.70bG
Podol.Eisnb.	e	4½	97.70bG
Rybinsk gar.	f	4	88.70bG
Rjäs. Uralsk	c	4	89.60G
Süd-Ost 98	e	4	88.70G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.10b
Wladiks. 98	d	4	89.80B
An.Eis. 2040	d	4½	97.60bG
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	97.60bG
do. kleine	d	4½	97.90bB
Macedon. B.	a	3	64.30G
North.PacBd	q_1	4	100.20b
do. do.	q_2	3	68.40bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	88.50G
do. do.	a	4	79.25bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.30bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.50bG
XIII XIV u.19	v	4	99 60G

Brl KOb.lu18	v	4	100.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.00G
Br.Hann.X XI	v	3½	98.90bG
do. XVI-XXII	v	4	95.00bG
*do. XXV	d	4	100.50bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.50B
do. do. kv.	d	4	98.50G
doVII X XI XII	v	4	98.50bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25G
do. XIII u. 13	v	3⅔	92.20G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.H Pf.XIV	d	4	99.50G
Goth. GrdkrII	a	3½	117.80bG
do. III IV	a	3½	100.90G
do. IX u. IXa	d	4	98.70bG
do. X u. XII	v	4	98.70G
do. XIV u. 16	d	4	98.70bG
do. XIX	e	4	—.—
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.75G
do. IX X	d	4	99.25G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.25G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.40bG
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.50bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	90.50bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.50B
Nordd.Grdkr XVII	d	4	99.25bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.10G
XIII XIV XVII	v	4	98.60bG
do. XIX	d	4	98.60bG
do. XXI	d	4	98.70bG
do. XXVIII	a	4	100.20G
do.XXIIIu.15	a	3⅓	92.50G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	99.00bB
do.v.99uk09	a	4	98.70G
do.v.03uk12	a	4	98.80G
do.v.06uk16	a	4	99.10G
do.v.07uk17	a	4	99.10G
do. v. 86, 89	v	3½	89.00bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.70bG
do.v.04uk13	a	3½	89.80G
do.K.-O.v.01	a	4	100.00bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.75G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.60bG
do. uk. 1913	a	4	98.80bG
do. uk. 1914	v	4	98.80bG
do. uk. 1917	v	4	98.90bB
do. uk. 1919	v	4	99.75G
do.Komm.Ob	a	4	100.25G
do. do. 1909	a	4	100.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.50G
do. do.	v	3½	93.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.00bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.50G
do. XXV (14)	d	4	98.75G
do XXVII(15)	d	4	99.25bG
XXVIII(17)	d	4	99.25G
do.XXIX (19)	a	4	99.25bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25bG
do.XXIII (12)	d	3⅓	92.50G
do.XXVI (14)	a	3⅓	92.50G
do.XVIII (08)	v	3½	89.50G
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.00G
do. IX uk. 20	a	4	100.60G
do. IV uk, 12	a	3⅓	94.30G
do. I	a	3½	91.30G
do. III uk. 12	d	3½	91.00G
do. V uk. 17	a	3½	92.25G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.50bG
Rh Wstf.ausl	v	4	98.75G
do. IX IXA 12	d	4	98.75G
do. XI u. 18	d	4	99.20b
do. XII u. 20	a	4	100.00bG

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	94.00bB
Allg. Elekt.G.	d	4	97.40bG
Brl.El.W.u12	a	4	97.20b
Brl.El.W.u08	a	*4½	100.70b
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	104.00bB
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	95.40b
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.20bB
do. 100	a	*4	98.00G
do. u. 14 3	a	*4½	101.00B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	99.50b
Germ.Schff2	d	*4	100.25G
Gs.f.el Untr3	a	4½	103.00b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103 60b
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.80G
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.00B
KnMarienh 5	a	*4½	100.80G
Krupp-Oblig	a	*4	99.50G
Laurahütte	a	*4	97.70G
do.	c	*3½	91.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.00G
Ldw Löwe&C	d	4	98.75B
Mannesmr.5	a	4½	105.00B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.90B
ObschlEisb3	a	*4	97.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.80bG
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schwlth.Br.5	a	*4	99 80b
Siem. El.B. 3	d	4½	100.25G
Siem.Halsk3	d	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	102.50bG
ThielWnckl2	a	*4½	102.25G
SteauaRm. 5	e	5	105.00bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	125.00G
Berg.Märk.B	1	8½	155.00bG
Blr.Hand.Gs.	1	9	164.00bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122.75bG
Braunschw B	1	5½	115.00G
do Hann.Hyp	1	8½	170.50G
Bresl. Disk.B	1	6	109.80bG
Com.uDisc.B	1	6	115.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	135.30G
Darmst Mk.	1	6½	123.90b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.50bB
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.25b
Deutsche Bk.	1	12½	258.50bB
do. Effekt.Bk	1	5½	117.75G
do.Hypoth.B.	1	8	157.75G
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	168.50bG
Disc. Comm.	1	10	185.75b
DresdnerBk.	1	8½	155.80b
Gotha Grdkr.	1	9	174.50G
do. Privatbk.	1	7	130.50bG
Hamb Hyp.B.	1	9	178.50bG
Hannov Bank	1	7½	147.75bB
Hildesh.Bnk.	1	8	171.00G
Königsb.VrB	1	7	131.40G
Landbank	1	6½	107.10bG
Leipz. Crd.A.	1	9	169.70b
MärkischeB.	1	6	103.75bG
Magdeb.B V.	1	5½	113.25G
Mecklb.B.40	1	8	123.10G
Meining. Bk.	1	7	147.00b
Mitteld.Crdb	1	6½	120.80b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	123.30b
Nordd KredA	1	7	124.50bG
do.GrundkrB	1	6	120.25G
Osnabrück.B	1	7½	120.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.50bB
Preuss.BdKr	1	8	161.50B
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	190.50G
do.Hyp.A.-B.	1	6	121.00G
do. Pfdbr.-B.	1	8	161.00bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	140.75b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.25bG
Russ.B.f.a H.	1	10	152.75b
Sächs. Bank	1	8	157.00B
SchaaffhBkv	1	7½	135.00b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	228.00G
Brl.Kindl StP	O	14	256.00bG
Brl.Unionsb.	O	2	92.50G
Bock, kv.u.n.	O	5	110.00bG
Böhm. Brauh	O	0	142.50B
Friedrichsh.	O	3	90.60bG
Germania	O	0	59.00bG
Hilsebein	O	0	50.25G
Königstadt	O	4	96.50bG
LandréWssb	O	3	129.00G
MünchBrauh	O	6	119.00G
Patzenhofer	O	12	241.50bG
Pfefferberg	O	8½	189.50bG
Schöneb Sch	O	9	224.50bG
Schultheiss	9	14	257.00G
Spandauer B	O	5	131.60bG
Victoria	O	4	104.60bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	120.00bB
BriegerSt.Br	9	5½	106.00bG
Dortmunder	O	20	365.00G
do. Unionsbr	O	20	362.00G
do.Victoriab	O	5	110.25G
Dssld Höfelb	O	8½	158.00G
Germn. Drtm	O	8	142.50G
Glückauf	O	8	135.25G
Herkul Cass.	O	9	170.00G
Holsten	O	12	186.00G
Hugger Pos.	O	8½	142.00bG
Kiel.Schloss	O	8	134.00G
KönigB.Beck	O	8	159.00G
Leipz Riebek	O	9½	184.40G
Lindbr.Unna	O	4	77.25bG
Lindener	O	12	223.50B
Löwenbr Dtm	O	10	178.00G
Oberschles.	1	4½	90.00G
Oppelner	O	3	75.50G
Paulshöhe	O	5	—.—
Schlegel	O	9	154.00bG
Schwaben Br	O	8½	150.25G
Sinner	1	12	212.00bG
v Tuchersch.	7	14	254.50G
Wickl. Küpp.	N	7	148.50bG
Accum. Fab	1	15	289.00bG
do.Boese VA.	1	0	4.25G
A.G.f Anilinf.	1	20	399.00b
do.f Bauausf	1	5	104.10bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	51.75G
AdlerCem.kv	1	0	127.00B
Adlerwerke	N	30	468.00bG
AlfeldGron.P	1	4	116.00bG
AllgBerlOmn	1	6	170.25bG
Anglo Cont.G	1	7½	116.10bG
Allg Elekt.Gs	7	14	266.75b
Anhalt. Kohl.	1	6	154.25bG
do. V.-A.	1	6	115.90bB
Annen. Guss	7	0	88.00bG
Aplerb. Bgb.	1	6	116.80G
Archimedes	7	3	122.75G
Arenbrg.Bgb	1	16	368.50b
ArnsdorfPap	O	9	141.00bG
Baer&St. M	1	27	413.75b
Bk.f.Spr.u Pr	O	21	400.25bG
Bartz&Co Sp	1	8½	153.75bG
Baug BNeust	—	frc.	58.00G
do.KaisWStr	O	1½	55.40bG
Bendix Holzb	5	3½	77.00bB
Berg.Märk.I.	1	4	80.75G
Bergm. Elkt.	1	12	225.40b
Brl.AnhMsch	1	10	184.10b
do. Elekt.-W.	7	11	197.00b
do. do.	7	4½	103.40b
do.Eispalast	1	5	66.50bG
do.Gub.Hutf.	1	14	217.00bG
do. Hlz-Cmpt	1	4½	85.30G
do. Maschin.	7	14	225.80bG
do. SpedV.kv	1	9½	168.25G
do. do. V.A.	1	8½	150.75G
do. Terr.u.B.	1	0	—.—
Berthold Sch	1	15	269.75B
Berzelius Bw	1	8	119.50bG
Bismarckhtt	7	0	138.00bB
Bochum.Bgw	1	0	90.00bG
do. Gussst.	7	12½	224.50b
BdgSchönhA	—	frc.	80.50G
Böhler & Co.	1	12	214.25G

Bösperd. Ww	7	2	93.50bG
Brnschw. Khl	1	11	209.00G
do. Jute	7	12	207.50bG
BredowZckf.	7	6	92.50bB
Breitenb. Zm	1	0	98.75b
Brem. Wollk.	1	16	255.75B
Bresl.Spritf.	O	20	370.00bG
do.WgfLinke	1	25	638.10bG
Buderus Eis.	1	5½	109.00b
Butzke Met.	1	6½	111.00b
CartLoschw	7	25	449.50G
do. do.	7	15	260.25bG
Cassel Fedst	1	15	258.00B
Charl. Wass.	O	12	252.75b
Chem. Fab. Buckau	1	12	197.50G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	255.00b
Chem. Fab. MilchPos.	N	12	278.00b
Chem. Fab. Oranienb.	1	5	139.75G
Cöln. Bergw.	1	30	444.25G
Cöln-Müsen	7	0	67.00bG
Concord Bgb	1	11	277.50bG
do. Spinner.	1	8	141.50bG
Cont. Wassw	1	8	154.50bG
Delmnh. Lin	1	20	316.50b
Dessau. Gas	1	9	174.20b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.50bB
do.Lux.Bw.V.	7	11	186.25bG
do. Nied.Tel.	1	6½	116.10bG
do. Oest.Bgw	1	11	237.50G
do.Uebs.El G	1	10	175.50G
do.Asph.Ges	1	10	139.50G
do. Gasglühl	7	50	682.50bG
do. Kabelwk.	1	8	134.25G
do.Spiegelgl	1	25	375.25b
do. Waffenfb	1	24	402.50bG
do. Wasserw	1	4½	108.50G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.80G
Dinnendahl	7	0	43.00bG
Donnersmkh	1	16	293.25bG
Dör.& Lehrm	1	10	161.00bG
Düsseld Wgg	7	16	257.00b
do. Eisen	O	8	151.00G
do. Maschin.	1	8	125.75G
Dynam Trust	5	10	178.10b
Eckert M.F.	O	10	153.25b
Egest.Saline	1	12	208.00G
EintrachtBrk	1	27	479.00b
Eisenw.Kraft	1	12	219.00G
Elberf. Farb.	1	25	500.00b
do.Papierfb.	7	0	89.25bG
Elekt. Dresd.	4	5½	113.75G
Engl. Wollw.	1	5	74.50bG
C. Ernst&Co.	1	0	35.25G
Eschw.Brgw.	7	8	165.40b
Essen.Stnk B	1	10	162.00bG
Faç Eis.Mst	7	12	154.25b
Fein-Jute Sp	1	9	148.50G
Flnsb. Schiff	7	4	142.00G
Fraust. Zuck	9	18	221.00bG
Freund M.kv.	7	4	299.00G
Frist.& Rssm	1	5	101.25G
Geisw. Eis.	7	11	193.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	185.25bG
do. Gusstahl	8	0	71.40bG
Gg. Marienh.	7	4	101.10bG
do. Vorz.-A.	7	6	114.00B
Germania PZ	7	0	76.50bG
Gs.f.el Untrn	1	9	177.20bB
Gladb. Spinn	1	0	118.00bG
GlasSchalke	1	15	218.50G
Görl. Eisenb.	7	16	285.25b
do. Maschin.	7	5	127.00bG
Greppin.Wk.	1	10	220.75bG
Guttsm Msch	1	5	84.00bG
Haberm.&G	1	10	146.00bG
Hagen.Guss.	7	0	58.75b
HallescheM.	1	30	410.50G
Hdlsg.f Grdb	1	8	176.25G
Hst. Belleall.	1	6	109.00G
Hannov. Bau	1	0	53.00bG
do. Masch.	7	16	268.50b
Harb. WienG.	7	0	144.00b
Harkort Brck	1	8½	126.75G
do.Bw.St.-Pr	7	9	154.40b
Harpen. Bgb.	7	8	173.50b
Hartm.Msch.	7	5	143.50b
HasperEisen	7	10	167.50b
Hein Lehm.a.	1	7	122.50bB
HemmoorCm	1	5	122.50bG
Herbrand W.	O	8	151.50bG

Hermannm.	1	12	185.75G
Höchst. Fbw.	1	27	539.00b
HofmannWg.	1	35	710.00b
Hohenlohe W	4	11	204.25b
HöschE.u.St.	1	20	316.75b
HumboldMa.	7	8	131.75B
Ilse Bergb.	1	24	442.00G
JeserichVA.	1	5	99.00G
do. abg.	1	8½	137.75G
Jessenitz K.	1	6	102.25bG
Kahla Porz.	1	12	309.10bG
Kali Aschrsl.	1	10	185.50bG
KaplerMsch.	1	0	82.80G
Kattowitz. Bg	4	14	243.75bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	238.00b
do. do.Pr.-A.	1	20	319.00b
Kön.Marienh	1	6	89.50bG
Königsborn	1	12	203.60G
KönigszeltP.	7	7½	153.25G
Gbr. Körting	1	8	131.25bG
Kruschw. L.	7	24	285.00bG
Kyffhäuserh	1	12	240.00bG
Lahmeyer E	4	4	121.00G
Lapp. Tiefb.	1	0	73.25b
Lauchhamm.	7	10	195.50bG
Laurahütte	7	4	159.00b
Leonh. Brnk.	7	9	145.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	279.75bG
Lothr.E. dp.a	7	0	31.50G
do.do. St.Pr.	7	0	78.00bG
Lüneb. Wchs	7	9	134.00b
Luth. Brschw	7	6	111.80G
Mannesmr.	7	12½	203.00bG
MärkWstf Bg	7	2	125.75bG
Magdeb.Gas	1	6	109.75G
do. Bergw.	1	35	504.00G
Marie ks.Bg.	7	4	91.00G
MarienhKotz	4	8	122.50bG
M.-F. Kappel	7	28	419.00b
MArm Strube	1	0	53.60G
Massen. Bgw	1	6	128.25bG
MchWb Lind.	1	12	271.40b
Mix & Genest	1	3	94.10bG
MhleRüning.	7	24	400.25b
Mühlh.Brgw.	1	11	165.50bG
NeptunSch.	1	0	77.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	139.50b
do.Phot.Ges.	1	0	64.00b
Niederl. Khl.	4	11	196.00bG
Nitritfabrik	4	16	231.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	53.50bG
do. Gummi	1	0	86.00bG
do. Jute L. B.	1	5	100.75B
do. Wollkäm.	1	10	143.00bB
Obschl Eisb	1	2½	93.80b
do.Eisenind.	1	0	82.40b
do. Kokswrk.	1	10	176.75b
do.Prtl.Zem.	1	3	172.50G
Oppeln. Zm.	1	3	151.10bG
Orenst.&Kop	1	14	208.25bG
Osnab. Kupf.	7	6	93.00G
Ottens.Eisen	1	5	94.75G
Panz. Geld.	7	6	123.50b
Pauksch M.	N	0	47.75G
Petersb. El.B	1	7	123.00bG
do. V.-A.	1	10	160.10G
Petrolw. V.A.	1	0	18.00B
Phönix Lit.L.	7	15	247.20b
Ravensb Sp	1	2½	109.00bG
Reichelt Met	1	12	209.50b
Rhein. Brnk.	4	9	166.50G
do. Metallw.	O	0	97.00B
do.Nass. Bw.	1	21	339.00b
do.Stahlwrk.	7	8	154.40b
do.Wstf. Ind.	1	6	121.25bG
do. do. Klkw.	7	12	176.60bG
RiebeckMtw.	4	12	191.00bG
J. D. Riedel	1	12	291.50bG
Rombch Hütt	7	9	168.00b
Rosenth.Prz.	1	18	288.50b
Rositz. Brnk.	7	5	129.00bG
do. Zucker	O	6	153.75bG
Rothe Erde	7	5	82.75b
Rütgers Wk.	1	11	191.75b
SächsBöh Z	1	3	145.50G
Sangerh. M.	O	6	193.00bG
Sarotti	7	12	192.00bG
Schering	1	12	228.00b
Schl.el.uGas	1	10	193.60G

Schl.Prtl.Zm	1	1	—.—
H.Schneider	1	10	189.00bG
Schomburg	O	7	145.50b
Schoening	5	8	123.00bG
Schuckert El	8	7	157.00bG
Seebeck Sch	7	0	86.25bG
Siemens Gl.I	1	14	242.00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	236.50b
SiemensEl.B	O	6½	133.00G
Simonius Cll	7	6	109.00B
Spnn Renner	1	7	108.90G
Stadtberg. H	7	1	66.00B
Stahl &Nölke	7	7	140.00B
Stassf. Ch.F.	7	9	162.25G
Stett. Vulkan	1	11	215.75b
StollwrckVA.	1	6	120.25G
Stolb.Zink-A	1	5	117.00bB
StralsSpielk	7	7½	140.25G
Tecklenbrg	1	0	116.50G
Tel. Berliner	7	12	185.50bG
Teltow- Kan.	—	frc.	48.75G
Terra A.-G.	6	10	124.90b
Tr. Grossch.	7	0	106.60bG
do.N.Schönh	1	0	91.50G
do.N BotGart	—	frc.	107.00G
do BrlNrdost	1	0	226.00G
do.do. Südw.	—	frc.	135.00bG
Teuton. Misb	1	5	171.75b
ThaleEis StP	1	12	279.00bG
Fr. Thomée	7	6	109.50b
Trachenb. Z.	7	8	127.50bB
UnionBaug.	1	7	122.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	175.00bG
Warzin. Pap	1	12	177.75G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	136.50G
do.CölnRw.P	1	18	299.90bG
do.Mörtel-W	1	8	136.25b
do. Metw.Hll.	O	11	154.75b
do. Nickelw.	4	18	277.50bG
do.Zypen&W	7	10	168.40b
VictoriaFahr	O	5	96.10bG
VogelTel.Dr.	O	7	180.10b
Vogtl. Masch	7	30	444.00bG
Vorwohl P.C.	1	12	221.25bG
WandererF	O	25	429.00b
Westeregln.	1	10	200.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	135.50b
Westf.Dr.Ind	7	6	157.00b
do. Kupfer	7	0	182.00b
do. Stahlw.	7	0	61.60bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	572.00b
Wicking P.C.	1	4	100.50b
Wiel &Hrdtm	8	8	114.00b
Wilke Gasom	4	6	100.09G
Witt. Gussst.	7	9	99.00b
do. Stahlrhr.	7	16	245.00b
Wrede Mälz.	9	3	73.00b
ZechauKrb.	1	5	100.00b
Zeitzer Msch	7	18	99.25b
do. Waldhof	1	15	251.00G

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.15bG
Brüss. u.A	8 T.	5½	80.925G
Kopenhg.	8 T.	5	112.30B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	4	20.51bG
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.55b
Neuyork	vista	—	4.215b
Paris	8 T.	3½	81.475G
Wien	8 T.	5	84.80bB
Schweiz	8 T.	4½	80.95B
Stockhlm	10 T.	5	—.—
Ital Plätze	10 T.	5½	80.45bB
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.51b
20-Franks-Stücke	16.28b
N.Russ.Gold p100R.	216.50b
Amerikan. Noten	4.2075b
Engl. Banknoten 1L.	20.50b
Franz.Bankn. 100fr.	81.40b
Oest. Noten 100 Kr.	84.85bB
Russ. Noten 100 R.	216.65b
do. Zoll-Kup. kl.	323 70b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die **Vergebung der Stipendien** aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer **Emil Gall** in **Hermannsdorf** im Juni 1894 begründeten **„Margarete Gallschen Stiftung"** für das nächste Kalenderjahr erfolgen.

Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen oder ge- oder erwerblichen Zweck im Auge haben.

Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.

Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns bis zum 1. November d. Js. einzureichen.

Thorn den 4. Oktober 1911.

Der Magistrat.